GRADVS GRATIAE

Proceß der Gnad

Wie dieſelbe

vor, in und nach

der

Bekehrung

an der Seelen arbeitet,

nebſt einer Vorrede

Herrn IO. FRANCISCI BVDDE

der Heil. Schrift *D.* und *Prof. Publ. Ordin.*

auf der Univerſität in Jena.

---

beſchrieben

von

Johann Gottlieb Hillingern,

Predigern an der Kirchen zu *St. Iacob*

in Weimar.

JENA,

In Verlegung Chriſtian Franciſci Buchen

im Wayſenhauſe, 1727.

BT760
.H55
1727
c.1

Dem
Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn,
HERRN
Ernſt Auguſten,
Herzogen zu Sachſen,

Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgrafen in Thüringen, Marck-Grafen zu Meiſſen, Gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenſtein ꝛc. ꝛc.

Meinem gnädigſten Landes-Fürſten und Herrn,

Wünſche ich, aus der Fülle JEſu Gnade um Gnade.

Durchlauchtigſter Hertzog,

Gnädigſter Landes-Fürſt und Herr!

DEn Abgrund göttlicher Erbarmungen, und den Abgrund des tiefſten Verderbens der Menſchen,

ſchen, finden wir ſehr deutlich in den bekannten Worten beſchrieben: GOtt, der da reich iſt von Barmhertzigkeit, durch ſeine groſſe Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns ſamt Chriſto lebendig gemachet. Eph. II, 4. 5. Lieget gleich der Sünder in ſeinem Blut und Tode da; darinn er ſich weder zu rathen noch zu helffen weiß: iedennoch kehret ſich augenblicklich GOttes Aug und Hertze mit erbarmender Liebe zu demſelben

ben hin, und bemühet ſich ihn mit dem gröſten Ernſt, vermittelſt des Wortes, durch viel tauſend kräftige Gnaden-Wirckungen und liebliche Züge aus ſeinem Elend und Verdammniß herauszureiſſen.

Huldreicher August!

Wenn der Seele die Augen geöffnet werden, daß ſie ihre Abgeſchiedenheit von GOtt, und unbeſchreiblichen Jammer durch die erleuchtende Gnade erblicket, hebt ſie alsbald an dieſes Klage-Lied zu ſingen: Ich bin geiſtlich gefangen! Ich bin geiſtlich todt! wie ſoll ichs angreiffen, damit

mit ich frey, damit ich lebendig, und damit ich ein Kind Gottes werde? Dieſer Kummer kan gar bald vom Hertzen gewältzet werden; wenn er anders nicht ein vorgegebnes, ſondern ein wahrhaftiges Anliegen iſt. Hie darf der Menſch aus dem Abgrund ſeines Elendes nur die Augen aufheben zu dem Abgrund göttlicher Barmhertzigkeiten, und mit Eifer ruffen: HErr ich bin gefangen; mache mich frey! Ich bin todt; theile mir Kraft mit aufzuſtehen von den todten, um durch Chriſtum erleuchtet zu werden; ſo wird er ohnfehlbar erhöret, und aus

allen ſeinen Aengſten erlöſet werden. So lange die Worte noch feſte ſtehen; GOtt, der da reich iſt von Barmhertzigkeit, durch ſeine groſſe Liebe, damit er uns geliebet hat: rc. ſo lange bleibet die Pforte offen, durch welche man aus dem Tode zum Leben kan hindurchdringen. Glorwürdigſter Hertzog! GOtt, der die Liebe iſt, liebet alle Adams-Kinder, ja ſo gar auch alle die, die noch in der Irre herumirren amore beneuolentiae, mit einer Liebe der Wohlgewogenheit; die ihn gedrun-

drungen hat ſeinen Sohn für uns alle in den Tod zu geben; und die ihn noch immerzu dringet allen mit Gnade zuvor zu kommen, alle zu ruffen, alle zu locken, zu ziehen und zu bekehren; und eben dieſe Liebe und ihre Bemühungen, die ſie an iederman wendet, machet daß wir alle dermaleins ohne Entſchuldigung ſeyn werden. Diejenigen, die derſelben nicht widerſtreben, ſondern durch ſie zum Glauben kommen, werden hernach Gottes Schooß-Kinder, die der Vater des Lichts amore complacentiae, mit einer Liebe des Wohlgefal-

 lens

lens umhälſet; denen er auf dem Wege des Glaubens und der Heiligung immer weiter fort hilfft; bis er ſie am Ende ihrer Tage ſelig vollendet. Wer die letzte Liebe genieſſen will, muß ſich durch die Gnade, deren Proceß in dieſen Blättern beſchrieben worden, aus dem Unglauben herausführen, und durch den Glauben an den HErrn JEſum auf den Schooß des Vaters ſetzen laſſen, dann wird er mit Grund der Wahrheit anſtimmen können: Ein Wohlgefallen GOtt an mir hat! Iſt ein Fürſt, der GOtt aus den Au-

gen ſetzet, nach dem klugen Ausſpruch eines gewiſſen Gelehrten omnipotens malum, ein allmächtiges Ubel; weil er in ſeinem Gebiete viel tauſend Unheyl anrichten kan: ſo wird er dagegen, wenn er den Gnaden-Wirckungen zu ſeliger Hertzens-Aendrung Raum giebet, omnipotens bonum, ein allmächtiges Gut; wodurch ein unausſprechlicher Segen über Land und Leute gleichſam ſtromweiſe ausflieſſet.

Ruhmwürdigſter Herr!

Ich bin ſattſam überzeuget, daß DIESELBEN einen

wahrhaften Eckel gegen alle eitle Lob-Sprüche tragen; dagegen aber ein inniges Vergnügen an göttlichen Wahrheiten, beſonders an Betrachtung der Gnaden-Wirckungen des heiligen Geiſtes an der Menſchen Seelen finden; und eben dieſes machet mir einen Muth, DENENSELBEN dieſes kleine Büchlein zu Unterhaltung Chriſt-Fürſtlicher Andacht unterthänigſt zu überreichen. Eine groſſe Verwegenheit wäre es, wo mir einbildete hiedurch die hohe Schuld, für ſo viel tauſend Gnaden-Bezeigungen,

damit in geſunden und kran-
cken Tagen erquicket worden,
abzutragen; verſichre daher
nur in tieffſter Ehrerbiethung,
daß mich derſelben hiebey
danckbarlich erinnere, auch
meiner gehorſamſten Pflicht,
den Höchſten um deren gnädi-
ge Wiedererſtattung anzu-
flehen, allezeit eingedenck zu
leben, aufs neue den guten
Vorſatz faſſe. **HErr! mein
GOtt, erhebe über dei-
nen Geſalbten Dein An-
geſichte, und gieb ihm
Friede!** Unter welchem in-
brünſtigen Seufzen mit aller

erſinnlichſten veneration, iedoch mit DERO gnädigſten Erlaubniß bis in Tod und Grab verharre,

Ew. Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit

Weymar den 2. May 1722.

unterthänigſt-treu-gehorſamſter Knecht,

Johann Gottlieb Hillinger.

Vor-

Vorrede.

DAß GOtt der HErr allerley ſeiner göttlichen Krafft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns reichlich ſchencken wolle, mögen wir aus denen vielfältigen und mannigfaltigen Gnaden-Wirckungen Gottes in den Seelen derer, welche dieſelben annehmen wollen, zur Gnüge erkennen. Gleichwie aber ſolches alles ſo wohl durch die klaren und deutlichen Zeugniſſe der heiligen Schrifft, als auch durch die tägliche Erfahrung derer, die dem heiligen Geiſt nicht widerſtreben, zugleich aber durch ihren Wandel ſolches an den Tag legen, mehr als zu gewiß beſtätiget wird; ſo finden ſich dennoch ihrer viele, welche ſolche groſſe Gnade nicht annehmen wollen, oder wohl mit all, ſolche Gnaden-Wirckungen leugnen, und dieſelben unter die ſüſſen, doch vergeblichen Einbildungen der Menſchen zählen. Worüber man ſich denn

auch,

auch, wann man alles recht erweget, nicht ſehr zu verwundern.

Denn was die letztern anlanget, ſo iſt es der ſtoltzen Vernunfft des Menſchen, und der verderbten Eigenliebe, ſehr gemäß, wenn man ſich einbildet, daß man aus eigenen Kräfften zum Himmel kommen könne, und man nicht nöthig hätte, ſich lange vor GOtt zu demüthigen und zu erniedrigen, und ihm gleichſam gute Worte darum zu geben. Denn ſo ſehr erhebet ſich das Hertz der ſterblichen Menſchen, daß ſie ihnen ſelbſt das beylegen wollen, was GOtt dem HErrn allein zukommt, da ſie doch viel beſſer thäten, daß ſie erkenneten, daß ſie nichts anders, als Staub, Erd und Aſche, und nicht werth ihren Mund aufzuthun vor dem Allerhöchſten. Und dieſes iſt der Sinn der Weiſen, Klugen, und Gelehrten dieſer Welt, zumahlen wenn dazukommt, daß ſie etwa in äuſerlicher Erbarkeit leben, und vor der Welt als groſſe und tugendhafte Leute angeſehen werden. Solchen nun iſt mit der Lehre von den Gnaden-Wirckungen Gottes nicht viel gedienet, als welche ihnen nur verächtlich

ſich vorkommt. Es bleibet aber denn auch wohl dabey, was unſer Heyland ſaget: **Ich preiſe dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du ſolches den Weiſen und Klugen verborgen haſt, und haſt es den Unmündigen offenbahret. Ja Vater, denn es iſt alſo wohlgefällig geweſen vor dir.** *Matth. XI, v. 25. 26.*

Andere, deren wir zu erſt Meldung gethan, erkennen zwar einiger maſſen ihr Unvermögen, und die Nothwendigkeit der Gnade, wollen aber dennoch dieſelbe nicht annehmen, oder doch nicht in der rechten Ordnung des Heyls ſich derſelben bedienen. Ihre Sünden ſeynd ihnen viel zu angenehm, als daß ſie ſich mit Ernſt entſchlieſſen ſolten, davon abzulaſſen; und alſo wollen ſie ſich der heylſamen Zucht der göttlichen Gnade nicht unterwerffen. Hierbey geſchiehet es denn gar offt; daß man auf die Gedancken kommt, als wäre ſo wohl die wahre Bekehrung eines Menſchen, als das gantze Chriſtenthum unmöglich. Wodurch ſie denn an den Tag legen,

daß

daß ſie die überſchwängliche Gröſſe der Krafft Gottes in denen die da gläuben, nach der Wirckung ſeiner mächtigen Stärcke, welche er gewircket hat in Chriſto, da er ihn von den Todten auferwecket hat, (*Eph. I, 19.*) nicht erkennen. Und wie wolten ſie dieſelbe erkennen? ſintemahl ja erleuchtete Augen des Verſtändniſſes dazu erfodert werde; wie der Apoſtel ſolches lehret.

Aus dieſen und andern Urſachen iſt es nöthig, daß dieſe ſehr wichtige Lehre offt und nachdrücklich vorgeſtellet werde; ob es möglich, daß diejenigen, welche dieſelbe verwerffen, davon könten überzeuget, die andern aber, die derſelben Wahrheit nicht leugnen, dahin gebracht werden, daß ſie endlich einmal dieſer unendlichen, unermüdeten und unerſchöpflichen Gnade des erbarmenden GOttes möchten Raum geben. Nicht weniger aber iſt dieſe Lehre auch denen heilſam und nöthig, welche derſelben Züchtigung ſo weit angenommen, daß ſie ſich zu GOtt bekehret haben; damit ſie ſich derſelben nach der weiſeſten Ordnung Gottes zu Vollendung ihres Lauffes be-

dienen können, und nachdem ſie durch dieſelbe gegründet, ſich auch mögen ſtärken, **kräftigen und vollbereiten** laſſen. *1. Pet. V, 10.*

Es hat alſo der Verfaſſer dieſes Wercks, darin der **Proceß der Gnade, wie dieſelbe vor, in und nach der Bekehrung an der Seelen arbeitet**, der Hochwohlehrwürd. und Hochwohlgelahrte *Iohann Gottlieb Hillinger* ſich nicht wenig verdienet gemacht, indem er dieſe gantze höchſtwichtige und nöthige Lehre, ſehr ordentlich, gründlich, deutlich und auf eine erbauliche Art vorgetragen hat, daß nicht zu zweiffeln, es werde ſolches zu vieler Menſchen kräfftiger Uberzeugung und Erweckung gereichen. Zu einem Leiter und Führer in der Lehre von den unterſchiedenen Stuffen der Gnade hat er den um unſere Kirche hochverdienten *theologum Martinum Chemnitium* erwählet, gleichwie er in der Beſchreibung der Buſſe unſerm ſeligen *Ioh. Muſaeo* zuförderſt gefolget, welches auch demſelben nicht gereuen kan, weil niemand unbekannt, mit was vor Gründlichkeit und Behutſamkeit dieſe zwey groſſe Lehrer unſerer Evang. Kirchen alles

ausgeführet haben. Es wird auch im übrigen denen Gott und ſein Wort liebenden Leſern deſto angenehmer ſeyn, daß dieſe Lehre auf ſolche Art von dem Hochwohlehrw. Hrn. Verfaſſer vorgetragen, nachdem er bereits den Proceß der Rechtfertigung zu vieler Seelen Vergnügen, an des Tages Licht geſtellet. Die zwey Predigte aber, als die eine von der Wiedergeburth, nach ihrer Möglichkeit, Beſchaffenheit und geſegneten Nutzbarkeit, die andere von der Verklärung der Leiber der Heiligen, ſeynd hinzugefüget worden, weil ſie von dem Haupt-Zweck, worauf die Abhandlung in dem Proceß der Gnaden zielet, nicht weit entfernet. Der groſſe GOtt wolle doch auch dieſes Zeugniß der Wahrheit von der Krafft ſeiner Gnade bey vielen laſſen geſegnet ſeyn, damit ſie mehr und mehr erkennen mögen, daß die Menſchen keine Entſchulgung haben, ſondern GOtt der HErr zu derſelben Seligkeit aus erbarmender Liebe mehr thue, als man von ihm fordern könne.

Jena d. 4. May 1727.

IO. FRANC. BVDDEVS.
Theol. D. & P. P.

Das erſte Capitel.
von der
Gnade insgemein.

Die Betrachtung der Gnade rühret der Sünder Hertzen. §. I.
Von welcher Gnade allhier die Rede? §. II.
Die Wirckungen der Gnade ſind von groſſer Kraft. §. III.
Die Gnade führet uns nicht plötzlich, ſondern nach und nach in gewiſſen Stuffen aus dem Verderben. §. IV.
Sie iſt nöthig vor, in und nach der Bekehrung. §. V.

§. I.

Iſt etwas, das der Sünder Hertzen rühren, beſchämen, aufwecken und in Verwunderung ſetzen kan, ſo iſt es die Gnade, die ihnen in dem gantzen Leben unermüdet nachgehet, und ſie in ihre Bande Hoſ. XI, 4. zu bringen ſuchet,

wenn ſie mit Fleiß betrachtet wird. Der GOtt, der ſo beweglich bittet: Gib mir, mein Sohn, dein Hertz; Sprüchw. S. XXIII, 26. ſo bekümmert fragt: Was hab ich dir gethan, mein Volck, und womit hab ich dich beleidiget? das ſage mir; Mich. VI, 3. ſo theuer ſchweret: So wahr als ich lebe ſpricht der HErr HErr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen und lebe; Heſek. XXXIII, 11. ſo lange Jahre Mühe und Geduld mit uns hat; Pſal. XCV, 10. es uns ſo nahe leget, und uns mit ſeiner Gnade gleichſam Schritt für Schritt verfolget; der wird es doch recht gut meinen, und dem muß es wohl ein Ernſt ſeyn unſre Seelen aus dem Feuer zurücken, zu bekehren und ſelig zu machen? von ſolcher mannigfaltigen Gnade trift man bey dem frommen ARNDT eine ſchöne Stelle an, welche ich der Erbauung wegen allhier will anziehen, weil ich dieſelbe niemals ohne Erweckung geleſen habe. „Gottes Vater„Hertz, ſchreibet er, iſt alſo abgemahlet: „1.) Da der verlohrne Sohn noch ferne „von dannen war, ſahe ihn der Vater. „Ach! die gnädigen Augen des Vaters, „wie ſehen ſie nach den verlohrnen Kin„dern! Iſt præveniens gratia, das iſt, die „vorkommende und vorlauffende Gnade.

Pſal.

„Pſal. LXXIX, 8. Eſa. XXX, 18. 19.
„Pſal. XXXII, 8. 2.) Jammert ihn; iſt
„expectans gratia, die erwartende Gnade.
„3.) Läufft und fällt ihm um den Hals;
„iſt ſuſcipiens gratia, die aufnehmende
„Gnade. 4.) Küſſet ihn; iſt conſolans
„gratia, die tröſtende Gnade. Eſa. LXVI,
„13. 5.) Bringet das beſte Kleid her; das iſt
„Chriſtus und ſeine Gerechtigkeit; iſt iu-
„ſtificans gratia, die rechtfertigende Gna-
„de. Röm. VIII, 33. 6.) Ein Finger-
„reif an ſeine Hand; iſt der Heilige Geiſt,
„Trauring, annulus filialitatis, despon-
„dens gratia, die vermählende Gnade. 7.)
„Schuh an ſeine Füſſe; iſt ein neuer hei-
„liger Wandel in Chriſto durch den heili-
„gen Geiſt und Gottes Kraft und Macht;
„das iſt confirmans gratia, die erhaltende
„Gnade. 1. Petr. I, 5. Pſal. LXXXIV,
„12. 8.) Bringet ein gemäſtet Kalb
„her, ꝛc. iſt convivium & gaudium an-
„gelorum, das Gaſtmahl und Freude der
„Engel, das iſt, vivificans, laetificans &
„coronans gratia, die erfreuende, leben-
„digmachende und krönende Gnade.*Pſal.
„LXIII, 4. Pſal. CIII, 4. O! daß doch
unſre Hertzen hierdurch aufgebracht wür-
den zurücke zu dencken: ob der Herr nicht
auch bey uns ſchon vielmahl angeklopfet

*) S. Arndts wahres Chriſtenth. B. II. cap. VIII.

und gewincket, und uns zu Chriſto zu zi-
hen geſuchet habe? O! daß wir hiedurch
zum Nachdencken kämen zu unterſuchen,
ob wir ihm nicht widerſtanden, und uns
hierdurch vieler tauſend Gnaden-Wi-
ckungen und eines reichen Gnaden-Ein-
fluſſes ſelbſt beraubet? O! daß wir hie-
durch zu ungeheucheltem Verlangen und
Flehen, daß der Herr, ſich wieder zu uns
nahen, uns ruffen, ziehen, zum Glauben
bringen und Gnade zur Bekehrung darre-
chen wolle, möchten angetrieben werden!

§. II.

Es kan aber in uns nicht eher eine Be-
gierde darnach entſtehen, als bis wir deut-
lich unterrichtet worden, von was für ei-
ner Gnade allhier die Rede ſey? Gnade
nennet der heilige Geiſt vornemlich diejeni-
ge Huld und Gunſt Gottes, nach welcher
er ſich des gantzen menſchlichen Geſchlech-
tes, Fall und Verderben hat jammern und
nahe gehen laſſen, (σπλάγχνα ἐλέȣς,
die Eingeweide der Barmhertzigkeit, Luc.
I, 78.) ſo, daß auch Chriſtus demſelben zu
einem allgemeinen Heylande geſchencket
worden, damit alle, die ſich durch ſein Wort
zu Buſſe und Glauben ruffen lieſſen, mit
ihm wieder könten verſöhnet werden und
in Freundſchaft treten. Dieſer Liebes-Af-
fect in GOtt wird von Paulo gar artig ge-
nen-

nennet φιλανθρωπία, die Leutſeligkeit und gütige Zuneigung Gottes gegen uns arme Menſchen. Tit. III, 4. Hernach heiſſen auch Gnade, davon nunmehr gehandelt werden ſoll, die Wirckungen Gottes in unſren Seelen, wodurch das geiſtliche Leben hervorgebracht, erhalten und vermehret wird. * Paulus rühmet eine Gnade, die ȣ̓ κενὴ, nicht vergeblich, noch unkräftig an ihm geweſen; 1. Corinth. XV, 10. und dieſelbe kan keine andere geweſen ſeyn, als diejenige, die Buſſe und Glauben in ihm wirckte, da er bekehret ward; die Glauben, Liebe, Hoffnung und Geduld in ihm erhielt und vermehrete, da er in der Erneurung ſtund; und die ihn munter und freudig machte, wenn er Chriſtum predigte, und um ſeines Nahmens willen Band und Trübſal erduldete. Solche Gnadē-Wirckungen trift man auch noch an mehrern Oertern der heiligen Schrift an, davon ich ietzo nur zwey oder drey anführen werde, weil her-

 nach

* Apud ſcriptores eccleſiaſticos frequentiſſime ſumitur pro *gratioſa Dei in animo hominum operatione*, per quam eos convertit, vitamque ſpiritualem in iis producit, atque conſervat pariter ac auget. Siehe Doct. BVDDEI inſtitutiones theologiæ moralis P. I. C. I. de nat. & grat. generatim §. 39. p. 37.

nach bey einer ieglichen angezeiget werden muß, wo, und wie dieſelbe in Gottes Wort gegründet. Nachdem Paulus im 1. Cap. des Briefes an die Philipper GOtt gedancket hatte für die Gemeinſchaft am Evangelio, drückte er ſeinen Glauben und lebendiges Vertrauen auf denſelben, wegen ihrer Vollendung, mit dieſen Worten aus: Ich bin deſſelben in guter Zuverſicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werck, der wirds auch vollführen, bis an den Tag JEſu Chriſti; v. 6. woraus man gleich ſiehet, daß Menſchen, die GOtt nicht boßhaftig widerſtreben, viel reiche Gnade genieſſen, die immerzu in ihnen wircket; die das gute Werck des Glaubens anfängt, (gratia incipiens) und daſſelbe auch vollführet; (gratia perficiens) und die den entzündeten Glauben erhält, vermehret und ſtärcket, bis ſie das Ende des Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit, erreichet haben. Als eben dieſer Apoſtel die Philipper anmahnete ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern zu ſchaffen, zeigte er ihnen zu gleich an: woher ſie die Gnade, ein ſolch wichtiges Werck anzugreiffen, nehmen müßten und ſprach: GOtt und ſeine Gnade iſt es, der in euch τὸ θέλειν καὶ τὸ ἐνεργεῖν, das Wollen und das Vollbringen wircken wird nach ſeinem Wohlgefallen. Phil. II, 13. Wo ihr nur die Hände nicht ſincken

cken laſſet, die Gnade mit Bitten und Fle-
hen zu ſuchen; wo ihr nur das, was euch
dargereichet worden, recht anwenden wer-
det: ſo kans nicht fehlen, ihr werdet alles
vermögen durch Chriſtum, der euch mäch-
tig machen wird. Phil. IV. 13. Petrus ma-
chet ebenfals ſehr groſſen Ruhm von denen
Wirckungen der Gnade; und ſtimmet al-
ſo mit Paulo, wie allemal, alſo auch die-
ſesmal völlig über ein. Denn, da er ver-
langte, daß doch die Glaubigen nüchtern
ſeyn, und wachen möchten, weil der Teu-
fel als ein brüllender Löwe umhergienge
und ſuchte, welchen er verſchlinge: v. 8.
da tröſtete er ſie gleich darauf mit einem
GOtt πάσης χάριτος, aller Gnade, der
in ihnen wircken und mächtig ſeyn würde,
und ſprach: Er wird euch vollbereiten,
ſtärcken, kräftigen und gründen; hanget
veſt an ihm; ihr müſſet durch ihn und mit
ihm ohnfehlbar ſiegen und das Feld behal-
ten. 1. Petr. V, 10.

§. III.

Dieſe, in der Schrift gar wohlgegrün-
deten Wirckungen der Gnade haben eine
übernatürliche groſſe Kraft unſre Hertzen
nach und nach zu verändern. Die Sonne
an dem Himmel hat zwar eine ſehr groſſe,
aber dennoch nur natürliche Erleuchtungs-
Kraft den Erdboden zu erleuchten und zu
erwärmen: die Gnade hingegen hat eine

gänzlich übernatürliche Kraft in ſich die geiſtliche Blindheit zu tilgen, einen hellen Schein in uns zu geben, die Erkäntniß JEſu Chriſti und den Glauben mitzutheilen, und uns nach und nach zu erwärmen und im Geiſte brünſtig zu machen. Der Saamen, der auf den Acker geſtreuet, und der Schnee und Regen, mit dem derſelbe begoſſen und befeuchtet wird, haben eine groſſe, aber dennoch nur natürliche Kraft in ſich, denſelben fruchtbar zu machen und mit Früchten zu zieren. Die Gnade hingegen, da der heilige Geiſt vermittelſt des Worts am Hertzen wircket, übertrift das alles vieltauſendmal; weil ſie lauter übernatürliche Kraft hat, unſre, gantz und gar erſtorbnen und verdorbnen Hertzen zu erweichen, gläubig, heilig und himmliſch geſinnet zu machen, und zu einer Wohnung JEſu zuzurichten. Ob nun wohl die Kraft der Gnade unausſprechlich groß iſt; ſo darf man dennoch durchaus nicht dahin verfallen, und ſprechen: O! weil die Gnade ſo gar kräftig, wird ſie vielleicht Gewalt an mir thun, und per modum tractionis violentæ an mir arbeiten, u. mich, ohnerachtet alles meines Widerſtrebens, ſchon bey den Haaren ergreiffen, und zu der Buſſe und dem Glauben zwangsweiſe hinreiſſen. Darauf warte nur keiner. Die Gnade arbeitet

ordentlich durch die Mittel des Heyls an uns; wenn wir dieſelben nicht von uns ſtoſſen, ſondern annehmen, ſo beweiſet ſie durch dieſelben ihre Kraft, und bringet uns aus dem Unglauben zum Glauben. Verwerffen wir aber die Mittel, und das, was die Gnade durch dieſelben hervorbringen will; ſo haben wir nichts auſſerordentliches zu gewarten; denn GOtt hat dergleichen nirgends verſprochen. Begehreſt du nun, o Seele, gezogen zu werden, ſo komm und höre des HErrn Wort, und laß dir die Ordnung, in welcher man zu Chriſto, und durch Chriſtum zum Vater kommen kan, bekant machen, ſo wirſt du inne werden, wie dir die Gnade wird vorlauffen, wie ſie dich wird ruffen, locken und ziehen, damit du flehend zu Chriſto kommen, und von ihm freundlich aufgenommen werden mögeſt.

§. IV.

Ob zwar GOtt dieſe kräftige Gnade der Bekehrung allen Menſchen darzureichen verheiſſen; ſo hat er dennoch niemals verheiſſen, dieſelbe auf einmal, im aller reicheſten Maſſe auszuſchütten. Die Gnade führet demnach einen Unbekehrten non ſemper motu ſubitaneo, nicht allezeit ſchnell und plötzlich, wie es in der Bekeh-

rung Pauli geſchahe, ſondern lente, nach und nach auf gewiſſen Stuffen heraus aus dem Verderben, und dem verdammlichen Weſen, darinn er von Natur ſtecket. Es wird gar geraume Zeit erfordert den Unwiſſenden zu gründlicher Erkäntniß Chriſti, ſein ſelbſt, und ſeiner Sünden zu bringen, den Sichern zu ſchrecken, den Stoltzen zu beugen, den Geilen zu betäuben, den Widerſpenſtigen zu überwinden, den Heuchler aufrichtig, und eine Braut des Teufels zu einer Jungfrau des Lammes zu machen. Wer die erſten wenigen Tröpflein der Gnade, die auf ihn treuffeln, einmal über das andre verſchmähet, der hemmet gleichſam, ſo lange er ſolches thut, die Liebe Gottes, daß ſie ihm fürwahr plenum gratiæ cadum, oder ein Weinfaß voll von Gnade nicht wird ſchencken mögen;* weil er doch ſolches ebenfals nur verachten und wegſchütten dürfte. Wer da hat, dem wird gegeben (καὶ περισσευθήσεται, und er wird überflieſſen) daß er die Fülle habe. Matth. XIII, 12. Darum, o Seele! nimm die er-

*) Parabolicum illud talentum unum ſua natura & commodantis intentione, non minus aptum erat ad quæſtum faciendum, quam talenta quinque: non enim

erſten Gedancken und Rührungen, in denen GOtt zu dir nahet, fein wahr, und führe ſie ins Gebet, und ſprich: Mein GOtt du haſt mir geruffen, hie bin ich, was wilſt du, das ich thun ſoll? ApoſtelG. IX, 6. Dadurch wirſt du in die Buſſe und zu dem Glauben kommen; und nachdem du bis dahin gekommen, wirſt du täglich in der Heiligung, im Beten, Loben und Dancken, und in der Liebe Gottes und des Nächſten überflieſſen, und die Fülle haben.

§. V.

Aus dem allen, was bereits gesaget worden, und ietzo noch hinzu zu fügen iſt, erhellet, wie nöthig dem Menſchen, ſo wohl vor, in, als nach der Bekehrung die Gnade ſey. Vor der Bekehrung ſtehets ſo jämmerlich mit ihm, daß er weder nach Chriſto, noch nach ſeiner Seelen Heyl etwas fraget; daher iſt eine Gnade nöthig, die ihn ſtraffet, erleuchtet und aufwecket. Wenn

Deus ſtatim PLENUM GRATIÆ CADUM effundit in convertendos: nec Latronis aut Pauli MENSURAM ſibi quivis fidelium ex primo bibliorum aut prædicationis obtutu polliceri poteſt, ut patet exemplo Cornelii Actor. X. DANNHAUVER Hodoſ. Phænom. IX. p. 432.

er ſich nun ernſtlich entſchlieſſet, ſich von gantzem Hertzen zu bekehren, iſt ihm wiederum eine Gnade nöthig, die das harte Hertze nach und nach erweiche, den Glauben an JEſum hervorbringe, und ihn durch denſelben aus dem Tode in das Leben hindurch führe. Nachdem er endlich bekehret worden, dringen annoch, ſo lange er lebet, die geiſtlichen Feinde auf ihn zu, und ſuchen ihn, bald mit Liſt, bald mit Gewalt, um den Glauben, um Chriſtum und um alles zu bringen; da iſt ihm denn immerfort die ermunternde, erhaltende und ſtärckende Gnade nöthig, damit er nicht unterliege, ſondern männlich und ſtarck ſey, und ſo tapfer kämpfe, daß er dermaleinſt gekrönet werde. Der Sünder iſt blind; die Gnade muß ihn erleuchten. Er iſt todt; die Gnade muß ihn lebendig machen. Er iſt faul und träge; die Gnade muß ihn züchtigen. Er ſchwebet in Gefahr; die Gnade muß ihn warnen. Er wird ſchwach; die Gnade muß ihn ſtärcken. Er läßt nach; die Gnade muß ihn anſpornen. Er wancket; die Gnade muß ihn halten und beſtändig mache. Kurtz die Gnade muß alles thun; ſie muß ihn vollbereiten, ſtärcken, kräftigen u. gründen; weil er ohne ſie nichts iſt, nichts hat, nichts vermag, noch kan.* Fange derohalben

*) Innumeris defectibus obnoxius homo

ben an, o Seele! die Gnade hochzuhalten, deine Hoffnung allein auf ſie zuſetzen, 1. Petr. 1, 13. und um dieſelbe alſo zu beten:

eſt, indiget itaque non gratia tantum, ſed *gratiæ divitiis*, Epheſ. I, 7. Mortuus eſt in peccatis, indiget itaque gratia, quæ eundem excitet ad vitam, moveatque membra eius, ut recepto Spiritu ingredi discat et currere. Ignavus eſt, præveniente itaque & præparante gratia opus habet, ut ad eundum in viis Domini alacris reddatur. Non idoneus eſt, ex ſeipſo, tanquam ex ſeipſo, quicquam facere, neceſſaria ei itaque eſt gratia, quæ in ipſo id operetur, quod ſuapte virtute agere nequit. Si Spiritus ſit promptus, caro ubique vacillat, cooperantem itaque & adiuvantem requirit gratiam, quæ carnem ſuſtentet. Mundus ipſi & diabolus inſidiantur, ſubſequente itaque opus eſt gratia, quæ eidem aſſiſtat, quæ eundem reducat in viam, eique victoriam conciliet. Non ſufficit, hominem chriſtianum, vitæ ſpiritualis feciſſe initium, ſed neceſſe eſt, ut perſeveret in illa uſque ad finem, ſi cœleſti aliquando gloria potiri velit; opus itaque perficiente gratia,

Du Geiſt des Herrn, ich bin zwar nicht werth, daß du ein ſolches unreines Gefäſſe, als ich bin, in Gnaden heimſuchen, und in demſelben wircken ſolteſt. Weil ich aber, wo ſolches nicht geſchehe, ewig im geiſtlichen Tode ſtecken bliebe; als bitte ich demüthigſt, du wolleſt dich aufs neue über mich erbarmen, wieder zu mir nahen, und in meiner Seelen Göttliche Reue über die Sünden, lebendigen Glauben an JEſum, und einen aufrichtigen Vorſatz, der Heiligung nachzujagen, wircken und ſchencken; damit ich hier in der Zeit bekehret, gerechtfertiget und erneuret, dort aber in Ewigkeit würdig geachtet werden möge bey Chriſto zu ſeyn, und ſeine Herrlichkeit zu ſehen. Amen.

Das andere Capitel.

Von dem elenden Zuſtande des Menſchen vor der Bekehrung.

Die erſten Menſchen waren von GOtt ſehr hochgeadelt. §. I.

Weil

---

ut qui cœpit in eo bonum opus, conſummet etiam usque ad finem. FECHT. tract. de ordine, modoque gratiæ divinæ in converſione pag. 12.

Weil ſie aber das paradieſiſche Geſetze übertraten, ging ihr Adel verlohren. §. II.
Nicht nur ſie, ſondern auch ihre Nachkommen wurden von GOtt mit Recht geſtraffet, welches erwieſen wird. §. III.
Der Verſtand des Unbekehrten iſt nun verfinſtert. §. IV.
Der Wille gefangen. §. V.
Hat zwar in natürlichen und äuſſerlichen Dingen einige Freyheit. §. VI.
In übernatürlichen aber iſt er gäntzl. gefangen §. VII.
Der Nutzen, welchen die Erkäntniß ſolcher Gefangenſchaft giebt. §. VIII.
Die Begierden ſind in greulicher Unordnung. §. IX.
Das Verderben breitet ſich auch über den Leib, und alſo über de[n] gantzen Menſch[en] aus. §. X.

§. I.

Der Adel der erſten Menſchen beſtand darin, daß GOtt an ihnen ſein Bild abgedrucket, und ihren Verſtand mit vollkommener Weisheit, ihren Willen mit vollkommener Freyheit, ihre Begierden und Seelen-Kräfte mit vollkommener Reinigkeit und Ordnung, ihren Leib mit Geſundheit, Schönheit und Unſterblichkeit, und

ih-

ihre Perſon mit Majeſtät und Macht alles zu beherrſchen, ausgerüſtet hatte. Was im Rath der heil. Dreyeinigkeit beſchloſſen ward: **Laſſet uns Menſchen machen in unſrem Bilde**; die uns an Weisheit und Heiligkeit gleichen, und eben dadurch alle andre Geſchöpfe bey weitem übertreffen; das ward bald darauf herrlich vollzogen: denn GOtt ſchuf den Menſchen בְּצַלְמוֹ in ſeinem Bilde; weſſen Bild aber damit gemeinet ſey, wird in denen unmittelbar folgenden Worten ſehr ſchöne ausgedrücket, darin das ſuffixum ו ſeinem lediglich auf GOtt gezogen, und dadurch, daß es heiſſet, im Bilde, (weſſen denn?) Gottes ſchuf er ihn, klar und deutlich von Gottes ſeinem Bilde erkläret worden. 1. B. Moſis I, *26. 27.* Wer wolte nun an dem Adel und herrlichen Zuſtande der Menſchen vor dem Falle weiter zweifeln; den der Geiſt Gottes gleichwohl mit ſo herrlichen Worten beſchrieben und geprieſen hat. Uber dieſes leitet uns auch die natürliche Erkäntniß, die wir von GOtt haben, ſo weit, daß von einem ſo guten und heiligen Weſen, als GOtt ſeyn muß, anfänglich nichts anders könne ſeyn gemachet und geſchaffen worden, als was ebenfalls gut geweſen; damit es von ſeines Schöpfers Güte und Heiligkeit zeuge, und uns, ihn zu verehren

und

und zu loben, kräftig bewege und antreibe.

§. II.

Um dieſe Herrlichkeit haben die erſten Menſchen ſich und alle ihre Nachkommen, durch Ubertretung des paradieſiſchen Geſetzes, leider gebracht; aus welcher greulichen Sünde alle das Elend entſprungen, darob die Gläubigen täglich ſehr ängſtlich ſeufzen und klagen: wir Elenden, wer wird uns erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Röm. VII, 24. Es will zwar das tückiſche Herz der Menſchen ſich bisweilen beſchweren, murren und fragen: warum denn die erſten Eltern ſo hart geſtraffet worden, da ſie doch weiter nichts gethan, als in einen verbotnen Apfel gebiſſen? Aber man kan ihm ſo viel antworten, wenn man nur ihre Sünde recht anſiehet, wie groß ſie geweſen, daß es endlich wird ſchweigen, und die Göttliche Straff-Gerechtigkeit erkennen und verehren müſſen. Alle zehn Gebote ſind ja mit dieſer Sünde übertreten worden. * Durch Zweifel und

*) In hac lege Adæ data, omnia præcepta cognita recognoſcimus, quæ poſtea pullulaverunt data per Moſen, id eſt, Diliges Dominum Deum tuum de toto corde tuo, & ex tota anima tua. Et, Diliges proximum tibi tanquam te. Et,

und Unglauben an der Wahrheit der Drohung Gottes, ob würden ſie nicht des Todes ſterben, wenn ſie von dem Baume des Erkentniſſes Gutes und Böſes äſſen, ſün-
dig-

Non occides, non mœchaberis, non fraudaberis, falſum teſtimonium non dices. Honora patrem tuum & matrem, & alienum non concupiſces. Primordialis lex eſt enim data Adæ & Evæ in paradiſo, quaſi MATRIX OMNIVM PRÆCEPTORVM DEI. Denique ſi dominum Deum ſuum dilexiſſent, contra præceptum eius non feciſſent: ſi proximum diligerent, id eſt ſemetipſos, perſuaſioni ſerpentis non credidiſſent, atque ita in ſemetipſos homicidium non commiſiſſent, excidendo de immortalitate, faciendo contra Dei præceptum. A furto quoque abſtinuiſſent, & de fructu arboris clam non deguſtaſſent, nec a conſpectu domini Dei noſtri ſub arbore deliteſcere geſtiſſent. Nec falſum aſſeveranti diabolo participes efficerentur, credendo ei quod ſimiles Deo eſſent futuri. Atque ita nec Deum offendiſſent ut patrem, qui eos de limo terræ quaſi ex utero matris figuraverat. Si alienum non concupiſſent, de fructu illicito non guſtaſſent. v. Opera TERTVLLIANI lib. adverſus Iudæos cap. II. p. 92.

digten ſie wider das erſte Gebot. Da Adam ſprach: das Weib, das du mir zu geſellet haſt, gab mir von dem Baume, und ich aß; und Eva, die Schlange betrog mich, alſo, daß ich aß: (womit ſie ſich entſchuldigten, die Schuld von ſich gantz abweltzeten, und alles zuletzt auf den heiligen GOtt ſchändlicher Weiſe ſchoben,) da ſündigten ſie wider das andere Gebot, und entheiligten den Nahmen Gottes. Durch Verachtung des Geſetzes und Wort Gottes, ſündigten ſie wider das dritte Gebot. Durch Undanck und Ungehorſam gegen den Vater im Himmel, der ihnen ſo viel Wohlthaten erwieſen, ſündigtē ſie wider das vierdte Gebot. Weil ſie nicht nur ſich, ſondern auch alle ihre Nachkommen in den zeitlichen geiſtlichen und ewigen Tod hinein ſtürtzeten ſo übertraten ſie das fünfte Gebot, und tödteten. Weil ſie ſo lüſtern waren, das Verbotene zu koſten, und das Weib den Mann verführete, der Mann aber, aus ungeordneter Liebe gegen ſie, ſich verführen ließ, verletzten ſie auch das ſechſte Gebot. Weil ſie von dem Baume eine Frucht abbrachen, welches doch verboten war, haben ſie auch das ſiebende Gebot übertreten und geſtohlen. Als ſie die Verleumdungen des Teufels, dadurch er GOtt anzuklagen und zum Lügner zu machen ſuchte, billigten, und ihnen angenehme ſeyn lieſſen, ſün-

dig-

digten ſie wider das achte Gebot. Durch böſes Begehren vergöttert, und wie GOtt zu werden, haben ſie endlich auch wider das neunte und zehnte Gebot geſündiget; ſolchergeſtalt das gantze Geſetze übertreten, aus gerechtem Gerichte Gottes das anerſchaffne Bild verlohren, dafür aber eine Larve des leidigen Teufels angezogen, und hiedurch vollkommen verdienet Zorn und Ungnade, Tod und ewige Höllen-Pein.

§. III.

Giebet unſer Hertze endlich zu, daß GOtt Urſache genug gehabt habe, die erſte Sünde ſo ernſtlich zu ſtraffen: ſo kommet aus demſelben dennoch eine neue Klage, indem es zu wiſſen verlanget: warum denn die Schuld der Vorfahren ihren armen Nachkommen zu gerechnet worden, welche gleichwohl die Sünde nicht begangen hätten? Ob denn GOtt dem HErrn der Ruhm der Gerechtigkeit auch bey dieſem groſſen Straff-Gerichte könne beygeleget werden? GOtt hat das ſündigende Haupt des gantzen menſchlichen Geſchlechtes nach ſeiner Gerechtigkeit müſſen ſtraffen und ſchlagen; daher hats unmöglich anders ablauffen können, als daß alle Glieder, die dazu gehöreten, weil ſie an demſelben hiengen, folgends mit demſelben ſündigten, zugleich auch in, an und mit demſelben geſtraffet

und

und gerichtet würden. * Verfaulet die Wurtzel eines Baumes; ſo verfaulen auch deſſelben Zweige. ** Wird die Quelle unrein; ſo werden auch die daraus flieſſenden Ströhme unrein. Fallen und verderben die erſten Menſchen; ſo fallen und verderben nothwendig zugleich alle die mit ihnen, die aus ihnen hervorſprieſſen und abſtammen. Der HErr verleihe uns einen ſolchen Sinn, der auch hiebey ausruffet: GOtt iſt gerecht, und alle ſeine Gerichte ſind wahrhaftig und gerecht Off. XVI, 7.

§. IV.

Das Elend ſelbſt, darein wir gerathen, tref-

---

*) In unoquoque corpore, ſive ſit phyſicum, ſive politicum, ſive myſticum, id quod facit caput, quatenus caput, hoc toti corpori iure imputatur. Cum igitur Adamus fuerit CAPVT totius humani generis, & nos omnes illius MEMBRA, ille pater, nos filii, merito peccatum, quod ille, ut caput, admiſit, nobis imputatur, & quoad reatum in nos propagatur. MEISNERVS anthrop. D. I. diſp. 5. qu. 11. th. 18.

**) Quia genus humanum in parente primo, velut in RADICE PVTRVIT, ariditatem traxit in RAMIS. GREGORIVS lib. 7. ep. 53

treffen wir zu förderſt in dem verfinſterten Verſtande an. Derſelbe iſt nun dermaſſen verdorben, daß wir von Natur nicht nur nicht vermögend ſeyn GOtt, ſo viel uns nöthig zu erkennen, noch an Chriſtum, den er uns im Evangelio, als den einigen Mitler offenbahret hat, zu gläuben, ſondern daß wir noch darzu geneigt ſind, die Göttlichen Wahrheiten, Wege, Rath-Schlüſſe und Geheimniſſe für ungereimt zu halten, übel zu beurtheilen, und wunderlich zu verdrehen. Solches lehret der Apoſtel deutlich in den Worten: **Der natürliche Menſch vernimmt nichts vom Geiſte Gottes, es iſt ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen; denn es muß geiſtlich gerichtet ſeyn.** 1. Corinth. II, 14. Das Unvermögen GOtt und Göttliche Geheimniß ſeliglich zu erkennen und anzunehmen: zeiget er alſo damit an, daß er ſaget: ȣ̓ δέχεται τὰ τȣ̃ πνεύματος τȣ̃ Θεȣ̃ er nimmt nicht an die Dinge, die des Geiſtes Gottes ſind, nemlich die Göttlichen Geheimniſſe, als da ſind: die Erwählung der Gläubigen zur Seligkeit, die Erlöſung, Wiedergeburt, Rechtfertigung, Erneurung und dergleichen kan er aus eignen Kräften nicht ſeliglich erkennen, annehmen, und gläuben; ſondern der heil. Geiſt muß das gläubige Annehmen derſelben in ihm wircken; oder er bleibet in Blindheit

und

und Unglauben ewiglich ſtecken. Die Neigung, dieſelben für ungereimt zu halten, drücket er damit aus: μωρία αὐτῷ ἐςι, es iſt ihm gar Thorheit; er lachet nur, wenn er höret, er ſolle ſich zu einem an das Creutz gehengten Chriſto wenden, und denſelben gläubig ergreiffen, ſonſt werde er verdammt werden; er ſpottet nur, und ſaget, oder gedencket heimlich: überredet das Leute, die nicht ſo klug ſind, als ich bin, mich werdet ihrs wohl nimmermehr überreden, ein ſolcher Thore, wie ihr ſeyd, der ihr dergleichen Dinge glaubet, und darob allerley Ungemach und Elend erduldet, mag ich nimmermehr werden; ſo ſeltſam dencket und urtheilet er von Chriſto, und denen, die an denſelben glauben. Mit ſolcher Blindheit, o Seele! iſt dein Verſtand von Natur auch angeſtecket. Wilſt du dein Elend, und Chriſtum, deinen Heyland recht erkennen; ſo muſt du das Erleuchtungs-Mittel, welches iſt das Wort Gottes, alſo gebrauchen, daß du GOtt den heiligen Geiſt demüthiglich anruffeſt, daß er dich erleuchte, und zur Erkentniß Chriſti und deines Verderbens bringe; oder du wirſt, wenn du dieſes unterläſſeſt, immerfort Finſterniß bleiben, und nimmermehr ein Licht in dem HErrn werden. Epheſ. V, 8.

§. V.

§. V.

Der Wille iſt vor der Bekehrung gefangen und ebenfals gäntzlich verdorben. Er hat nicht nur keine Kraft GOtt zu vertrauen, zu fürchten, zu lieben, und ſeinem Liebes-Willen geichförmig zu werden, ſondern er begehret und verlanget noch dazu nach dem Böſen, welches GOtt haſſet, und welches er ernſtlich verboten, und hart abzuſtraffen gedrohet hat. Eph. II, 3.

§. VI.

Damit man aber Natur und Gnade nicht unter einander menge, müſſen allhier die natürlichen Dinge von denen übernatürlichen genau unterſchieden werden. Natürliche Dinge, dazu der Menſch von Natur einige Kraft übrig hat, ſind z. E. für die Erhaltung des Leibes ſorgen, eine Kunſt zu lernen ſich entſchlieſſen, ein Amt in der Republic verwalten, Handel und Wandel treiben, und dergleichen; wie wir ſehen, daß auch Heyden dergleichen zu treiben und vorzunehmen fähig ſind. Die Wahrheiten der natürlichen Religion, da ich weiß, daß ein GOtt ſey der als das höchſte Gut zu verehren und anzubeten, und als ein gerechtes Weſen zu ſcheuen und zu fürchten, gehören auch hieher; welche von denen Heyden, wie die Erfahrung lehret, gleichfals aus bloſſen Natur-Kräften gefaſſet werden. Die natürlichen Tugen-

den, als da ſind, grober Laſter und Sünden, dadurch man in der Obrigkeit Straffe verfällt, und vor der Welt zu ſchanden wird, ſich enthalten, einigem äuſſerlichen Guten, welches bey den Menſchen Ehre und Lob bringet, nachjagen, ſich gegen den Nächſten mit Worten und Geberden demüthig und leutſelig betragen, in Kauffen und Verkauffen gerecht und billig verfahren, in ſeiner Hauß-Haltung feine Zucht und Ordnung beobachten, denen Armen ein Almoſen darreichen, Krancken und Nothleidenden beyſpringen, auch wohl eine Prüfung, was man den Tag hindurch Böſes gethan, und Gutes unterlaſſen habe, anſtellen;* dergleichen ehrbare Heyden nicht nur thun können, ſondern auch wircklich gethan haben, müſſen wiederum hieher gezogen werden. In den äuſſerlichen Handlungen,

 wel-

*) Ich habe mir ſelbſt, ſprach ein weiſer Heyde, ein Geſetze gegeben, und alle Tage bin ich mein eigner Richter. So bald das Licht ausgethan iſt, ſo unterſuche ich alles, was ich den gantzen Tag über vorgenommen, ich verhele mir nichts, ſehe mir auch nicht durch die Finger, ich rede mir ſelbſt zu, und ſpreche: biſt du nicht allzuharte geweſen, da du dieſem widerſprochen haſt? Haſt du nicht dieſen ſchel angeſehen, und jenem deine Meinung all-

welche pædagogicae und manuductoriae genennet werden, weil ſie zu der Bekehrung und Anrichtung des wahren inneren Gottesdienſtes die erſte Handreichung thun, hat des Menſchen natürlicher Wille eben auch noch ſeine Freyheit.* Ein Unwiederge-

zufrey geſagt, und was dergleichen mehr iſt. Siehe zu, nimm dich ins künftige beſſer in acht, es ſtehet nicht wohl, iezt mag es indeſſen gut ſeyn, doch thus nicht mehr. BENEDICT PICTETS Sitten-Lehre l. II. c. 7. p. 114.

*) Unſere Gottes-Gelehrten verlangen, daß man Hemisphaerium inferius und ſuperius allezeit fein fürſichtig unterſcheide. Das Hemisphaerium inferius, ſagen ſie, begreiffe in ſich: 1) die natürliche Erkentniß Gottes, und den damit verknüpften Gottesdienſt. Röm. I, 19. 20. II, 14. 15. 2) Die actiones paedagogicas, oder äuſſerlichen Handlungen, welche zu der Bekehrung die erſte Handreichung thäten, als da wären, das Kirchengehen, die Enthaltung vom Kirchen-Schlaff, das Aufmercken auf die Predigt ꝛc. 3) Die natürlichen Geſchäfte, z. E. den Gebrauch der Mittel die zu Erhaltung des zeitlichen Lebens dieneten, als da wären: Eſſen, Trincken, Artzney gebrauchen ꝛc. 4) Die

gebohrner kan in die Kirche gehen, und zu Hauſſe bleiben, aus freyem Willen. Er kan in der Predigt fleißig aufmercken, und kan auch unter derſelben mit dem Nachbar unnütze Geſchwätze treiben, aus freyem Willen. Er kan wenn die Zeit um iſt, da er dergleichen zu thun von Jugend auf gewohnet worden, zu der Beichte und dem Abendmahl gehen, oder davon wegbleiben, aus freyem Willen. Er kan ſo gar den Lehrer ἡδέως, gerne hören, Marci VI, 20. und

bürgerlichen Geſchäfte z. E. ein obrigkeitliches Amt verwalten, gute Geſetze und Ordnungen anrichten. 5) Die Hauß-Haltungs Geſchäfte. 6) Die Erfindung und Erlernung guter Künſte.

Das Hemisphaerium ſuperius begreiffe in ſich lauter interna und ſpiritualia, als da wären: die Göttliche Traurigkeit über die Sünden, der Glaube an den HErrn JEſum, der neue Gehorſam, die Verleugnung ſein ſelbſt, die Nachfolge JEſu Chriſti, die Aufnahme des Creutzes, der Kampf gegen die Sünde, die Liebe zu GOtt und dem Nächſten, das Gebet im Geiſt und Wahrheit; welches alles ohne des heiligen Geiſtes Wirckung, Trieb und Gnade nicht geleiſtet werden könte; und hiezu habe ein Menſch von Natur nicht die allergeringſte Kraft.

ein natürliches Wohlgefallen an dem Vortrag haben, und ſolches Gerne-hören kan blos aus Natur-Kräften kommen, wie es auch bey Herode aus denſelben mag herkommen ſeyn.* Siehe, das alles, was ietzo angeführet worden, iſt Natur, und des Unwiedergebohrnen Menſchen Wille iſt in dem allen frey, ſo, daß er ſolches ſo wohl verwerffen und unterlaſſen, als auch erwählen und vollſtrecken kan.

§. VII.

Es giebt aber auch übernatürliche Dinge, dergleichen ſind z. E. wahre Buſſe und ernſte Reue über die Sünden, der gerechtmachende Glaube, die Ablegung des alten und

*) Herodes irregenitus ἡδέως, id eſt, *libenter & cum delectatione Iohannem audiebat.* Marci VI, 20. Sergius irregenitus, accerſito Barnaba & Saulo, ἐπεζήτησε, id eſt, *deſiderabat audire* verbum Dei. Aliud itaque eſt *deſiderium audiendi*, vel *legendi* verbum Dei: aliud eſt *deſiderium credendi.* Illud eſt ἐφ' ἡμῖν & fieri poteſt vel pruritu novitatis, vel ad faciendum guſtum facundiae, vel illuſionis gratia, vel alias ob cauſas; hoc eſt opus Spiritus S. qui *velle & perficere* in nobis operatur. KROMAYER theol. poſitiuo-polem. artic. IX. p. 418.

und Anziehung des neuen Menſchens, die göttlichen Tugenden und Früchte des Geiſtes, (welche gantz was anders ſind als der Unbekehrten natürliche Tugenden, die deswegen weil ſie nicht aus dem Glauben und der Gnade gehen, todte Wercke heiſſen. Ebr. IX, 14.) Das Gebeth im Geiſt und Wahrheit, die Verleugnug ſein ſelbſt, die Aufnahme des Creutzes, und Nachfolge Chriſti, und ſo fort; und ſolche iſt der Unwiedergebohrne nicht nur gäntzlich unvermögend hervorzubringen, ſondern er kan ſie auch nicht einmal auf eine geiſtliche Art wollen, oder auszuüben begehren. Arbeitet die Gnade durch das Wort an ihm, ſo beweiſet er eine natürliche Widrigkeit gegen dieſelbe, indem er ihre Wirckungen weder erkennen, oder wenn er ſie gleich erkennet, dennoch zu dieſer ihm ungelegenen Zeit nicht annehmen mag. Wird ihm die Gefahr ſeiner Seelen mit Nachdruck angezeiget, ſo fängt er oftmals an zu widerſprechen, und ſich denen Widerſpenſtigen beyzugeſellen, die da ſagen: **Laſſet uns zerreiſſen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile;** Pſal. II, 3. welches ſattſam anzeiget, wie ſein Wille mit dem Strick der Widerſpenſtigkeit gebunden ſey, und wie er ſeine Bekehrung wohl hindern, aber nicht fördern könne. Diejenigen, die von GOtt erleuchtet und bekehret worden, wiſſen ſchon was

dergleichen Springe und Räncke zu bedenten haben, und erfahren an ihnen mehr als zu deutlich, daß es wahr ſey, was die Schrift ſaget: Alles Tichten und Trachten des Hertzens ſey nur (רק einzig) böſe immerdar; 1. Buch Moſ. VI, 5. es ſey ſteinern; Heſek. XXXVI, 26. es liebe die Finſterniß mehr denn das Licht; Joh. III, 19 es ſey GOtt heimlich gram und laſſe gegen denſelben ſeinen Tück und Feindſchaft Röm. VIII, 7. vielfältig blicken, zum Beweiß, daß es gäntzlich verkehret und von dem Satan geiſtlich beſeſſen und gefangen ſey.

§. VIII.

Die Erkentniß von dem gefangnen Willen haſt du, o Seele! mit allem Fleiß zu lernen. Gleichwie einer, der in Ketten und Banden ſitzet, wenn er ſeine Feſſel anſiehet, und ſein Unvermögen, dieſelben abzulegen, mercket, hertzlich erſchrickt, thränet und nach Freyheit ſeufzet: alſo wirſt auch du, wenn du nun durch die Gnade erleuchtet worden, deine Bande, und dein Unvermögen anzuſehen, und zu empfinden, JEſum im Gebeth heftig anſchreien, daß er dich auflöſen und frey machen wolle. JEſu, du Sohn Gottes! wirſt du ſchreien, erbarme dich über mich armen Sclaven der Sünde und des Teufels, und mache mich

recht

recht frey! du wirſt über die Widerſpenſtigkeit, wenn ſie in dir auffſteiget, gleich erſchrecken, dich auch bald beſinnen, und JEſum bitten, daß er ſie vergeben und unterdrücken wolle. Du wirſt die Wirckungen der Gnade anfahen theuer und werth zu halten, zu bewahren, und ins Gebet zu führen. Du wirſt, ſtatt des ſtörrigen, allmählig ein weiches und nachgebendes Hertz überkommen; und auf dieſe Weiſe wirds endlich recht gut, ja gantz anders mit dir werden.

§. IX.

Damit du aber den elenden Zuſtand des Unbekehrten immer tieffer einſehen mögeſt, haſt du ferner zu bedencken, wie es um deſſelben Begierden ſtehe? da findet ſich nicht nur kein Vermögen ſich dem Willen Gottes zu unterwerfen; ſondern noch dazu beſtialis inclinatio ad malum ein ſtetiger heftiger Trieb zum Böſen. Er wird von der Wuth der Begierden ohn unterlaß angefallen, und überwältiget, daß er das Böſe thun muß; weil er unter der elenden Knechtſchaft deſſelben ſtehet. Joh. VIII, 34. Er mag ſich von auſſen ſuchen zu zwingen, und zu bändigen wie er will, es gehet dennoch von innen die Luſt immer für ſich; ſo heftig wüten und raſen in ihm die garſtigen Lüſte. Hier iſt kein Friede; ſondern eitel Unruhe. Wie ein ungeſtüm Meer ſeine Wellen heftig

in die Höhe treibet; ſo gehet auch in ſeiner Seelen, wegen der tyranniſchen Begierden, alles unordetlich u. unruhig unter einander, daß er wohl ein, von der Sünde, und dem Teufel übelgeplagter Wurm mit Recht mag genennet werden. Eſ. LVII, 20. Es iſt auch eher keine Erlöſung daraus zu hoffen, als bis er, wenn er ſolche ſeine verdammte Knechtſchaft, durch die erleuchtende Gnade erkannt hat, zu Chriſto kömmt, und flehet: JEſu lieber Meiſter, erbarme dich mein, ich werde von den böſen Begierden und der unreinen Luſt übel geplaget; welches, wenn er damit in täglicher Buſſe ernſtlich anhält, der HErr in Gnaden gewiß zu erhören, verheiſſen hat.

§. X.

Iſt die Seele gantz verderbet, wie kan der Leib und deſſelben Sinnen und Glieder gut ſeyn. Er wird von einer verdorbnen Seelen regieret; daher wird er meiſtentheils geſchändet und misbrauchet. Die Sünde hat ihn durch und durch vergiftet. Sie reget ſich in ihm, und brauchet deſſelben Theile, nemlich, Augen, Ohren, Mund und Zunge, Hände und Füſſe, zu Meineyd, Dieberey, und andern Bosheiten, und machet alſo nur aus demſelben lauter Waffen der Ungerechtigkeit. Rom. III, 13. -- 16. Wenn aber der Gaſt des Leibes, der unſterbliche Geiſt, von GOtt erleuchtet

tet, wiedergebohren und geheiliget wird, als denn wird auch der Leib in dieſe unvergleichliche Herrlichkeit geſetzet, daß ihn der heilige Geiſt zu ſeinem Tempel einnimmt, ihn durch und durch heiliget, und beſtändig in demſelben thronet und wohnet. 1. Cor. VI, 19. 1. Theſſ. V, 23.

O mein GOtt, und mein Erbarmer, du ſieheſt wie elend und verdorben ich von Natur bin. Mein Verſtand iſt verfinſtert, daß ich ohne deine Gnade Chriſtum und die erworbnen Heyls-Schätze nicht ſeliglich erkennen, noch ſuchen und ergreiffen kan. Mein Wille iſt gefangen, daß ich die Bekehrung und Aenderung meiner Seelen aus eigener Kraft weder anfangen, noch fortführen kan. Da lieg ich im geiſtlichen Tode, wecke mich auf und mache mich lebendig. Ich bin gebunden mit vielen Stricken der Sünde, laß dir mein Elend um Chriſti willen zu Hertzen gehen, und zerreiſſe dieſe Bande, und zeuch mich zu deinem lieben Sohne. Ernſtliches und heiliges Seufzen, nach Aenderung des Sinnes, nach Entzündung des Glaubens, und nach deiner Gnade kommet von dir. Ach, erwecke in mir daſſelbe. Ach, ſuche mich in Gnaden heim. Ach, bekehre du mich HErr, ſo fange ich an mein Verderben zu erkennen, ſo fange ich an, an dich zu gläuben, ja ſo werde ich recht bekehret. Amen.

Das dritte Capitel.
GRATIA PRAEVENIENS
von der
Vorkommenden Gnade.

Bewunderung der Weisheit Gottes bey dieſer Gnade. §. I.

Daß GOtt auch auſſer der Kirchen denen Seelen vielfältig zu vorkomme, kan in gutem Verſtande mit Recht behauptet werden. §. II.

In der Kirchen aber geſchiehet es gar beſonders unter Anhörung des Wortes §. III.

Dieſe Gnade erwecket heilige Gedancken und heiliges Verlangen nach dem Guten. §. IV.

Wird recht damit umgegangen, ſo giebt GOtt ie länger ie mehr, ja ſo viel, als zu der gantzen Bekehrung nöthig iſt. §. V.

Unſere Pflicht iſt hiebey zurücke zu dencken: ob uns GOtt nicht in verſtrichner Zeit öfters zu vorkommen ſey, und gerühret habe? §. VI.

Heftige und gewaltſame Bewegungē hat niemand zu erwarten. §. VII.

§. I.

Wofern du, o Seele! bereits zu GOtt bekehret worden, wirſt du aus eigener Erfahrung wohl gelernet haben, daß zu

der

der Stunde, als das Wort Gottes an deinem Hertzen kräftig zu wircken angefangen, und als der allererſte heilige Gedancke in dir entſtanden, dein Gemüthe gar nicht dahin gerichtet geweſen, daß es ſich nunmehr mit dir ändern ſolte, und daß du eben ietzo der Welt gute Nacht geben, und dein Hertze, ja dich ſelbſt, mit Seel und Leib an den HErrn JEſu übergeben wolteſt.* Das iſt die alte Weiſe des wunderbaren Gottes, daß er dem Sünder, der in Blindheit und Sicherheit, als ein irrend und verlohren Schaaf, herum läuft, unvermuthet, auf einen Tag, an einem Orte, bey einer Gelegenheit, daran er niemals gedencken können, einen Schlag an ſein Gewiſſen giebet, den er ſo lange fühlet, bis er ſich aufrichtig zu GOtt wendet; ja den er hernach ſein Lebenlang nicht vergeſſen kan. Der arme Saul ſchnaubte noch immer wider Chriſtum und ſeine Glieder, und ging im blinden Eifer, und eingebildeter guter Meinung, wenn er die Anhänger Chriſti recht grimmig verfolgete, thue er GOtt damit einē groſſen Dienſt, nach Damaſcon, und hatte ſichs gar nicht in den Sinn kommen laſ-

*) Praeueniens gratia ſaepe in aliud agentem incidit, ut dum quis aſinas quaerit, ad ſortem regni inuitetur. DANNHAVVER. hodoſ. tab. I. ad p. 432.

ſen, daß er auf dieſem Wege ein ander Mann werden, und den JEſum, den er verfolgte, erkennen und annehmen wolte; und dennoch muſte ſichs (o GOtt wie groß iſt deine Barmhertzigkeit und Weisheit! o wie heilig und wunderbar ſind deine Wege!) alſo fügen und ſchicken, daß er auf einmal gewonnen wurde. Ap. Geſch. IX, 3. 4. 5. Den Chriſtum, den er mit Hertz und Mund verwarf, den Glauben, den er zu verſtören, und die frommen Leute, die er zu verfolgen gedachte, hebt er, durch eine mächtige, vorlauffende Gnade gerühret, an zu ſcheuen, zu begehren, und zu lieben.* Weil die Bekehrung Pauli, da ſie ehmals in einer Predigt abgehandelt worden, einen leichtfertigen Spötter dermaſſen kräftig gerühret haben ſoll, daß er rechtſchaffene Früchte der Buſſe gethan, wird es nicht nur erbaulich ſeyn ſich deſſen hiebey zu erinnern, ſondern auch zum Beweis, daß die Gnade gantz unverſehens dem Menſchen zuvor komme, dienen, und zum Preis der Langmuth und Gedult GOttes Anlaß geben. „D. Simon Pauli, weiland Profeſſor und Superint. zu Roſtock erzehlet, er habe einen gott-

*) Auerſus a fide, quam vaſtabat, eique vehementer aduerſus, repente eſt ad illam *gratia potiore* conuerſus. AVGVSTINVS lib. de praedeſt. ſanctorum c. 2.

„gottloſen Menſchen gekannt, der ein
„Verächter Gottes Wortes, und der hei-
„ligen Sacramenten war, der weder gu-
„tes redete noch thäte, hatte ſich zum Flu-
„chen gewöhnet, und war ſonderlich ein
„Prediger-Feind, und Spötter. Als a-
„ber ein fremder Prediger an demſelbigen
„Orte predigen ſolte, ſprach er: Er wolte
„den neuen Pfaffen auch mit hören; er kam
„in die Kirche, und hörete zu. Der Pre-
„diger handelte die Geſchichte von der Be-
„kehrung Pauli, und vermahnete die Zu-
„hörer, ſo iemand auch wäre ein Verfol-
„ger und Läſterer geweſen, oder auf eine
„andere Art mit ihm gefallen wäre, daß er
„mit ihm aufſtehen, und die Buſſe nicht
„bis ans Ende ſparen ſolte: GOtt wäre
„gnädig, nicht den Unbußfertigen, ſon-
„dern denen, die Buſſe thäten, verhies die
„Vergebung der Sünden, mit Anführung
„der Worte Ezechiels: **So wahr ich lebe,
„ſpricht der HErr, ich habe keinen Gefal-
„len am Tode des Gottloſen, ſondern daß
„er ſich bekehre und lebe;** widerlegte auch
„Cains verzweiffelnde Rede, als wenn die
„Sünden gröſſer wären, denn daß ſie kön-
„ten vergeben werden, u. a. m. Als nun
„dieſer mit Fleiß aufmerckte, rühret ihm
„der Geiſt Gottes das Hertz, ſo, daß er,
„nach dem die Predigt geſchloſſen, zu ei-
„nem guten Freunde, der bey ihm ſtand,

 ſag-

„ſagte: GOtt ſey gelobet, daß ich in die
„Kirche kommen, und die Predigt gehöret
„habe, ich will ihrer gedencken, ſo lange
„ich lebe. Als er heim kam, ſchrieb er die
„ſummam der Predigt in ein Buch, und
„hatte ſie ſtets bey ſich. Als er auch bald
„hernach kranck ward, und ſterben muſte,
„las er dieſelbe und tröſtete ſich daraus,
„empfieng darauf das heilige Abendmahl,
„und ſtarb ſeliglich.* GOtt hat bey 30.
Jahren her recht groſſes an unſerer Evangeliſchen Kirchen gethan, und ſo manches Exempel ſeiner Barmhertzigkeit durch hertzliche und wunderbahre Bekehrung vieler Menſchen der Welt vor Augen geſtellet, daß es uns ein rechtes Vergnügen giebet nachzudencken, was wir davon gehöret und erfahren haben. Dieſe Erfahrung bringet die froliche Hoffnung, daß noch manche, bey denen ietzo leider an gar kein Bekehren zu gedencken iſt, und an denen man bisweilen bey nahe den Muth möchte ſincken laſſen, durch die Gnade GOttes, die ſchon von weitem auf ſie zielet, und die ihnen unverdroſſen nachläuft, wunderbar werden herumgeholet, und aus dem Feuer gerücket werden.

§. II.

*) Dieſes und noch mehrere Exempel findet man in SCRIVERS Seelen-Schatze II. Theile, in der 2. Predigt.

§. II.

Wem die Augen geöffnet ſeyn, daß er die Abſicht aller Göttlichen Wohlthaten, aller göttlichen Gerichte, und aller Anklagen des Gewiſſens einſiehet, der wird geſtehen, daß GOtt auch auſſer der Kirchen ſo gar denen armen Heyden, iedoch nur als von ferne, nachgehet, ſie immerzu von ferne locket, leitet und beweget, und daß auch dieſem göttlichen Bemühen in weitläuftigem Verſtande der Name χρηςȣ̃, einer Güte und Gnade beyzulegen ſey; weil doch dieſes alles aus lauter unverdienter Gnade herflieſſet. Von ferne wincket GOtt den Heyden, indem er ſie mit mancherley Wohlthaten überſchüttet, ſich niemals gegen ſie unbezeuget läſſet, ſondern ihnen viel gutes thut und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten giebet, und ihre Hertzen mit Speiſe und Freude erfüllet. Ap. Geſch. XIV, 17. Von ferne wincket GOtt den Heyden, wenn er ſie mit Trübſalen ängſtiget, und gleichſam zu ſich nöthiget, und wenn er ſie aus ſolchem Elend, daraus ihnen kein Menſch zu helfen vermögend war, mächtig erlöſet, und es ihnen nach ſolchem Ungewitter wieder läſſet wohlgehen. Dieſes alles ſolte nun das arme Volck zum Nachdencken bringen, daß es fein ſtill ſtünde, und fragte: wer hat uns aus dieſem unbeſchreiblichen Jammer geholfen, daraus uns kei-

keine Creatur helfen konte? Wer läſſet es uns wiederum wohlgehen? hat es nicht der GOtt, den wir für das höchſte Gut billig zu halten haben, gethan? Was führet er doch darunter für eine heilige Abſicht? Will er uns etwan dadurch zu ſich locken? Solten wir nicht dadurch getrieben werden, ihn anzuruffen, daß er uns zu mehrer Erkentnis, wer er ſey, und wie er wolle, daß man ihn verehre, anbete und preiſe, helfen möchte? Von ferne wincket GOtt den Heyden durch das Gewiſſen, welches alles das, was das natürliche Geſetze will gethan und gelaſſen haben, nicht nur billiget, ſondern auch, wo daſſelbe übertreten worden, ſie heftig naget und ängſtiget. Rom. II, 15. Weil ſie nun bey allem dieſem Nagen und Beiſſen des Gewiſſens zu keiner Ruhe kommen können, bis nach und nach die begangne Sünde vergeſſen und das Gewiſſen eingeſchläfert worden; ſolten ſie hiedurch zum Nachdencken kommen, daß ſie forſchten: ob nicht ein ſolches Volck auf dem Erdboden anzutreffen, dem ſich GOtt ſo gütig offenbahret und entdecket hätte, wie ein armer Sünder aufs neue mit ihm könte ausgeſöhnet werden? und durch wen er nach ſo ſchrecklichen Gewiſſens-Aengſten zu der wahren Seelen-Ruhe könte gelangen? Von ferne wincket GOtt den Heyden durch das Geſchrey und Gerüchte von einer ſolchen

Re-

Religion und Volcke, dem die herrlichſte Erkentnis, und die theureſten Gnaden-Mittel anvertrauet wären, und dem er ſein Wort, ſeine Sitten und Rechte ſo vollkommen gezeiget, als ſich kein einiges Volck auf dem Erdboden zu rühmen wüßte, daß er ihm alſo gethan, und von ſeinen Wegen und Rechten ſo viel hätte wiſſen laſſen. Pſ. CXLVI, 19. 20. Gewiß, wenn das arme Volck dieſem allem mit Fleis nachdächte, und bey ſeiner geringen Erkentnis GOtt anrufte, (dergleichen die Königin vom Reich Arabien muß gethan haben 1. B. der Könige X, 1-9.) daß er ihm ein mehrers von ſeinem Willen und Wegen kund machen wolle, GOtt würde ſich ihrer willig erbarmen, und wie er ſie erſt von ferne gegrüſſet, alſo würde er ihnen in kurtzem mit ſeinen Gnaden-Wirckungen näher kommen, und ſich immer reichlicher damit offenbaren.*

§. III.

Tauſendmal glückſeliger aber ſind wir freylich, die wir aus einer freyen Gnade mit-

*) Vocantur omnes homines *obiectiue* per propoſitionem regiminis & beneficentiae diuinae in creaturas. *Effectiue* per ſuſcitationem concluſionum practicarum in mentibus infidelium, inaequali tamen menſura, ad inquirendum de vero cultu Dei. Quae ſuſcitatio fit a Deo, non per

mitten im Schooß der Kirchen geboren, gezogen und genähret werden, weil wir die unſchätzbaren Gnaden-Mittel, in welchen GOtt zu uns kömmt, täglich in reichem Maaß genieſſen können, wenn wir nur wollen. Wie deutlich wird die Ordnung des Heils, nemlich der Buſſe und des Glaubens, in welchen wir zu Chriſto kommen müſſen, vorgemahlet. Wie hoch und theuer werden wir verſichert und überzeuget, daß GOtt allen und ieden, die ihn nur mit einfältigem Seufzen darum anſprechen würden, den heiligen Geiſt, die Gnade und Kraft zu der Buſſe, dem Glauben, und der Heiligung wolle mittheilen, daß ſich iederman, durch die dargereichten Gnaden-Kräfte, zu Chriſto hertzlich ſolte bekehren können. Wie nachdrücklich wird allem heimlichen Argwohn der Sünder gegen GOtt, den ſie zu beſchuldigen geneigt ſind, ob wolle er nicht alle Menſchen zu Chriſto ziehen, ob wolle er die Kraft zu kommen, nicht

modum principii & concurſus communis quomodo influit in procreationem liberorum infidelium, ſed per *influxum gratioſum*, merito Chriſti partum, et DIRECTE intendentem adductionem gentilis ad inquiſitionem de Eccleſia. HVLSEMANNVS cap. VIII. breuiar. theol. th. II. p. 96.

nicht allen darſtrecken, begegnet, indem wir auf die Betheurungen u. Eyd-Schwüre, die er zu dem Ende thun und aufzeichnen laſſen, geführet werden, und die eben darum, weil ſie iederman bekannt ſind, nicht können geleugnet, ſondern mit Stillſchweigen müſſen bewundert werden. Wer den Ernſt eines ſolchen frommen Gottes, der bey ſich ſelbſt, und bey ſeinem Leben geſchworen hat, Heſek. XXXIII. der in der Kirchen den gantzen Tag ſeine Hände ausrecket, und ruffet: Hie bin ich! Hie bin ich! Eſ. LXV, 1. 2. Der uns von den Mutter-Brüſten an bis in die Grube nachgehet, und in der Kirchen unzähligmal zuvor kömmt, und eines ſolchen aufrichtigſten JEſu, der über Jeruſalem wehmüthig klaget: wie oft? wie oft habe ich deine Kinder verſammlen wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewolt, und mitleidig weinet,* nicht erkennen, noch für Aufrichtigkeit und Wahrheit halten will; den wird GOtt einmal wieder nicht kennen, und des wird GOtt lachen in ſeinem Unfall, und ſein ſpotten, wenn da kömmt, das er fürchtet. Spr. Salom. I, 26.

*) Vult itaque Deus etiam *nolentes* colligere, Matth. XXIII, 37. imo venire nolentibus *iraſcitur*, Matth. XXII, 7. eorumque contumaciam *lachrymis deplo-*

26. Erkenneſt du hingegen, o Seele! die Barmhertzigkeit Gottes über dich, daß er dich mitten im Schooß der Kirchen, wo er die Mittel der Seligkeit und alle Heils-Schätze ausſpendet, ſitzen läſſet, und erkenneſt du, wie er mit ſeinen Gnaden-Wirckungen deinem Hertzen, noch dazu ungebetē, ernſtlich, kräftig und vielfältigmal gantz nahe iſt, ſo weiſe ihn niemals weiter undanckbar ab, ſondern thue ihm auf, auf daß du dieſe vorlaufende Gnade nicht vergeblich empfaheſt, ſondern dem ewigen Verderben durch dieſelbe entriſſen werden mögeſt.

§. IV.

Was aber die vorkommende Gnade an des Menſchen Seele und Gewiſſen erwecke und hervorbringe, haben wir nunmehro mit Fleis zu unterſuchen und auszumachen, damit man fein alle Tröpflein und Broſamlein des erbarmenden GOttes hochhalten, und auffaſſen lerne. Entſtehen unter Anhörung des göttlichen Wortes in eines unbekehrten Menſchens Hertzen gantz unverhofft heilige Gedancken von Gottes Güte und Geduld, und der Menſchen Blindheit, Fre-

plorat. Luc. XIX, 41. Si externa vocatio non congruit exacte internae, *lachrymae Chriſti amorifluae, expiatoriae, nihil diſcrepabunt a Crocodilinis Lachrymis* QVENSTEDT p. III. ſyſt. theol. p. 667.

Frevel und Sicherheit, von ſeinem ſelbſt-eignen unbekehrten und höchſt verdammlichen, gegenwärtigen Seelen-Zuſtande, und von der Nothwendigkeit einer ernſten Buſſe und rechtſchaffnen Glaubens, ohne welche niemand Vergebung der Sünden erlangen mag: ſo können ſolche Gedancken deſſelben gefangenem Willen, ob habe ſie derſelbe hervorgebracht, wahrhaftig nicht zugeſchrieben werden; ſondern der Geiſt GOttes, der des Sünders Gewiſſen des Wortes Kraft hat fühlen laſſen, der hat dieſelben hervorgebracht, und das alles was ietzo vorgegangē, wird lediglich als eine Wirckung der vorkommenden Gnade zu erkennen und zu rühmen seyn. Entſtehet unter Anhörung des Wortes eine heilige Begierde, Verlangen und hertzliches Wünſchen: Ach! wenn ich doch bekehret wäre! Ach! wäre nur mein altes böſes Hertze ſchon verändert! Ach! wie fang ichs an? O Herrr, erbarm dich mein! O GOtt erleuchte mich! Ach! was ſoll ich thun, daß ich ſeelig werde? So hat man dieſes alles lediglich als Wirckungen der vorkommenden Gnade zu rühmen, und anzuſehen. Alles Verlangen und Wollen eines Sünders, der nur gerne göttlich traurig seyn wolte, der gerne den Glauben haben wolte, der gerne in dem Blute Chriſti mit GOtt ausgeſöhnet seyn wolte, der gerne der Wir-

ckun-

ckungen des heil. Geiſtes theilhaftig ſeyn wolte, dafern er nicht lüget und heuchelt, wird von der vorkommenden Gnade, und keinesweges von dem geiſtlich todten Menſchen, der auch nicht einen eintzigen geiſtlichen Gedancken und Odem in ſeiner Macht haben kan, weil er tod iſt, hervorgebracht.* Entſtehet ein plötzliches Schrecken über die ausgebrochne Unzucht und andere Sünden mehr, über verübte Ungerechtigkeiten im Ge-

*) Hiemit wird der Meinung des theuren CHEMNITII, und der gantzen Evangeliſchen Kirche völlig beygeſtimmet, und wider alle diejenigen, die dem Unbekehrten einen Tropfen Kraft zugeſtehen, aufrichtig bekennet: Incipere non eſſe noſtrum, nec ortum bonae *voluntatis* noſtro conatu emergere, ſed *ſanctam cogitationem*, bonum propoſitum, *cupiditatem* ſeu *deſiderium* boni eſſe gratiam, donum & operationem Spiritus ſancti. loc. theol. p. I. p. m. 179. Eben hievon finden ſich bey dem AVGVSTINO folgende ſchöne Stellen: *volenti credere* datur fides, immo ipſa voluntas deſuper excitatur, *ut velit*, etiamſi perſequatur, ut Saulus. l. I. cap. 14. contra duas epiſtol. pelagianas. Desgleichen: *Deſiderare* auxilium gratiae, initium eſt gratiae. de dogmat. eccleſ. cap. 40.

Gerichte, und über den bevorſtehenden jüngſten Tag; wie dergleichen bey dem Felix ſich regete, da er Paulum von der Gerechtigkeit und von der Keuſchheit und von dem zukünftigen Gerichte reden hörete: Apoſt. Geſch. XXIV, 25. ſo muß man ſich wiederum der vorkommenden Gnade erinnern, und in ſich gehen, und gedencken: Siehe, GOtt ſchrecket dein Gewiſſen, wie nahe iſt er bey dir? was will er denn mit dir vornehmen? ſuchet er dich hiedurch zu der Buſſe zu leiten? verwirff dieſe köſtliche Gnade nicht, damit du dermaleinſt nicht wieder auf ewig verworffen werdeſt. Jetzo will dich GOtt haben, bekehren und annehmen; ietzo muſt du dich bekehren laſſen, und dich an ihn mit Seel und Leib hingeben, auf daß er an deiner Seelen zu arbeiten gnädiglich fortfahre! Das bedencke! Wenn die Sünder die Straf-Gerichte GOttes über böſe Menſchen, die das Wort, durch welches ſie oftmals gerühret worden, beſtändig verachtet, und von ſich geſtoſſen haben, entweder ſelber ausbrechen ſehen, oder etwa von andern erzehlen hören, entſtehet bey ihnen ein Schauer, daß ſie heftig erſchrecken, mit Furcht überfallen werden, auch wohl an ihre Bruſt ſchlagen, und inniglich ſeufzen: wo ſolte ſolches Schrecken und Schauern manchmal anders herkommen, als von der theuren vorkommenden Gnade? dort,

da der Kerckermeiſter aus dem Schlafe fuhr, und die Thüren des Gefängniſſes aufgethan ſahe, und die Apoſtel, nachdem ihm war zugerufen worden: thue dir nichts übels; denn wir ſind alle hie annoch zugegen, antraf, und den Finger Gottes erkante, fiel er Paulo und Sila zitternd und bebend zu den Füſſen und ſprach: lieben Herren, was ſoll ich thun, daß ich ſelig werde? Was war ſolches Schauern, Zittern und Fragen nach dem Wege der Seligkeit anders, als eine Frucht der vorkommenden Gnade, dadurch er, weil er ſie recht gebrauchte, dahin kam, daß er gläubig, getauft, und ein Chriſt wurde. Ap. Geſch. XVI, 27---34. Warlich, GOtt der HErr iſt uns öfters nahe genug, daß es unſre Hertzen gar wohl ſpüren, wie er ſchrecket, wie er beweget, wie er anklopfet, wie er ſauſet, wie er ziehet und ruffet, nur wir ſeyn ſo ſchlimm und verkehrt, daß wir uns nicht drein ſchicken mögen, und daß wir nicht wiſſen wollen, was es zu bedeuten habe. Da es aber nun angezeiget worden, ſollen wir von iezt an verſtändig werden, und erkennen, daß es Gottes Gnade ſey, die uns böſen Menſchen zuvor kömmt, und aus dem Verderben zu entziehen ſuchet.

§. V.

Je gewiſſer es iſt, daß GOtt diejenigen, die die allererſte Gnade wohl anlegen, alſobald

bald mit ſo viel neuer Gnade beſeligen will, als zu einer wahren Bekehrung nöthig iſt; je mehr iſt jedermann verbunden, auch das allerkleineſte Gnaden-Broſamlein begierigſt aufzufangen und wohl anzulegen. Das Wort Gottes, wenn es in ſeiner Lauterkeit unverfälſcht geprediget wird, kommet niemals leer wieder; ſondern theilet dem, der mit Fleiß aufmercket, und der dem Geiſte Gottes, welcher mit demſelben ſein Hertze zu erleuchten, und auf den rechten Weg zu leiten gedencket, nicht boshaftig widerſtrebet, allemal ſo viel Kraft mit, die hinlänglich gnug iſt zu einer gründlichen Bekehrung. Der gefallene Petrus hörete einen Hahn krehen, und dabey empfieng er nur einen eintzigen Blick von dem ſich zu ihm wendenden JEſu, und da er denſelben willig annahm, vermehrte ſich die Gnade alsbald ſo reichlich, daß er augenblicklich hinausgieng, und Gnade genug hatte ſeinen Fall zu beweinen, und ſeines Gottes Huld mit bittren Thränen wieder zu ſuchen. Dem gefallenen David wurde gleich bey der erſten Beſuchung, und folgends bey dem Genuß und rechten Gebrauch der allererſten vorkommenden Gnade, als ihm Nathan ſeine Sünden, mit Liebe und Ernſt, vorhielt, die Gnade ſo vermehret und ſo hinlangende Kraft dargereichet, daß er von der Stunde an, ſeine groſſe Miſſethat er-

kennen, bereuen, beweinen, bekennen, bethen; Rath und Gnade bey GOtt ſuchen konte, 2. Samuel. XII. Die Bekehrung des verlohrnen Sohnes beſtärcket unſre Wahrheit ebenfals. Kaum waren dieſe heiligen Gedancken in ihm erwecket: Wie viel Taglöhner hat mein Vater, die Brodt die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger; worauf gar bald der Entſchluß folgte: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen: ſo hatte er hinlangende Kraft die Hand an das heylſame Bekehrungs-Werck anzulegen, und die Gnade, die den ernſten Gedancken in ihm gebracht hatte, vermehrte ſich dermaſſen reichlich, daß er ungeſäumet wiederkehren, und geiſtlich auferſtehen konte. Luc. XV. Ein Menſch nimmt, nach den Worten des HErrn JEſu, ein Senfkörnlein, welches das kleineſte iſt unter allem Saamen, und ſäet es auf den Acker, wenn es aber wächſt, iſt es das gröſſeſte unter dem Kohl, und wird ein Baum, daß die Vögel unter dem Himmel kommen, und wohnen unter ſeinen Zweigen. Matth. XIII, 31. 32. Nach der Vernunft iſt es wohl ein geringer Anfang, wenn GOtt einen guten Gedancken, eine gute Bewegung und ein Verlangen nach der Gnade erwecket; beweiſet ſich aber eine Seele bey ſolchem kleinen Senfkörnlein der erſten Gnade nur treu, und gebet dem hei-

ligen Gedancken nach, und ſiehet ſich für, daß ihn der Teufel nicht vom Hertzen ſtehle, und führet denſelben, heute, morgen, ja von Tag zu Tage ins Gebeth; ſo kan aus einem ſolchen Gedancken ein gantz unausſprechlicher Segen flieſſen, deſſen man in alle Ewigkeit zu genieſſen hat.*

§. VI.

Hätteſt du, o Seele! die Gnade gleich dazumal, da ſie dir zuvor kam, recht angewendet, dir wäre immer mehr gegeben worden, und nun würdeſt du ein ſehr ſchönes Maß beſitzen. Wer iſt ſchuld daran, daß du ſo elend und jämmerlich biſt? Niemand als du. Deſſen kanſt du überzeuget werden, wenn du deinen Lebens-Lauf durchgeheſt, und forſcheſt: Ob du nicht einigemal mit harten Kranckheiten heimgeſuchet worden? Ob du nicht GOtt den HErrn um Geſundheit gebeten, und zugleich mit groſſen Betheurungen wahre Beſſerung zugeſaget? Haſt du dein Wort gehalten? Was

*) Verbum nunquam praedicatur, quin intus in homine attendente aliquid efficiat, Eſ. LV, 10. Matth. XIII, 8. quod per ſe ad converſionem conducibile ſit, & ex primaria intentione Dei ordinatum, ad ſalubrem finem producendum. HVLSEMANN. de auxiliis gratiae cap. II. §. VIII. p. 17.

hat dich zu einem ſolchen Verſprechen anders bewogen, als die vorkommende Gnade? Forſche weiter: ob nicht einigemal zwiſchen dir und dem Tode nur ein Schritt geweſen? Ob du wohl ſelig geſtorben, wenn dich der Tod damals, da er dich plötzlich und gewaltſam anfiel, überwunden hätte? Ob dir nicht die Erkentniß ſolcher Langmuth Gottes einen Schlag an dein Gewiſſen gegeben? Ob du nicht einen ernſten Vorſatz gefaſſet, von nun an durch tägliche Buſſe dich beſſer zu einem ſeeligen Ende zu zu ſchicken? Ob dir ſolche gute Gedancken die vorkommende Gnade nicht ins Hertze gebracht? Denckeſt du auch noch daran, daß dich der Herr zu einer andern Zeit aus dem Muthwillen deiner Feinde erlöſet hat? Wer bethete damals ſo fleißig? Wer verſprach damals dem lieben GOtt, eifriger, lauterer und brünſtiger zu werden? Iſt damals nicht vieles in deiner Seelen vorgegangen? Iſt GOtt und die vorkommende Gnade nicht mit im Spiel geweſen? Uberdiß ſolten ſich noch mehrere Spuren der Gnade hervor thun, wenn du nur an die vorigen Tage gedencken wolteſt, da die erſte Erweckung durch das göttliche Wort bey dir vorgieng. Muſt du nicht ſelbſt geſtehen, daß GOtt ſchon vor einigen Jahren deinem Gewiſſen ſo nahe getreten, daß du von deinem gefährlichen Seelen-Zuſtande weit mehr als

funfzigmal überzeuget worden, ſo daß ſich ein inniges Verlangen in dir gefunden aus ſolchem Elende befreyet zu werden? War das nicht Gnade? Iſt dir nicht die Ordnung des Heyls bekannt genug? Haſt du nicht verſtehen lernen, wie man dem lieben GOtt im Gebeth ſeine Noth klagen, und ſein Hertze ausſchütten ſolle? Haſt du ſolchen, dir ſattſam offenbaren Willen Gottes gethan oder leichtſinnig aus dem Gemüthe geſchlagen? Was wilt du nun anfangen? Kehre wieder! Geſetzt nun, daß dir GOtt ſo gütig, ſo oft, ſo kräftig zuvorkommen, und daß du ſolches alles als einen Wind laſſen vorüber gehen; ſo iſt es gleichwohl bis dieſen Tag noch Zeit wiederzukehren. Ach erkenne und bereue deinen vorigen Undanck. Fange noch heute an den Weg, den du gelernet haſt, zu gehen; ſo wird der HErr auch heute aufs neue an dir ein Wohlgefallen haben, und dir die nöthige Gnade dazu willig darreichen. Heute ſtrecket er ſeine Hand aus, dich zu ergreiffen; heute breite du deine Hände ebenfalls im Gebeth aus, ihn wieder zu ergreiffen, zu halten und nicht zu laſſen, bis er dich ſegnet.

§. VII.

Wollte aber iemand nach angeſtellter Prüfung, weil er ſeinem Vorgeben nach, Zeit des Lebens gantz und gar nichts von dergleichen Bewegungen gefühlet und er-

fahren hätte, alſo fälſchlich ſchlieſſen: Ich fühle kein Anklopfen; ich fühle keine Bewegung; ich fühle keinen Zug; derohalben darf ich Gottes Wort weder hören, noch leſen, noch betrachten; derohalben darf ich nicht bethen, nicht ſuchen, nicht anklopfen, daß ſich GOtt über mich erbarmen, und mich die Gnade züchtigen, ziehen, und verändern laſſen wolle; ſondern ich muß mit meiner Bekehrung ſo lange warten, bis ich einmahl Züge, und Bewegungen fühlen und empfinden werde: ſo würde er ſich fürwahr damit auf das greulichſte nur ſelbſt betrügen. Wäre dieſes ein Spott, ſo wiſſe er, daß ihn der HErr für ſolch hämiſches ſpotten, dafern daſſelbe nicht bereuet werden ſolte, ſchon finden und richten wird. Iſt es aber eine Unwiſſenheit und ein Kummer, welches beydes es bey einfältigen Seelen, die eine ſchwache Erkentniß haben, gar wohl ſeyn kan; ſo mag ihr Anliegen durch guten Unterricht leicht gehoben werden. Findet ſich nicht, o Seele! ein hertzliches Verlangen bey dir nach der Gnade? ein Verlangen nach Veränderung des Hertzens? ein Verlangen nach dem Glauben? Findet ſich nicht öfters ein heimliches tieffes Seufzen nach Chriſto und ſeiner Gerechtigkeit? Iſt nicht dieſes, daß du gern ein Kind Gottes ſeyn möchteſt, dein gröſſeſter Kummer? Biſt du aufrichtig?

Kanſt

Kanſt du dieſe Fragen, wenn du dein Gewiſſen darum befrageſt, mit ja beantworten; ſo darffſt du ſicherlich trauen, daß dieſes dein heimliches Sehnen und Seufzen ſchon Gnade ſey. Wäre ich an deiner Stelle und würde annoch von ſolchem Kummer genaget: ach! ich habe keinen Zug! ſo wolte ich keinen Augenblick weiter ſäumen, ſondern mich vor GOtt auf die Knie werffen, und ſprechen: ach! mein lieber GOtt! niemand kan zu deinem Sohne kommen, es ſey denn, daß du ihn zieheſt; du weiſt, daß auch ich, ohne dieſen deinen Gnaden-Zug, nicht kommen, noch gläuben kan; hilf mir doch, lieber GOtt! denn auſſer dir kan mir ſonſt niemand helffen; ach! zeuch mich aus dem Verderben! ach! zeuch mich in die Wunden JEſu, dafür will ich dich loben und preiſen in Zeit und Ewigkeit: ſolches Gebeth wird GOtt angenehm ſeyn und gantz ohnfehlbar erhöret werden.* Auf heftige und gewaltſame Bewegungen muſt du nicht warten; denn GOtt hat dergleichen nirgend verſprochen. Höre und betrachte mit Aufmerckſamkeit des HErrn Wort; denn unter Anhörung und Betrachtung deſſelben pfleget GOtt die Seele zu bewegen. Wer hingegen ſolches Mittel verachtet, den

*) Eben alſo hat auch AVGVSTINVS in Iohann. tract. 26. gerathen: Si non traheris, ora, ut traharis.

wird der HErr wieder verachten, und der wird wohl nimmermehr auſſerordentlich gezogen werden.* Nimm einige Verheiſſungen von der allgemeinen Gnade Gottes (dergleichen dieſe theure Sprüche ſeyn: So wahr als ich lebe, ſpricht der HErr HErr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen: Heſek. XXXIII, 11. GOtt hat Gedult mit uns, und will nicht, daß iemand verlohren werde, ſondern daß ſich iederman zur Buſſe kehre 1. Petr. III, 9.) ins Hertze; dencke denſelben nach; bewege ſie hin und her; halte ſie dem treuen und wahrhaftigen GOtt in Einfalt im Gebeth öfters vor; ſo wird deine Klage in kurtzem in Freud und Wonne verwandelt werden. Ob dir recht gerathen ſey, wirſt du am allerbeſten inne werden, wenn du das verſucheſt und übeſt, was dir gerathen worden.

Ge-

*) Non debemus expectare *ſenſibiles & violentos motus*, unde de Spiritus ſancti praeſentia ſtatuere poſſimus, licet repugnemus verbo & indulgeamus pravis cogitationibus & adfectibus. Sed quando habeo DESIDERIVM, etiamſi VOX OBSCVRO GEMITV ſe exerit, certus eſſe debeo Spiritum Sanctum tunc adeſſe & operari. CHEMNITIVS in loc. theol. p. I. artic. de lib. arbitrio p. m. 181. a.

Gelobet und gepreiſet ſeyſt du, du frommer GOtt und Vater, der du, noch ehe wir mit Ernſt an eine Bekehrung gedencken können, dich mit den Wirckungen deiner Gnade ſchon zu unſren Seelen naheſt, und uns kräftig zu rühren anfängſt. Von dir kommet das Wollen; habe Danck daß du daſſelbe bereits verliehen; thue doch noch hinzu das Vollbringen nach deinem Wohlgefallen. Lehre inſonderheit alle und iede Seelen die allererſte Gnade hochſchätzen, und recht anwenden, auf daß ſie von derſelben von einer Gnaden-Stuffe zu der andern mögen geleitet und gefördert werden. Du haſt verheiſſen allen Menſchen mit Gnade zuvor zu kommen, ſolche Zuſage erfülle doch zum Preiß und Ruhm deiner Wahrheit und Gütigkeit um Chriſti willen, amen.

Das vierdte Capitel.

GRATIA PRAEPARANS.

von der

Vorbereitenden Gnade.

Durch die vorbereitende Gnade wird der fleiſchliche Sinn entdecket, §. I.
Die Widerſpenſtigkeit überwunden, §. II.
Den Ausflüchten und Entſchuldigungen begegnet, §. III.

Dem Aufſchub geſteuret, §. IV.
Ein Beyfall und Entſchluß ſich rechtſchaffen zu bekehren gewircket; und folgends das Hertze immer beſſer zu bereitet, daß der Glaube entzündet werdē kan §. V.

§. I.

Alle Menſchen, wie ſie von der Mutter gebohren werden, bringen mit ſich auf die Welt einen fleiſchlichen Sinn. Chriſtus redete von demſelben gegen Nicodemum mit dieſen Worten: Was vom Fleiſch gebohren wird, das iſt Fleiſch. Joh. III, 6. Nach dem Fall wird der Menſch von einer mit Sünde angeſteckten Mutter empfangen und gebohren; dieſelbe kan dahero unmöglich etwas anders zur Welt bringen, als einen fleiſchlich geſinnten Wurm, deſſen Verſtand, Wille und Begierden alleſamt irrdiſch, fleiſchlich und thieriſch-geartet und zugerichtet ſind. Paulus beſchreibet dieſes Elend folgender maſſen: Die da fleiſchlich ſind, die ſind fleiſchlich geſinnet; die aber geiſtlich ſind, die ſind geiſtlich geſinnet. Aber fleiſchlich geſinnet ſeyn, iſt der Tod; und geiſtlich geſinnet ſeyn, iſt Leben und Friede. Denn fleiſchlich geſinnet ſeyn iſt eine Feindſchaft wider GOtt: ſintemal es dem Geſetze Gottes nicht unterthan iſt, denn es vermag es auch nicht. Die aber

fleiſchlich ſind, mögen GOtt nicht gefallen. Rom. VIII, 5--8. Was ſolte er damit, daß er allen Unbekehrten τὸ φρόνημα τῆς σαρκὸς, einen Sinn des Fleiſches ſchuld giebt, anders meinen, als die angebohrne Untüchtigkeit die göttlichen Wahrheiten und Geheimniſſe ſeliglich zu erkennen, ihnen beyzufallen, und ſie zu gläuben, und die herrſchende Geneigtheit ad ferendum de his myſteriis diuinis peruerſum iudicium, dieſelben unrichtig zu beurtheilen, zu verdrehen, und zu verlachen. Manche Unwiedergebohrne wircken ſolche Tugenden, die einen groſſen Glantz von ſich geben; weil aber in ihren Seelen der heilige Geiſt nicht wohnet, und ſie ſolche Wercke ohne deſſelben Trieb verrichten, ſind es lauter fleiſchliche Wercke, welche den Ruhm der Tugenden vor der Welt; vor GOtt aber nichts anders, als den Titul todter Wercke davon tragen. Weltgeſinnte Leute bilden ſich bey dieſen Natur-Früchten nicht wenig ein, und wer ihnen ſaget, daß ſolch Leben, Werck und Thun gantz und gar vor GOtt ein Greuel heiſſe, daben ſie ohnfehlbar, wenn ſie ſich nicht andern lieſſen, verdammt werden müßten, der wird von ihnen, als ein Thore, verworffen, verlachet und verabſcheuet. Dieſen Sinn des Fleiſches, das iſt, alle fleiſchliche Weißheit, nebſt allen fleiſchlichen Wercken muß die vorbereitende Gnade entdecken und

beſtraffen; und der Menſch muß denſelben erkennen und haſſen lernen; oder er bleibet, ſo lange er darinne verharret, zum Glauben untüchtig.* Nicodemus wäre nimmermehr zu JEſu kommen, wenn die vorkommende Gnade nicht ein Verlangen mit ihm von dem Wege der Seligkeit ſich zu unterreden erwecket hätte. Nun durch dieſe Gnade ermuntert, kam er zu Chriſto. Er brachte

te

*) BRENTIUS erkläret die Redensart τὰ τῆς σαρκὸς φρονεῖν, weiſe und klug ſeyn auf das, was des Fleiſches iſt, alſo: Cum Paulus dicit carnales, ſeu eos, qui ſunt in carne, φρονεῖν ea, quae ſunt carnis, ſignificat eos, omnibus ſuis viribus naturalibus nihil aliud agitare, cogitare, conari, amare & ſectari, quam carnalia, hoc eſt, peccata aduerſus Deum, pugnantia cum ſpiritu, adeoque haec tanto ſtudio naturaliter complecti, quanto mater unicum filium complectitur. Breviſſima ſententia, ſed *qua damnantur omnes ſapientes, & honeſti homines, qui non ſunt per Euangelium renati.* Hi enim, etſi multa prudenter & juſte faciunt, tamen quia carent Spiritu ſancto, OPERA eorum ſunt CARNALIA; comment in ep. ad Rom. cap. VIII. 5. 6. welches demnach mit dem, was von dem fleiſchlich geſinnet ſeyn geſaget worden, hoffentlich übereintrifft.

te den Sinn des Fleiſches mit ſich; als welcher ſich deutlich genug dadurch verrieth, daß er fragte: wie, wie mag ſolches zugehen? Durch die vorbereitende Gnade, welche er unter dem Geſpräche mit Chriſto genoß, muſte derſelbe entdecket und geſtraffet werden, damit er von ihm erkannt und abgeleget werden konte. Vielleicht haſt du auch noch, o Seele! einen ſolchen Sinn des Fleiſches. Würdeſt du denn nicht denjenigen verſpotten, der insbeſondre zu dir käme, u. dich alſo anredete: du muſt von neuem gebohren werden! Würdeſt du nicht denſelben von dir ſtoſſen, der in geheim zu dir ſpräche: Prüfe dich, deine Wercke und Handlungen ſcheinen mir opera carnalia, fleiſchliche Wercke, und ein bloſſer Schein des gottſeligen Weſens zu ſeyn, der dem HErrn ein Greuel iſt. Alles, was du thuſt, thuſt du aus fleiſchlichen Abſichten, entweder Ehre, oder Reichthum, oder etwas anders damit zu erjagen; ſolte GOtt daran ein Wohlgefallen haben? Der Welt-Geiſt ſcheinet mir annoch in dir zu wohnen, dich zu treiben und zu regieren; darum biſt du ein fleiſchlicher Menſch, und ſteckeſt leider mehr als zu gewiß noch immer in der Feindſchaft gegen GOtt. Ruffe GOtt demüthiglich an, nachdem dir dieſes vorgehalten worden, daß er dich durch die vorbereitende Gnade dieſen deinen Sinn des Fleiſches erkennen lerne, auf daß du davon befreyet werden mögeſt.

§. 11.

Wie bitter ſolche gutgemeinten Schläge und Erinnerungen eingehen, wird ein ieglicher aus ſelbſteigner Empfindung am beſten wahrnehmen können. Es thue aber ſo weh als es immer wolle; dennoch müſſen wir uns bequemen, daſſelbe zu leiden, und uns hüten, daß wir nicht durch Betrug des Fleiſches und des böſen Feindes in eine boßhaftige Widerſpenſtigkeit verfallen; als welcher Zuſtand für die Seele höchſt gefährlich iſt. Weh thut es einem Kinde, wenn es in der Schule lernen ſoll; noch weher, wenn es ſich um ſeines unartigen Weſens willen mit der Ruthe ſoll züchtigen laſſen. Die Thorheit, die ihm im Hertzen ſtecket, bricht durch Schreyen, Sperren, Trotzen u. mancherley Unarten häuffig hervor. Was wolte denn daraus werden, wenn ſolcher Muthwillen nicht durch liebreiche Vorſtellung und mäßige Züchtigung gebrochen würde? Viele Sünder, wenn ſie die Kraft des Wortes Gottes gefühlet, ſind in ein hartes widerſpenſtiges Weſen gerathen, und hiedurch unter die allerſchrecklichſten Zorn-Gerichte Gottes verfallen. Die eine Stuffe der Widerſpenſtigkeit beſtehet in der Geringſchätzung der theuren Gnaden-Mittel. Wenn das lebendige und lebendigmachende Wort Gottes, und die leichte Ordnung des Heyls, die daſſelbe kund machet, als etwas

einfältiges, geringes und nichtswürdiges angeſehen wird, darin wenig Geſchmack zu finden, welches zu hören, zu betrachten und zu erforſchen kaum der Mühe werth wäre; ſo hat unſer Fuß wahrhaftig ſchon eine Stuffe der Widerſpenſtigkeit betreten. GOtt bewahre einen ieglichen für dem Eckel an dieſem theuren Manna, und lehre uns bedencken, daß die Predigt, die vielen eine thörichte Predigt heiſſet, dennoch die Wunder-Kraft hat, ſelig zu machen, alle die daran glauben. 1. Cor. I, 21. Dieſer Geringſchätzung folget auf dem Fuſſe nach der Widerſpruch, mit welchem, wo es nicht an der Macht fehlet, zugleich die Verfolgung verknüpfet iſt; und dieſes iſt denn eine neue Stuffe der Widerſpenſtigkeit. Uber ſolch gottloſes Weſen führet GOtt in der Schrift viel bittre Klagen; davon wir itzo nur ein und andre anſehen wollen. Bald heiſſet es: Wie lange wollet ihr Albern alber ſeyn? und ihr Spötter Luſt zur Spötterey haben? und ihr Ruchloſen die Lehre haſſen? Weil ich denn ruffe, und ihr wegert euch; ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf, und laſſet fahren allen meinen Rath; und wollet meiner Straffe nicht: So will ich auch lachen in eurem Unfall, und euer ſpotten, wenn da kömmt, daß ihr fürchtet. Spruch. Sal. I, 22 = 26. Bald: Warum toben

Heyden, und die Leute reden ſo vergeblich? Die Könige im Lande lehnen ſich auf, und die Herrn rathſchagen mit einander, wider den HErrn und ſeinen Geſalbten. Laſſet uns zerreiſſen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Pſalm. II, 1-3. Bald ſpricht der Mund JEſu ſelbſt mit Wehmuth über Jeruſalem dieſe Worte aus: Jeruſalem! Jeruſalem! die du tödteſt die Propheten, und ſteinigeſt, die zu dir geſandt ſind? wie oft habe ich deine Kinder verſammlen wollen, wie eine Henne verſammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewolt. Matth. XXIII, 37. Iſt man ſchon ſo weit gegangen, ſo wird die letzte Stuffe, nemlich die Verſtockung in kurtzem bald erſtiegen ſeyn, auf welcher man ſich leider nach ſeinem verſtockten und unbußfertigen Hertzen ie länger ie mehr häuffet den Zorn auf den Tag des Zorns, und der Offenbahrung des gerechten Gerichts GOttes. Röm. II, 5. Laß dir doch, o Seele! dieſes zu einer Erinnerung dienen, damit du der Widerſetzlichkeit dich alsdenn enthalteſt, wenn du deiner Sünden wegen beſtraffet wirſt. Von Natur steckeſt du voller Eigenliebe, nach welcher du dich für from̃ hälteſt, da du doch noch unbekehrt biſt. Gieb nur acht, wie du dich bezeigeſt, wenn dir aus dem Geſetze die Sünden-Flecken unter Augen geſaget

wer-

den. Richtet alsdann das Geſetze nicht bey dir Zorn an? Wirſt du dem, der dir daſſelbige verkündiget, nicht gram? Spotteſt du nicht ſo gar ſein, und der herrlichen Wahrheiten, die du bey ihm gehöret? Heiſſet das nicht Widerſpenſtigkeit? Wenn du aber dieſes verfluchten Giftes inne wirſt, ſo erſchrick doch hertzlich darüber, und ruffe den barmhertzigen GOtt um Chriſti willen an, daß er dich für dem gefährlichen Verfall in eine repugnantiam moroſam & malitioſam, muthwillige und boshaftige Widerſpenſtigkeit, in Gnaden bewahren wolle. Ich ſehe nicht, wodurch du am beſten von dieſem groſſen Ubel befreyet werden mögeſt, als durch anhaltendes, ringendes Gebeth und Flehen um Gnade zu der Uberwindung. Sage dann: O GOtt! mein Hertze iſt ſo ſtörrig und hartnäckig, daß es ſich mit deinem Geſetze nicht will ſchlagen laſſen. Hier bring ich dir dieſen Stein, erweiche denſelben, und mache ihn fleiſchern. Du biſt ja der gnädige GOtt, welcher der Lydiä das Hertze aufgethan hat; Apoſtel G. XVI, 14. welcher die Predigt Petri zu einer Stunde auf drey tauſend Menſchē hat laſſen durchs Hertze gehen; Apoſtel G. II, 37. welcher auch den ſtörrigen Sinn des Pauli weggenommen hat; laß doch auch mir armen Wurm dieſe Barmhertzigkeit wiederfahren. Nebſt ſolchem Seufzen iſt höchſt nö-

thig

thig, daß du beſtändig über dein Hertze zu wachen anfangeſt, damit du, wo unter Anhörung des göttlichē Wortes allerley rebelliſche Gedancken aufs neue ſich empören wolten, dieſelben verabſcheuen und durch Gebeth um Errettung von denſelben ungeſäumet anhalten mögeſt, bis dieſer Greuel endlich getödtet und überwunden worden.

§. III.

Viele, die die Gnaden-Mittel hochzuachten, und die an dem Widerſprechen, Spotten und Verfolgen ein groſſes Misfallen zu haben ſcheinen, ja die das Gute noch dazu billigen, rühmen und loben, werden annoch mit einem andern Stricke gefangen gehalten, nemlich von mancherley Ausflüchten, Entſchuldigungen und Klagen über Hinderniſſe, die aber alleſamt nichts taugen. Soll es nun mit ihnen zu einem Ernſt, ſich hertzlich zu bekehren, kommen; ſo müſſen auch dieſelben beantwortet und durch die zubereitende Gnade überwunden werden. Wohl hof finden ſich zuweilen ſolche Seelen, die nicht nur herrliche Erkentniß haben, ſondern auch über vielerley ſo betrübt thun und ſeufzen, daß es faſt ohne Mitleiden nicht anzuhören.* Sie wären überzeuget, ſagen ſie,

von

*) Dieſe ſind ja freylich unterſchieden von vielen andren, die ohne Kummer, noch

von der Wahrheit; ſie wüſten den Willen und Weg Gottes; ſie fiengen auch an GOtt zu ſuchen; ſie würden aber öfters aus Men- ſchen-

dazu mit freyem Gemüthe, ihr böſes Leben entſchuldigen; weil jene aufzuwachen anfangen, dieſe aber im Schlafe der Sicherheit liegen bleiben. Von dieſen ſchreibet ein vornehmer Lehrer alſo: Wiederum ſo finden ſich andere, die da ihre Sünden, Eitelkeiten, Welt-Leben und Thorheiten ſuchen zu entſchuldigen mit ihrem Amt, Stande, Handthierung und Profeßion, wie alſo zum Exempel ein Hofmann ſeinen ſchlechten Eifer zum Gottesdienſt, üppiges Leben, Völlerey, Sauffen und eitele Welt-Freude damit zu excuſiren bemühet iſt, weil er am Hofe leben müſſe, da er nothwendig müſſe mit machen, Spielen, Raillerien, Schertz, Zoten, Poſſen, Courteſien, Societäten, und dergleichen Uppigkeiten mehr mit treiben, wo er ſonſt nicht von andern Höflingen ausgelacht und verhöhnet, ja als ein eigenſinniger Grieche wolle ausgemacht werden. Aber, eitelgeſinnter Hofmann! denckeſt du, daß dieſe Entſchuldigungen dich für dem Richter-Stuhle JEſu Chriſti werden rechtfertigen? Meineſt du, daß die Hofleute von GOtt mehr Privi-

ſchen-Gefälligkeit, oder aus Menſchen-Furcht in Sünden geſtürtzet, und ſonderlich in die verdammte participation fremder

legia zu ſündigen und der Wolluſt nachzugehen haben, als andre Menſchen? O du betreugſt dich gewaltig. Denn dir, o Hof- und Staats-Mann! iſt eben ſo wohl als dem geringſten Bürger und Bauren geſagt, was Paulus ſpricht Röm. XII, 2. Stellet euch nicht dieſer Welt gleich, ſondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes. ꝛc. Und du, o Hof- und Staats-Mann! ja du König und Fürſt ſelbſt! haſt eben ſo wenig ein Privilegium und Vorrecht zu huren, und Concubinen oder Beyweiber zu halten, als wiederum der geringſte Bauer; denn dir, ja auch dir ſaget ſolches der Erlöſer Matth. V, 27. 28. Du ſolt nicht ehebrechen, wer ein Weib anſiehet, ihr zu begehren, der hat ſchon die Ehe gebrochen in ſeinem Hertzen. -- Auch ihr, ihr Könige, Fürſten und Richter auf Erden! ſtehet unter der Zucht des göttlichen Geſetzes ſo wohl, wie eure Unterthanen, und habt eben ſo wenig Freyheit dagegen zu ſündigen, wie dieſe, Pſalm. II, 10. 11. MEVSCHENS Eröfnete Bahn des wahren Chriſtenthums cap. XVI. pag. 416. 417.

der Sünden eingeflochten, daß ſie nicht ſehen, wie es möglich wäre bey ſolchem Weſen ihre Seele zu retten, und als eine Beute davon zu tragen. So beweglich dieſe Klage lautet, ſo wenig rechtfertiget ſie vor GOtt. Wo ſteht das in der Bibel, wer von der Menſchen-Furcht heftig angefochten wird, der hat Erlaubniß ſich fremder Sünden theilhaftig zu machen? Wer von groſſen Leuten viele Wohlthaten empfähet, und ihrer Gnade genieſſet, der hat Erlaubniß aus ungeordneter Menſchen-Liebe mit ihnen zu ſündigen? Ich wünſchte, daß alle die, die alſo klagen, ſich von Hertzen zu GOtt wendeten, ihre Sünden bußfertig beweineten, GOtt um Aenderung des Sinnes und Entzündung des Glaubens anruffeten, und im Blute des Lammes ſich von dem Unflat der Sünden abwaſchen lieſſen, alſo denn ſich die Kraft Chriſti zu rechtſchaffner Verleugnung der Welt auszubitten anfiengen; o wie bald, wenn erſt dieſes zum Grunde läge, würde es möglich werden die Verführungen zum Böſen zu beſiegen. Wenn der lebendige Glaube erſt in der Seelen wohnete; o wie bald würde man in demſelben nicht nur im Vertrauen auf göttlichen Beyſtand alles wagen, ſondern auch alles, was um der Gerechtigkeit willen zu leiden wäre, willig übernehmen, und alsdenn würde ein unausbleiblicher Sieg und Se-

gen

nach dem andern folgen. Das, worüber man gegen Menſchen klaget, klage man GOtt, deſſelt rechte Hand alles ändern kan, der treu iſt, niemand über Vermögen verſuchet werden läſſet; ſo wird man erfahren, daß er alles wohl mache. Ich ſage euch meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können. Ich will euch aber zeigen, vor welchem ihr euch fürchten ſollt: fürchtet euch vor dem, der, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat zu werffen in die Hölle. Ja, ich ſage euch, vor dem fürchtet euch. Luc. XII, 4. 5. Heiliget den Herrn Zebaoth; den laſſet eure Furcht und Schrecken ſeyn. Eſ. VIII, 13. Wer iſt, der euch ſchaden könte, ſo ihr dem Guten nachkommet? Niemand. 1. Petri III, 13. Iſt GOtt für uns, wer mag wider uns ſeyn? Niemand. Röm. VIII, 31. Habt derohalben nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt. So iemand die Welt lieb hat, in dem iſt nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt iſt, (nemlich des Fleiſches Luſt, und der Augen Luſt, und hoffärtiges Leben) iſt nicht vom Vater, ſondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Luſt; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. 1. Joh. III, 15. 17. Die Welt, der Teufel, und unſer ar-

ges Fleiſch und Blut ſind die drey größten Hinderniſſe, die uns von der Bekehrung abzuhalten ſuchen. Die drängen einen ieglichen, in welchem Stande er auch immer lebe, er ſey gleich arm, oder reich, gelehrt, oder einfältig, eine Obrigkeit, ein Prediger, ein Bürger, ein Bauer, ein Soldat, ein alter Mann, oder ein Kind, und ein Jüngling; ein ieglicher Menſch wird von ihnen an der Bekehrung verhindert. Eben die Gnade aber, die von Anbegin der Welt her bis auf dieſen Tag an ſo vielen tauſend Seelen kräftig gearbeitet und gezogen hat, daß ſie alle Hinderniſſe, ſo viel tauſendmal tauſend derſelben ſich hervor gethan haben, haben bezwingen können; eben dieſelbe iſt auch noch dieſen Augenblick noch ſo kräftig, daß ſie uns von Blindheit, Widerſpenſtigkeit, böſen Gewohnheiten, geiſtlichen Feinden und allen Hinderniſſen kan frey machen; wenn wir uns dieſelbe nur wollen recht frey machen laſſen. Was ietzo auf eine einige Entſchuldigung geantwortet worden, mag ſtatt einer Antwort auf alle andere, die man erſinnen und vorwenden möchte, gebrauchet werden. Dieſe gründliche Antwort, o Seele! ſetze ich allen deinen Ausflüchten und Einwürffen getroſt entgegen. Weiſt du den Willen Gottes von deiner Seligkeit; weiſt du den Weg der Buſſe und des Glaubens zu Chriſto;

weiſt du, bey wem du zu dieſem alle die Gnade zu ſuchen und gewiß zu empfangen haſt: ſo biſt du verbunden das Werck friſch, unverzüglich und ernſtlich anzugreiffen; oder, ſo du ſolches unterläſſeſt, und darauf ohnfehlbar verdammet werden würdeſt, wird dir an jenem Tage nichts, ja wahrhaftig gar nichts, zu deiner Entſchuldigung übrig bleiben. Biſt du nun rechtſchaffen zu JEſu bekehret; ſo halte dich mit Aſſaph beſtändig zu GOtt, und ſetze deine Zuverſicht auf den HErrn HErrn, Pſalm. LXXIII. und befleißige dich ihn zu fürchten, recht zu thun, und niemand zu ſcheuen; und was dir bittres und widriges dabey begegnen möchte, ihm anheimzuſtellen; ſo wirſt du erfahren, daß er ſeinen Kindern nicht nur aus ſechs, ſondern wohl gar aus ſechs tauſend Trübſalen zu helffen weiß, und wenn noch viele tauſend drauf folgen ſolten; ſo wird er ſich in denſelben allen allezeit als deinen Rath, deinen Freund, deinen Nothhelfer, und deinen Vater beweiſen; das haſt du dir ſicherlich zu verſprechen.

§. IV.

Wenn endlich alle Ausflüchte widerleget, und man ſo wohl von der Nothwendigkeit, als Möglichkeit der Bekehrung gäntzlich überzeuget worden; empöret ſich nun noch der letzte ſchlimme Feind, welcher von der vorbereitenden Gnade überwunden werden

den muß, und das iſt der leidige Aufſchub. AVGVSTINVS bekennet gegen GOtt, er habe gar nichts mehr übrig gehabt, was er einwenden können, wenn er ihm zugeruffen: Wache auf, der du ſchläfeſt, und ſtehe auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten, Eph. V, 14. ſo vortrefflich wäre er von der Wahrheit überzeuget geweſen.* Hier hätte er ſich aufgeführet wie ein Schlaftrunckner, der, wenn ihm zugeſchrien würde: Wache doch auf, ſtehe doch auf, den Zuruff zwar hörete, die Augen auch wohl ein wenig aufthäte, iedoch nichts weiter antwortete als dieſes: modo, ecce modo, ſine paululum, bald, bald will ich aufſtehen, laßt mich doch nur noch ein wenig, nur noch ein wenig ſchlummern und ruhen. Je öfterer er ſolches getrieben; ie länger hätte ſichs mit ſeiner Buſſe verzogen.

*) Non erat, quod tibi reſponderem, dicenti mihi: *Surge, qui dormis & exurge a mortuis, & illuminabit te Chriſtus*, & undique oſtendenti vera te dicere, non erat omnino, quod reſponderem veritate convictus, niſi tantum verba lenta & ſomnolenta: MODO, ecce MODO, ſine paululum. Sed MODO, & MODO, non habebant MODVM, & ſine paululum, in longum ibat. AVGVSTINI confeſſionum lib. VIII, cap. V. p. 178. 179.

Gewiß er hat hierinn viele Nachfolger. Wie oft hat mancher gehöret: Heute, heute ſo ihr ſeine Stimme höret; ſo verſtocket eure Hertzen nicht; Ebr. IV. 7. Er hat auch die Unbilligkeit des Aufſchubs eines ſo groſſen Werckes, als das, die Seele angehende, Bekehrungs-Werck iſt, erkant; und dennoch hat er daſſelbe nicht nur bis Morgen, ſondern bis in das Alter hinausgeſetzet. Die Jugend hat vielmahl geleſen und verſtanden: die mich frühe ſuchen, finden mich, die mich in der Morgenröthe ihres Lebens ſuchen, die finden mich, die ſind mir angenehm; Sprüche Sal. VIII, 17. * und hat dieſem Winck GOttes entweder gar nicht nachgedacht, oder, ob ſie gleich nachgedacht, dennoch im Hertzen GOtt geſegnet, und geſaget: Es iſt noch zu früh an dieſe Sache zu dencken: GOtt wird ſchon ſo barmhertzig ſeyn, und in dem künftigen Alter, oder auf dem Tod-Bette wiederum zur Buſſe ruffen; da wird es denn Zeit ſeyn, ſich allein zu ihm zu wenden und zu bekehren; und damit meinen ſie Urſachen genug angezeiget zu haben, um welcher willen die Bekehrung nothwendig müſſe aufgeſchoben werden. Bey dem Prophe-

* שָׁחַר *inquirere*, includit שַׁחַר *auroram* tum aetatis, tum diei, tum negotii. GEIER in h. l.

ten wird über diejenigen gar ſehr geklaget, welche ein blindes, lahmes und krankes opfern: Wenn ihr ein blindes opfert, heiſſet es, ſo muß es nicht böſe heiſſen; und wenn ihr ein lahmes, oder krankes opfert, ſo muß es auch nicht böſe heiſſen. Bringe es deinem Fürſten: was gilts, ob du ihm gefallen werdeſt? Oder ob er deine Perſon anſehen werde? ſpricht der HErr Zebaoth. Mal. I, 8. Wer in der Jugend ſich den unreinen Lüſten Preis giebet, und ſeinen Leib, als den Tempel des heiligen Geiſtes, verderbet, und zuletzt bey der Neige des Lebens, wenn er ſchon lahm und kranck worden, die Gnade GOttes erſt anzunehmen willens iſt, was thut derſelbe anders, als daß er ſich friſch und geſund dem Teufel, endlich aber kranck und lahm dem HErrn ſeinem GOtt aufopfert. Noch andere, welche die edlen Früh-Stunden des Lebens verſäumet haben, haben im männlichen Alter oft genug gehöret: Eines iſt Noth; Luc. X, 42. und dennoch haben ſie, als irrdiſch geſinnete Leute, das ſchlechteſte Theil erwählet, das beſte aber von einem Jahre und Zeit zu der andern fahren laſſen. O wie lauffen ſie ſo hitzig und durſtig dahin nach vergänglichen Ehren und irrdiſchen Gütern, und vor das Eine, das Noth iſt, nemlich vor die neue Geburth, mögẽ ſie nicht ſorgen. Wir ſind völlig überzeuget, ſpre-

 chen

chen ſie, daß ohne dieſelbe neue Geburth kein Menſch in das Reich GOttes eingehen kan, wir wünſchen auch noch einmal dazu zu gelangen, vorietzo aber will ſichs nicht wohl thun laſſen, GOtt wird indeſſen nicht aufhören, Gedult zu beweiſen, und zu einer gelegnern Zeit unſren armen Seelen zu dem Einen, das Noth iſt, dennoch wohl förderlich ſeyn. Möchteſt du doch, o armer Menſch! verſtehen lernen, wie viel erfordert werde zu gründlicher Erkentniß des tieffen Verderbens und der Sünden, zu wahrer Reu, zu wircklicher Aenderung des Hertzens durch den Glauben, zu Ablegung des alten Menſchens und der böſen Gewohnheiten, und zu Anziehung des neuen Menſchens, und wie das alles nicht anders als durch vielfältige reiteratos actus, und Ubungen, als da ſind, Prüfungen, Wachſamkeit, Kämpfe, und Gebethe, müſſe zugehen, wenn anders die alten habitus peccandi, oder Fertigkeiten zu ſündigen, ſollen ausgerottet werden; du würdeſt die vergeblichen Worte, mit welchen du den Aufſchub zu rechtfertigen trachteſt, niemals weiter hervorbringen. Mit dem Erkentniß der Sünden, und der Zerreiſſung des Hertzens, ja mit dem Erkentniß, Beyfall und Zuverſicht, als den Stuffen des Glaubens, und mit der ſo dann folgenden Erneuerung iſt es warlich nicht in einem

Au-

Augenblick gethan, ſondern alle dieſelben Dinge haben ihren Anfang und Fortgang; welches man wohl zu erwegen hat.* Mache derohalben, o Seele! des Aufſchubs einmal ein Ende, damit dich GOtt nicht in verkehrten Sinn hingebe. Wäre das nicht ungereimt, wenn ich wüſte: JEſus nimmt die Sünder an; Luc. XV. 2. und ich lieſſe mir ein ſolches Wort zwar angenehm ſeyn, dächte aber bey mir ſelbſt: Es iſt mir wohl ſehr lieb, daß er die Sünder annimmt: Heute und Morgen aber werde ich wohl nicht zu ihm kommen, er muß bis auf andre Zeit harren, wenn es mir bequemer ſeyn wird, alsdenn ſoll er meine Seele haben, alsdenn ſoll er mich zu Gnaden annehmen; wäre das nicht ein teufeliſches Geſpötte? Hingegen wäre das der rechte Gebrauch eines ſolchen Wortes: Chriſtus nimmt die Sünder an, daß ich zu derſelben Stunde, in welcher ich ſolch theures Wort hörete, mich alſobald zu ihm nahete, um von ihm angenommen zu werden. Jetzo wirſt du

*) Conuerſio ſeu renouatio, non eſt talis mutatio, quae VNO MOMENTO ſtatim ſuis partibus abſoluitur & perficitur: Sed habet ſua INITIA, ſuos PROGRESSVS, quibus in magna infirmitate perficitur. CHEMNITIVS de lib. arbitrio pag. 184. b.

vor dem Aufſchub gewarnet, ietzo recket Chriſtus ſeine Hand aus, ietzo will er dich annehmen, ietzo ſtehet er vor der Thüre und klopffet an, darum thue ihm bald auf, darum eile zu der Buſſe, eile zum Gebeth, eile zu ſeinen Wunden, ſo wird deine Seele errettet werden. Suche den HErrn, weil er zufinden iſt, ruffe ihn an, weil er nahe iſt. Laß ab von deinem gefährlichen Aufſchub, und von deinem Wege und Gedancken, und bekehre dich zum HErrn, ſo wird er ſich dein erbarmen, und zu unſerm GOtt, denn bey ihm iſt viel Vergebung. Eſ. LV, 6. 7.

§. V.

Mercket nun der Sünder daß er gar nichts mehr übrig behält zu ſeiner Entſchuldigung, und zu fernerem Aufſchube; ſo fangen ſich in ſeinem Gewiſſen numehro mancherley Gedancken an zu regen, durch welche er theils gelocket, theils geſchrecket und geängſtiget, theils aber erwecket und getrieben wird, ſich aufzumachen auf den Weg der Büſſe und des Glaubens zu Chriſto; dabey er wohl ſiehet, er könne doch nicht eher ruhiger werden, als bis er ſich gäntzlich GOtt ergebe; und das alles ſind die edlen Wirckungen derſelben Gnade, die ihn zubereiten will, daß der Glaube könne angezündet, und JEſus verkläret werden. Bald gedencket er: es ſind ja lauter unbetrügliche

Wahr-

Wahrheiten: GOtt will daß allen Menſchen, folgends auch dir, geholffen werde: GOtt will nicht den Tod des Sünders, folgends auch nicht deine Verdamniß, ſondern daß er ſich bekehre und lebe: JEſus nimmt die Sünder an: Wer zu ihm kommet, der iſt willkommen, den kan, und will er nicht hinausſtoſſen: GOtt will das ſteinerne Hertze wegnehmen, und ein neues, fleiſchernes Hertze geben: GOtt will den Glauben darreichen: GOtt will den heiligen Geiſt geben, denen die ihn darum bitten, und das alles will er auch, ſo wahr er lebet, in Anſehung deiner thun: Magſt du denn dieſe Gnade nicht erkennen und annehmen? Wilſt du ſolches alles verwerffen, ſo wird er dich wieder verwerffen? Sein gantzes Hertze und Himmelreich ſtehet dir offen, und wird dir mit einem Eidſchwur angeboten; was wilſt du nun thun? Du kanſt wohl nicht länger weg bleiben; du wirſt ſeinen Ruff nunmehro wohl müſſen annehmen, und eher wirſt du nicht zur Ruhe kommen, das ſieheſt du nunmehro gantz deutlich; ſiehe ſo kräftig wird er von der Liebe GOttes und des HErren JEſu aus dem Evangelio überzeuget durch die vorbereitende Gnade. Bald fängt er an ſein Elend, daß er nunmehro fühlet, zu beklagen und zu beſeufzen: Ach GOtt was bin ich für ein böſer Menſch! Mein Hertze ſtecket

voll böſer Gedancken, voll böſer Begierden, Tücken und Greuel, die nicht nur Tag und Nacht darin ſich gereget, ſondern ſo gar geherrſchet haben, u. ſchändlicher weiſe ausgebrochen ſind? Meine Zunge iſt von der Hölle entzündet geweſen, Jac. III, 6. und ich habe damit geſluchet, geſchworen, gelogen, betrogen, geheuchelt und gezancket, Narrentheidung und Schertz getrieben, und mich durch dieſelbe an GOtt und Menſchen unzähligmal ſehr ſchwer verſündiget! Mein gantzes Leben, wie es nun dreyßig und mehr Jahre geführet worden, tauget nichts, und iſt ein ſtetes ſündigen geweſen! Siehe, ſo nachdrücklich fängt er aus dem Geſetze an ſeine Sünden zu erkennen, und ſein Elend zu fühlen.* Gehet nun dergleichen auch, o Seele! in deinem Gewiſſen vor, ſo wiſſe, daß die Gnade in dieſer Abſicht an dir arbeitet, damit du dich zu einem veſten Entſchluß verſtehen und ausbrechen mögeſt: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen! Ich will mich noch heute, ja zu dieſer Stunde aufmachen! Ich will

*) Quemadmodum per gratiam praeuenientem iſte miſer deſinit *ſine lege* eſſe; ita, per gratiam praeparantem, SVB LEGE verſatur. v. venerandi BREITHAVPTII inſtitut. theolog. tom. II. loc. III. cap. 1. de gratia pag. 47.

will mich meine groſſe Sünden nicht laſſen abſchrecken! Ich will die Sache mit wahrem Ernſt angreiffen! Ich will mich ins Gebeth begeben, und ſprechen: Vater, ich habe geſündiget in dem Himmel und vor dir, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiſſe. Luc. XV. 21. Siehe, zu einem ſolchen Zweck und Entſchluß will dich die vorbereitende Gnade gerne bewegen. Auf, o Seele! und begegne deinem GOtt, und entſchlieſſe dich etwa in Einfalt alſo zu ihm, weil er dich gewiß erhören wird, zu beten und zu ſagen:

Ich muß freylich vor dir, gedultiger und langmüthiger GOtt, bekennen, daß du mich unter deine Gnaden-Flügel öfters haſt verſammlen wollen, wie eine Henne die Küchlein verſammlet, aber ich habe nicht gewolt. Ich muß bekennen, daß du mir öfters zugeruffen: Wache auf der du ſchläfeſt, und ſtehe auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten: Aber ich bin immerfort im geiſtlichen Tode liegen blieben. Nun haſt du mir dieſe Greuel, ſo wohl die Widerſpenſtigkeit als auch den Aufſchub zu erkennen gegeben, daher ich um derſelben Vergebung demüthiglich um JEſu Chriſti willen will gebethen haben. Ach! Mein GOtt, vergieb mir doch, daß ich nicht habe kommen wollen, wenn du mich zu Chriſto verſam-

len wollen. Ach! Mein GOtt! vergieb mir doch, daß ich nicht geiſtlich aufwachen wollen, wenn du mir die Kraft aufzuwachen und aufzuſtehen angebothen haſt. Weil aber die Widerſpenſtigkeit und Faulheit zwey ſolche ſchlimme Ubel ſeyn, die ſich noch manchmal in mir regen werden, und dieſelben ohne dich unmöglich überwunden werden können, ſo will ich dich hertzlich angeruffen haben, du wolleſt dieſe und alle andre böſen Dinge in mir ausrotten, und zu deren Uberwindung mir deine Gnade gütigſt darreichen, daß ich ſolche, ſo vielmal als ſie ſich hervor thun wollen, in der That zu dämpfen und zu tödten mächtig ſeyn möge. Du haſt mir nun einen ſolchen Sinn geſchencket, nach welchem ich entſchloſſen bin, mich zu dir aufrichtig zu bekehren, gieb, daß ich nun mit rechtem Ernſt denſelben Entſchluß ins Werck richten möge. Gieb, daß ich in wahrer Buſſe, welche du ſelbſt in mir wircken wolleſt, meine ſchwere Sünden-Schuld recht erkennen und bereuen möge. Gieb, daß ich mit wahrem Glauben, welchen du ſelbſt in mir wircken wolleſt, JEſum und ſeine Gerechtigkeit feſt ergreiffen und halten, und vor dir, um deſſelben willen rechtgeſprochen, entſündiget, und mit dir vollkommen ausgeſöhnet werden möge. Ach! HErr, führe mich durch

dei-

deinen Geiſt gnädiglich hinein in die Ordnung des Heyls, und erhalte mich in derſelben bis an mein Ende um Chriſti willen, amen.

Das fünfte Capitel.

GRATIA OPERANS SEV PERFICIENS.

von der Bekehrenden Gnade.

Durch die wirckende Gnade wird das angefangene Werck der Bekehrung weiter fortgeſetzet, §. I.
Die Sünde und das tieffe Verderben recht erkant, §. II.
Ein kräftiges Mißfallen an derſelben, §. III.
Und göttliche Reue über dieſelbe gewircket, §. IV.
Der Glaube entzündet, §. V.
Der gantze Menſch verändert, §. VI.
Mit geiſtlichen Kräften ausgerüſtet; und hiemit das gantze Werck der Bekehrung in geſegneten Zuſtand geſetzet, §. VII.

§. I.

WEnn es einem in der Irre gehenden Menſchen ein Ernſt iſt, auf den rechten Weg zu kommen, ſo wird er, wenn er ihn endlich gefunden, weder ſtill ſtehen, noch ſitzen bleiben, noch viel weniger gar davon abweichen; vielmehr wird er darauf

eifrig fortreiſen, bis er zu ſeinem vorgeſteck-
ten Ziele hingelanget. Iſt es dem Menſchen
ein wahrer Ernſt von Grund der Seelen zu
GOtt bekehret zu werden, ſo bleibt er nim-
mermehr bey den erſten guten Rührungen,
durch welche er geſchrecket, geſtraffet und
gezogen worden, gäntzlich ſtille ſtehen; ja
er hält ſich auch blos um derſelben willen
nicht gleich für bekehrt; ſondern er gebrau-
chet dieſe köſtliche Gnade alſo, daß er in die
ſchöne Ordnung der Buſſe und des Glau-
bens nunmehr gäntzlich hineingehet, und
von Hertzen, Muth und Sinn geändert zu
werden eifrigſt ſuchet. Bey guten Bewe-
gungen iſt der Menſch erſt ἐν ὀλίγῳ, bey
nahe ein Chriſt; Apoſt. G. XXVI, 28.
Deswegen iſt das Bild eines wahren Chri-
ſten nach ſeinen weſentlichen Stücken noch
nicht fertig, als wozu noch gar viel erfor-
dert wird. Bey guten Bewegungen iſt der
Menſch zwar ȣ̓ μακρὰν, nicht ferne vom
Reiche GOttes; Marc. XII, 34. Des-
wegen aber iſt er noch lange nicht in daſſel-
be völlig hinüber gegangen. Wer bey nahe
bey der Stadt iſt, muß immer weiter mit
lauffen anhalten, bis er durch die Thore
vollkommen hinein gegangen, alsdenn be-
findet er ſich erſt recht in den Mauren der
Stadt. Dieſes alles, haſt du, o Seele!
fürwahr gar wohl zu bedencken. Hat die
Gna-

Gnade bisher viel gutes in dir gewircket, ſo thuſt du wohl, wenn du daſſelbe mit Danck erkenneſt. Laß aber eben ietzo, da das ausgebähren, ἀπεκύησεν, er hat uns ausgebohren, recht angehen ſoll, nicht nach, den HErrn zu ſuchen, ſondern flehe, damit er, vermittelſt ſeines Wortes, durch ſeinen Geiſt an dir zu arbeiten gnädiglich fortfahre, auf daß du einmal wahrhaftig aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden hinüber geſetzet werden mögeſt.

§. II.

Zu dem Reiche Gottes iſt die Erkentniß der Sünden, und des tieffen Verderbens die allererſte Stuffe; welche noch von keinem eintzigen, der ſich rechtſchaffen bekehret hat, übergangen worden. Alle diejenigen, deren Bekehrung uns die Schrift beſchreibet, werden als ſolche vorgeſtellet, deren Buſſe ſich mit Erkentniß der Sünden angefangen. Nathan leitete zu derſelben den rückfälligen David erſtlich mit verblümter, hernach aber auch mit gantz trockner Vorſtellung, da er ihn alſo anredete! Warum haſt du denn das Wort des HErrn verachtet, daß du ſolches Ubel vor ſeinen Augen thäteſt? Uriam, den Hethiter, haſt du erſchlagen mit dem Schwerdte, ſein Weib haſt du dir zum Weibe genommen, ihn aber haſt du erwürget mit dem Schwerdte der Kinder Ammon. 2. Sam.

XII, 9. David ſelbſt, wenn man ihn in ſeinem Buß-Stande bethen höret, bezeuget gegen GOtt in dem bekanten Seufzer: Ich erkenne meine Miſſethat, und meine Sünde iſt immer vor mir, Pſalm. LI, 5. wie nachdrücklich ihm ſein Rückfall und Verderben aufgedecket ſey, und wie ſich mit Erkentniß des Schadens und der Schuld ſeine Buſſe angefangen habe. Zwar es erkennen manche viel böſes in und an ſich, aber nur mit einem judicio intellectus ſpeculativo, das iſt, ſie ſehen zwar die Schand-Flecken ihrer Sünden mit denen ihre Seelen beſudelt worden, und dennoch begehren ſie nicht in die Ordnung einzugehen, in welcher ſie davon gereiniget werden könten. Eben dieſe ſind es, die, wie Jacobus ſaget, vor dem Spiegel ſtehen, und ſich ein wenig beſchauen; es bleibt aber ein müßiges Beſchauen, darauf weiter nichts folget, und darnach gehen ſie mit ihren Schand-Flecken wieder davon, Jac. I, 23. 24. und vergeſſen nicht nur wie ſie geſtaltet geweſen, ſondern beſudeln ſich noch dazu ie länger ie ärger. Wo das Erkentniß ein rechtes Erkentniß heiſſen ſoll, muß ein Sünder ſeine Boßheiten judicio intellectus practico, dergeſtalt erkennen, daß er in den Sünden durchaus nicht länger verharren mag, daß er nachforſchet, auf welche Weiſe, und durch welche Mittel er

derſelben kan loß werden, und wie es anzufangen, damit er dem zukünftigen Zorne entfliehe? *) Nur der erkennet die Sünde recht, der aus dem Geſetze, durch übernatürliche Wirckung des heiligen Geiſtes, die Sünde, als Sünde, alſo fühlet, daß ihm das, welches vormals ſeine Freude war, nun eitel Hertzeleid iſt, und was ihm ſonſt auf dem Gewiſſen leichter war, als eine Pflaum-Feder, nun ſchwerer fält als ein bleyerner Berg. Nun erkennet und beſeufzet ein ſolcher inniglich die Erb-Sünde, als einen Gift, der Leib und Seele verdorben und durchdrungen hat. Nun erkennet er an ſich viel tauſend ſündliche Gedancken, Worte und Wercke, die er geheget und verübet, und die er ſo wenig zehlen kan, als den Sand am Ufer des Meeres. Nun mercket er, wie das gantze Geſetze, auf alle Weiſe, an

*) Peccator non ſubſiſtere debet in ſola cognitione ſpeculatiua, ſed quia peccatorum agnitio propter illorum abolitionem requiritur, neceſſe eſt, ut inſuper *judicium* intellectus *practicum* accedat, quod in peccatis nos non perſeuerare, ſed in illorum abolitionem incumbere, aut de MODO & MEDIIS, quibus aboleantur, diſpicere jubeat. MVSAEVS de conuerſione hominis disput. III, §. LXVII. p. m. 133. edit. Francof.

an allen Orten, und zu allen Zeiten von ihm übertreten worden, und wie ſeine Untugenden GOtt und ihn von einander geſchieden haben. Nun wird er inne, daß er vor GOtt und ſeinen Engeln abſcheulicher ausſiehet, als der giftigſte Wurm. Nun bewundert er den Reichthum der Gedult und Langmuth, die ihn nicht gleich auf friſcher That ergriffen, noch von der Erde hat verſchlungen werden laſſen. Nun bewundert er den Reichthum der Güte, nach welchem er ſo viele Jahre genähret und bekleidet, und mit vielen unerkanten Wohlthaten überſchüttet worden; den er ſich dennoch nicht zu der Buſſe hat leiten laſſen. Nun erkennet er, wie Satan bisher leider ſeinen Verſtand, ſeinen Willen, und gantzes Hertze, ſeine Ohren, ſeine Augen, ſeine Zunge, zuſamt allen Gliedern des Leibes geiſtlich beſeſſen und beherrſchet hat. Nun geſtehet er, daß er Zorn und Ungnade, Tod und Hölle, verdienet hat. Nun hebet er an zu winſeln, und zu bitten, daß ſich GOtt um Chriſti willen über ihn erbarmen und ihn bekehren möge. Nicht nur der Mund, ſondern am allermeiſten das Herze ſeufzet zu GOtt zu vielen tauſendmalen: Bekehre du mich, HErr, ſo werd ich bekehret; heile du mich, ſo werde ich heil; hilff du mir, ſo iſt mir geholffen; denn du biſt mein Ruhm Jer. XVII, 14.

§. III.

§. III.

Aus dieſem Erkentniß folget alſobald ein ernſtliches und kräftiges Mißfallen, Haß und Eckel an allen und jeden Sünden. Siehet der Sünder die Sünden, als Stricke des Teufels an, die ihn ohnfehlbar in die Hölle hinabreiſſen werden, wo er ſich nicht davon loßreiſſet; wo ſolle bey ihm das Wohlgefallen an denenſelben herkommen? Er iſt völlig überzeuget, daß die vollbrachten Sünden ihn um den Glauben, um die Gnade GOttes, um den heiligen Geiſt, und um die Seeligkeit gebracht haben; darum kan in ſeinem Hertzen nichts anders als Abſcheu, Haß und Eckel entſtehen; ja er wird von gantzem Hertzen wünſchen, daß es nur möglich ſeyn möchte, geſchehene Dinge ungeſchehen zu machen, oder, wenn dieſes nicht angienge, dieſelbē doch zum wenigſten mit vielen Strömen blutiger Thränen zu beweinen; ſo groß iſt ihm der Haß der Sünde. Wenn er aber ſo geſinnet iſt in Anſehung der vergangnen Sünden; ſo muß er zugleich eben alſo geſinnet ſeyn in Anſehung derer, die ins künftige von ihm begangen werden könten; darum wird er allen Vorſatz, aufs neue in Sünde zu willigen, oder die Gelegenheiten, bey welchen er aufs neue überwunden werden könte, noch ferner zu ſuchen, freywillig aus ſeiner Seelen verbannen und ausräumen.

Wer

Wer nun ein ſolches Mißfallen, ſo wohl an den vergangnen, als auch zukünftigen Sünden in ſich empfindet, in dem hat die Gnade efficacem diſplicentiam, oder ein recht ernſtliches und kräftiges Mißfallen gewircket; welches zu einer rechtſchaffenen Buſſe ſchlechterdings erfordert wird.*) Fraget man nach, wo denn die Schrift dergleichen for-

*) Hierinn iſt wiederum dem ſeligen MVSÆO gefolget worden, welcher von dem Mißfallen an der Sünde alſo ſchreibet: Cum vero *diſplicentia* detur duplex, una, *ſimplex*, qua ſecundum aliquam rationem mali cognitam voluntati quippiam diſplicet ſine intentione illud fugiendi; alia *efficax*, qua res cognita tanquam mala ita diſplicet voluntati, ut ſimul illam fugere intendat: ſciendum eſt, quod ad peccatorum retractationem non quaeuis illorum diſplicentia ſufficiat, ſed *diſplicentia efficax* requiratur, ſiue *diſplicentia*, cum intentione, ea fugiendi conjuncta, qua ſcil. peccata prorſus auerſamur, ita quidem, ut non ſolum quae commiſimus, ſi fieri poſſet, reddere vellemus infecta, ſed etiam ab aliis ſimilibus deinceps patrandis abhorreamus, quam alias ſpecialiter *deteſtationem* appellant. diſp. III. §. LXX. pag. 134. de conuerſ. hom.

fordre? ſo antworten wir, mit dem ſeeligen MVSÆO, eben in der Redens-Art in welcher die Bekehrung durch (שׁוּבוּ מִדַּרְכֵיהֶם הָרָעִים) ein abweichen und abkehren von ſeinen böſen Wegen 2. Chron. VI, 26. beſchrieben wird.* Denn was iſt das Abkehren von den Sünden anders, als ein haſſen, verfluchen und verabſcheuen derer, in vergangnen Jahren, vollbrachten Sünden, welches zugleich mit einem Entſchluß nimmermehr dergleichen künftighin zu thun, verknüpffet bleibet. Siehe, ein ſolches kräftiges Mißfallen wird in dir, o Seele! die Gnade, wo du ihr Raum giebſt, wahrhaftig wircken. Wo du aber dergleichen ſchon in der Wahrheit in dir fühleſt, kanſt du daraus abnehmen, daß du dich ſchon wircklich auf dem Wege der Bekehrung befindeſt.

§. IV.

Läſſeſt du dich auf demſelben die Gnade immer weiter führen, ſo werden aus ſolchem Mißfallen alſobald durch die wirckende Gnade folgen göttliche Traurigkeit, Schrecken des Gewiſſens, und Zerknirſchung des Hertzens. Eine iegliche That, die ich gethan, und damit ich geſündiget habe, und die mich reuet, erreget mir ein Schmer-

*) Idem disp. I. §. XII. p. 6. & disp. III. §. LXX. p. 135.

Schmertzen und Wehthun. Hab ich einen meiner Freunde, der mich ſonſt mit Erweiſung vieler Liebe vergnüget hat, in Worten und Wercken beleidiget, und ich fange an ein Mißfallen daran zu haben, daß ich ſo unbeſonnen verfahren, ſo fühle ich gar bald einen durchdringenden Schmertz und Unmuth über ſolche angethane Beleidigung. Siehet der Sünder, daß GOtt, der gütige und fromme HErr, auf unzählige groſſe und unverſchämte Art betrübet worden, ſo ſchmertzet es ihn in der Seele, und nach dem Maß, das David erfahren, wohl gar in den Gebeinen, daß er ausruffet: **Es iſt kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Pſalm. XXXVIII, 4.** Das Gewiſſen, welches ſonſt, da der Sünder noch immer in der Sicherheit hingieng, eingeſchläffert war, iſt durch den, vermittelſt dem Geſetze, straffenden Geiſt GOttes auch aufgewecket worden, daher der Sünder in demſelben, nach allen Geboten, nichts als ſchrecken, nagen und verdammen auszuſtehen hat, wobey er mit **Hiskia** wimmert und winſelt; **Nun muß ich zur Höllen Pforten fahren, da meine Zeit aus war, da ich gedachte noch länger zu leben. Ich ſprach: Nun muß ich nicht mehr ſehen den HErrn, ja den HErrn im Lande der Lebendigen; Nun muß ich nicht mehr ſchauen die Menſchen, bey denen, die ihre**

re Zeit leben. Meine Zeit iſt dahin, und von mir aufgeräumet, wie eines Hirten Hütte; und reiſſe mein Leben ab, wie ein Weber. Er ſauget mich dürre aus; du macheſts mit mir ein Ende den Tag vor Abend. Ich dachte: Möchte ich bis Morgen leben! aber er zerbrach mir alle meine Gebeine, wie ein Löwe; du macheſt es mit mir aus, den Tag vor Abend. Ich winſelte wie ein Kranich und Schwalbe, und girrete wie eine Taube: meine Augen wolten mir brechen; HErr ich leide Noth, lindere mirs. - - Ich werde mich ſcheuen alle mein lebtage vor ſolcher Betrübniß meiner Seelen. Jeſ. XXXVIII, 10-15. Siehe, das ſind die drey Dinge, o Seele! die ein ieglicher in ſeinem, ob zwar nicht im höchſten, Maaß erfähret, der den Sünden in der Buſſe gute Nacht giebt, nemlich die Erkentniß der Sünden, das Mißfallen an derſelben, und die Reue oder Zerknirſchung wegen derſelben.* Wenn eines büſſenden Hertze zermalmet wird, ſo durchdringen daſſelbe, wie ein frommer Lehrer gar herrlich gewieſen hat, mancherley Aengſte und Ban-

*) Tria requiruntur ad peccatorum retractationem: Unum eſt peccatorum *agnitio*, alterum illorum *diſplicentia & deteſtatio*, & tertium *dolor* de iisdem: quorum primum ſeſe ad illam habet ut *condi-*

Bangigkeiten; welche wir anietzo noch anzuzeigen haben.** Bald ſiehet es der Sünden Gröſſe, Menge und Abſcheulichkeit. Bald empfindet es den Zorn Gottes über

tio praerequiſita, ſecundum ut eius *ratio formalis*, & tertium ut illius *conſequens*. MVSÆVS de conu. hom. disput. III. §. LXXIII. p. 136.

**) Vera & ſeria contritio complectitur 1) *Veram peccati agnitionem*; quia peccatorum atrocitate ac fœditate nondum agnita, dolor de illis locum habere nequit, Pſal. 51. v. 5. Ierem. 3. v. 13. cap. 14. v. 20. orat. Manaſſ. v. 3.

2) *Senſum irae diuinae aduerſus peccata*, ſiquidem ubi vere agnoſcitur peccatum, ibi etiam *proprium* illud peccati agnoſcitur, quod Deum offendat, Pſal. 6. v. 1. Pſal. 32. 4. Pſal. 38. v. 3. 4. Pſal. 88. v. 17. Pſal. 102. v. 10. 11. Ierem. 4. v. 8. Thren. 3. v. 42. 43. Mich. 7. v. 9. Nahum 1. v. 6. orat. Manaſſ. v. 1. 2.

3) *Conſcientiae angores & pauores*, ubi enim adeſt verus irae diuinae ſenſus, ibi ſequuntur interiores cordis pauores & anguſtiae, quae ipſum quoque corporis robur quandoque labefactant, Pſal. 25. v. 17. Pſal. 31. v. 13. Pſal. 34. v. 19. Pſal. 38. v. 4. 5. 9. & 11. Pſal. 51. v. 10. Pſal. 102. v. 5. Pſal. 109. v. 22.

über dieſelben, und mercket nun, welches das rechte proprium der Sünde ſey, nemlich GOtt anfeinden und beleidigen. Wo aber das Gefühle des göttlichen Zornes iſt, da fühlet man auch Schrecken und Verdammniß im Gewiſſen; welches oft dergeſtalt zunimmt, daß ſo gar der Leib und deſſelben Glieder empfindlich zerbrochen, und abgemattet werden. Da thränen die Augen. Da beugen ſich die Knie. Da ringet man die Hände. Da klaget und lamentiret der Mund. Jetzt demüthiget man ſich als Staub und Aſche vor Gottes Gerichte und

4) *Veram coram Deo humiliationem*: quia, qui peccati atrocitatem & irae diuinae grauitatem ſerio agnoſcit, coram tremendo Dei iudicio vere ſe humiliat. Pſ. 34. v. 19. Eſ. 57. v. 15. Pſal. 38. v. 9. Pſal. 44. 25.

5) *Ingenuam peccati confeſſionem*, ſiquidem anguſtia cordis prorumpit in confeſſionem oris, Num. 5. v. 7. Nehem. 9. v. 2. Pſ. 32. v. 3. 5. Prov. 28. 13. 1. Ioh. 1. v. 9.

6) *Serium peccati odium & deteſtationem*, qui enim de peccatis admiſſis ſerio dolet, eadem quoque deteſtabitur Lev. 26. v. 41. Pſ. 51. v. 5. GERHARDVS conſeſſ. catholica, lib. II. part. III. artic. XVI. cap. III. b. p. m. 24.

und bethet: HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir iſt kein Lebendiger gerecht. Jetzt bekennet man ſeine Miſſethat, und achtet ſich tauſendmal würdig aller göttlichen Straff-Gerichte in Zeit und Ewigkeit. Jetzt haſſet man die Sünden, die zuvor geliebet worden, und mag ſie nimmermehr wiederholen. Siehe, ſo mancherley erfähret man bey einer rechten Zerknirſchung.

§. V.

Nun iſt das Hertze recht zugerichtet, daß in ihm der Glaube angezündet werden kan. Denn, ſoll es durch den Glauben belebet werden, ſo muß es vorher nothwendig in der Buſſe ſeyn getödtet worden. Soll es durch den Glauben geheilet und erquicket werden, ſo muß es vorher in der Buſſe ſeyn verwundet und gekräncket worden. Nun muß es in ſeinen Unruhen und Aengſten nicht länger aufgehalten, ſondern von der Gnade, vermittelſt des Evangelii, zum Glauben an den HErrn JEſum ermuntert werden: damit es aus ſeinem Zagen und Schrecken herausgehen, und in die Wunden des erwürgten Lammes hineindringen möge, Ruhe zu finden. Da es unmöglich iſt etwas zu glauben, das man nicht vorher genau hat kennen lernen, iſt es nöthig, daß das Hertze zu der Erkentniß Chriſti komme. Dazu kan es nicht beſſer

kommen, als wenn es, von auſſen die Predigt von dem Gehorſam, Blut und Tode, und der hiedurch erworbnen Gerechtigkeit Chriſti mit hertzlicher Begierde anhöret, dem gehörten weiter nachdencket, und es mit Maria oftmals hin und her beweget; weil doch der Glaube aus der Predigt kommet. Röm. X, 17. Bey dem Hören und Nachdencken aber, muß man das Bethen und Seufzen keinesweges unterlaſſen, ſondern fein oft den Vater im Himmel recht ernſtlich anruffen, daß er doch, wie er verheiſſen hat, ſolches dermaſſen wolle ſegnen, damit man von innen, durch den, im Worte zu uns kommenden Geiſt des Verſtandes recht möge erleuchtet werden, JEſum zu erkennen, wie er uns gemachet iſt zu der Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung, 1. Corinth. I, 30. und zu dem allereintzigen Wege, auf welchem man zum Vater kommen mag; Joh. XIV, 6. ſonſt wird man im Unglauben und Finſterniß ohnfehlbar ſtecken bleiben. Hat das Hertze die Wahrheit, als lauter göttliche Wahrheit erkannt, ſo wird es eben hiedurch, durch die Gnade und Kraft des heiligen Geiſtes überzeuget werden, der Wahrheit Beyfall zu geben. Je länger es ſich im Evangelio wird umſehen, und darinn, als in einem Paradieſe, herumſpatzieren; ie fleiſſiger wird GOtt der heilige Geiſt in demſel-

ben zeugen, daß Geiſt, oder alle ſüſſe evangeliſche Verheiſſungen, Wahrheit ſeyn. 1. Joh. V, 6. Zum Exempel, es höret die Worte: Es iſt in keinem andern Heyl, iſt auch kein ander Name den Menſchen gegeben, darinn ſie ſollen ſelig werden, als der Name JEſu: Ap. Geſch. IV, 12. ſo ſtehets dabey ſtill, und fraget: kan ein armer Sünder durch ſonſt niemand ſelig werden, als durch Chriſtum? Iſt das eine Wahrheit? Warum iſt das Wahrheit? Weil es in dem untrüglichen Worte Gottes gegründet iſt. Indem das Gemüthe alſo forſchet und lernet, bezeuget ihm der heilige Geiſt, daß Geiſt, oder dieſe evangeliſche Verheiſſung, Wahrheit ſey; daraus denn ein recht göttlicher Beyfall entſtehet. Ein armer Sünder höret den herrlichen Spruch: Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben, Joh. III, 16. dabey ſtehet er ſtill, und fraget: Hat GOtt alle Menſchen geliebet? αὐτὸς ἔφα, allerdings, denn der HErr JEſus ſagets: GOtt hat die Welt geliebet. Hat GOtt für alle Menſchen ſeinen Sohn dahin gegeben in den Tod? Ach ja! Chriſtus ſpricht: auf daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab. Wenn die Menſchen an ihn gläuben, wer-

den ſie durch denſelben gerecht? Ach ja! Denn ſie ſollen nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. Unter ſolchem Forſchen und Lernen iſt der heilige Geiſt geſchäftig, und wircket den Beyfall, und bezeuget, daß Geiſt, oder das Wort: Alſo hat GOtt die Welt geliebet, lauter göttliche Wahrheit ſey. Ohne Zweifel iſt die zuverſichtliche Ergreiffung das allerwichtigſte und vortreflichſte bey dem Glauben. Bey ſelbiger kommt es auf die beſondre Zueignung an, da der bußfertige Sünder die allgemeinen Verheiſſungen, darinn allen und ieden Gnade zugeſaget iſt, auf ſich inſonderheit ziehet, und dadurch beruhiget wird. Es iſt nur zu bedauren, daß viele gar unachtſam ſeyn auf die allgemeinen Verheiſſungen, woran doch gar zu viel gelegen, achtung zu geben. Sie ſind das Marck und Oel, das dem Glauben Nahrung giebt. So wenig eine Lampe brennen und leuchten kan ohne zugegoſſen Oel; ſo wenig kan eine zuverſichtliche Ergreiffung geſchehen, ohne Betrachtung und Zueignung der allgemeinen Gnaden-Verheiſſungen. Eine eintzige ſoll die Sache deutlich machen, und Anlaß geben mehrere zu ſammlen. Paulus ſchreibet: Das iſt ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Chriſtus JEſus kommen iſt in die Welt, die Sünder ſelig zu machen,

unter welchen ich der vornehmſte bin, 1. Timoth. I, 15. Wohl dem, der mit dieſem unvergleichlichen Sprüchlein ohne Heucheley und Sicherheit, in ſeinem Buß-Stande, recht umzugehen weiß. Wie ſoll mans aber machen, daß man deſſelben Süßigkeit recht zu koſten bekomme? Weil die Rede von Sündern überhaupt iſt: Chriſtus iſt kommen die Sünder ſelig zu machen; ſo ſoll ein armer niedergeſchlagener Sünder ſich durchaus nicht ausſchlieſſen, ſondern ſich vielmehr unter dergleichen allgemeines Evangelium fein getroſt und behertzt einſchlieſſen, und ſagen: Chriſtus iſt in die Welt kommen die Sünder, wer oder wo ſie ſeyn, oder wie groß ſie ſeyn, zu bekehren, und ſelig zu machen: Ich gehöre auch darunter, denn ich bin auch ein Sünder: darum will ich mich auch behertzt mit einſchlieſſen. Wo ſtehet geſchrieben, daß ich mich allein müſſe ausſchlieſſen? Wenn der Kayſer, als des Römiſchen Reichs Oberhaupt, ein Patent lieſſe anſchlagen, und kund machen: Es wäre ihm ein Printz gebohren, darum ſolte allen Gefangenen in ſeinen Landen Perdon wiederfahren, ſo kan aus ſolchem kayſerlichen Worte ein ieglicher Gefangner, weil es allen Gefangnen überhaupt verſprochen iſt, den Troſt ſchöpffen: derohalben wirſt auch du, denn du biſt auch ein Gefangner, Perdon

und

und Freyheit erlangen. GOtt hat im Evangelio ſein Wort allen Sündern gegeben, das heiſt: Chriſtus iſt kommen die Sünder ſelig zu machen; darum ſoll iederman daſſelbe glauben und zu ſich reiſſen. Daraus ſieheſt du nun, o Seele! daß die rechte Art des Glaubens darinn beſtehet, daß ein bußfertiges Hertz das Evangelium ergreiffet, ſich von demſelben nichts, wäre es auch der gantze Schwarm aus dem Abgrund der Höllen, läſſet abtreiben, ſondern behertzt argumentiret: der JEſus, der kommen iſt alle Sünder ſelig zu machen, der iſt auch kommen mich, weil ich auch mit im Regiſter der Sünder angeſchrieben bin, ſelig zu machen. Das heiſt denn recht geglaubet: und das Evangelium recht angeleget. Wer dieſe Kunſt in der Ordnung göttlicher Traurigkeit recht zu üben von GOtt gelehret worden, der hat das wahre Leben des Glaubens in ſich wohnend. So bald das Hertz Chriſtum und ſeine Gerechtigkeit zu ergreiffen bemühet iſt; ſo bald ſpüret man an eben dieſer Ergreiffung des Glaubens ſein Leben.* Nur iſt zu beklagen, daß ein Heuchler, der gelernet hat, was die Ergreiffung für eine Bemühung ſey, die Sache leicht und bald nachmachen, und

*) Haec eſt VITA FIDEI, ἐνἐλέχεια, ſeu actus primus fidei & principium forma-

die evangeliſchen Verheiſſungen mit der Einbildung und dem Munde ſich gar leichtfertig und unverſchämt zueignen kan. Denn der Heuchler kan auch ſprechen: Iſt Chriſtus kommen alle Sünder ſelig zu machen, ſo iſt er auch kommen mich ſelig zu machen. Höret man doch dieſe Sprache des Jahres viel hundertmal im Beicht-Stuhle: Meine Sünden ſind mir hertzlich leid und reuen mich ſehr, ich tröſte mich aber meines HErrn und Heylandes JEſu Chriſti, welches ja die weſentlichen Stücke der Bekehrung ſind, und iſt doch beydes vielfältig nichts anders als Lug und Trug. Was wollen wir nun machen? Sollen wirs verſchweigen, daß in der zuverſichtlichen Ergreiffung das Leben des Glaubens beſtehe? Das ſey ferne. Wir wollen öffters für dem Misbrauch treulich warnen, und dabey den rechten Gebrauch nimmermehr verſchweigen. So mercke denn, o Seele! daß der, deſſen Hertze durch göttliche Reue von allem böſen Weſen abgekehret iſt, und in ſolcher Ordnung nunmehr mit innigem, gläubigem Verlangen, ſuchen, ringen und flehen zu Chriſto, und ſeinen Wunden hinkehret, denſelben ergreiffet, den-

le vitae ſupernaturalis, *fiducialis* ſc. *apprehenſio meriti Chriſti.* HOEPFN. de iuſtif. disp. XII. §. 18. p. 1118.

denſelben ergriffen veſte hält, und in ſolchem ergreiffen und halten ruffet: ich halte ihn, und will ihn nicht laſſen, Hohen Lied III. 4. Chriſtum rechtſchaffen ergriffen hat. Ein ſolcher wird die Gnade Gottes in Chriſto JEſu, die er fleißig geſuchet, endlich gewiß reichlich finden, und die Freundlichkeit, zuſammt dem Frieden, nach dem er ſo heftig gedurſtet und geächtzet hat, endlich mit vielem Vergnügen zu ſchmecken bekommen, und ſehen wie freundlich der Herr iſt. Ein ſolcher wird endlich in und an ihm ſelbſt erfahren, was die παῤῥησία, und Freudigkeit des Glaubens ſey. Er wird voller Freude ausbrechen: Wie wohl iſt mir! ich bin verſichert meiner Rechtfertigung; ich fühle den Frieden Gottes; ich kan GOtt mit hertzlichem Vertrauen anſehen und mit kindlichem Geiſte anbethen, und ihn meinen Abba und lieben Vater nennen. Ehmals gieng ich aus und ein, ſtund auf, und legte mich wiederum nieder in unzählichen Aengſten, Zweifeln und Bangigkeiten. Solch Verdammen des Hertzens hat aufgehöret, und ich ſpüre wahrhaftig παῤῥησίαν, oder die Freudigkeit zu GOtt. 1. Joh. III, 21. Vor ſtund ich vor ſeinem Angeſichte, und in ſeinem Gerichte in vielem Zagen; ietzo ſtehe ich vor ihm mit gutem Muth, und

wahrer Freude, und kan ihn loben, preiſen und ſagen: Habe Danck, lieber GOtt! für die Vergebung aller meiner Sünden Habe Danck, daß du aller Fehde ein Ende gemachet. Lobe den HErrn, meine Seele! und was in mir iſt ſeinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele! Pſalm. CIII, 1. 2. Bey ſolchem Menſchen wird ſich hernach auch gar deutlich das Leben des Glaubens durch Früchte der Gerechtigkeit von auſſen ſehen laſſen, nemlich durch Liebe, Gehorſam und Nachfolge Chriſti. Jac. II, 18. Daß die Rechtfertigung vor GOtt im verborgnen geſchehen ſey, das wird nun öffentlich vor aller Welt aus den Wercken können geſchloſſen werden.* Siehe dahin muſt du, o Seele! die Gnade dich bringen laſſen; und wenn es bis dahin bey dir kommen, als denn iſt der Ubergang aus dem Tode ins Leben geſchehen, und dir iſt Barmhertzigkeit widerfahren.

§. VI.

Wer das alles erweget, wird leichte zugeben, daß durch Buſſe und Glauben mit

*) Vita *fidei externae* eſt *cooperatio cum operibus* ad perfecte notificandam fidem ſalvificam, & oſtendendam coram Deo factam juſtificationem. HOEPFNERUS diſp. XII. §. 17. p. 1118. de juſtificat.

mit dem Menſchen eine ſehr groſſe Veränderung vorgehe. Indem der Verſtand erleuchtet wird, wird er ja verändert. Wenn das Licht in ein finſter Gemach eindringet, mercket man ja augenblicklich eine groſſe Veränderung. Indem der Wille aufhöret GOtt anzufeinden, und anhebt ſich gegen ihn und ſeine Gnaden-Züge gehorſam zu erweiſen, iſt er ja verändert. Wenn Rebellen aufhören Aufruhr anzurichten, und anfangen ihren König um Gnade anzuflehen, und ſich ſeiner gerechten Straffe zu unterwerffen, bezeugen ſie ja, daß ihre halßſtörrigen Köpfe geändert ſeyn. Wenn die Schrecken und Verdamnungen im Gewiſſen weichen, u. daſſelbe durch Glauben an Chriſtum zu frieden geſtellet iſt, ſo iſt ja deſſelben Zuſtand von dem vorigen bey weitem unterſchieden. Wenn der Himmel aufhöret mit Blitzen und Donner-Keilen zu ſchrecken, und die Sonne wiederum hervorkömmt, und die Welt mit angenehmen Blicken und Strahlen erquicket, ſo hat ſich ja alles gar lieblich ausgekläret, und verändert. Wenn erſt der Teufel im Menſchen ſeinen Pallaſt bewahret hat, und nun JEſus in ihm wohnet, lebet, wandelt und regieret, ſo iſt er ja gantz eine andre Behauſung, nemlich eine Wohnung des HErrn JEſu worden. „Das iſt einmahl wahr, „daß in wahrhaftiger Bekehrung müſſe ei-

„ne Aenderung, neue Regung und Bewe-
„gung im Verſtande, Willen und Hertzen
„geſchehen, daß nemlich das Hertze die
„Sünde erkenne, für Gottes Zorn ſich
„fürchte, von der Sünde ſich abwende,
„die Verheiſſung der Gnaden in Chriſto
„erkenne und annehme, gute geiſtliche
„Gedancken, Chriſtlichen Vorſatz und
„Fleiß habe, und wider das Fleiſch ſtreite.
„Dann wo der keines geſchicht, oder iſt, da
„iſt auch keine wahre Bekehrung.* Ein
Exempel wird die Sache noch deutlicher
machen. AMBROSIUS erkläret ſolche Ver-
„änderung mit einer mercklichen Geſchich-
„te, von einem Jünglinge, der, nachdem
„er eine Zeitlang mit einem Weibesbilde
„in Unzucht ſich geſchleppet, endlich durch
„Gottes Gnade auf andre Gedancken kom-
„men, und ſich zu beſſern ihm vorgenom̄en.
„Damit er nun nicht durch die Gelegenheit
„möchte wieder verleitet werden, verreiſet
„er an einen fremden Ort, und blieb eine
„gute weile auſſen, damit er der unreinen
„Liebe gäntzlich vergeſſen, und ſich in der
„Buſſe und Gottſeligkeit üben möchte. Als
„er aber wieder heimkommen war, begeg-
„nete ihm ſeine alte Buhlſchaft, und wie
„er ſich fremd ſtellete, meinend, daß er ſie
„nicht mehr kennete, ſagte ſie: Ich bins.
Er

*) FORM. CONC. decl. de l. arb. p. 675.

„Er aber antwortete: Ich bins nicht mehr, „andeutend, daß bey ihm durch Gottes „Gnade eine groſſe Aendrung fürgangen.*

§. VII.

Eben dieſe Gnade, die nun das ſchöne Werck der Bekehrung in guten Stand gebracht hat, die hat zugleich den Menſchen mit allerley göttlichen Kräften ausgerüſtet, daß er der Heiligung nachzujagen, und ſich in derſelben zu üben, nunmehr Macht und Vermögen beſitzet. ** Was heiſſen denn Gnaden-Kräfte? Es ſind Ausflüſſe aus der Fülle JEſu, die von dem heiligen Geiſte durchs Wort ausgegoſſen werden, damit der Menſch mächtig ſey, durch den ihn mächtig machenden JEſum der Sünde abzuſterben, und GOtt zu leben. Phil. IV, 13. Denn JEſus iſt die Quelle alles Segens, Lebens und Kraft, aus welcher die Ströhme des lebendigen Waſſers flieſſen, Joh. VI, 38. und aus deſſen Fülle Gnade um Gnade kan genommen werden. Joh.

 I, 16.

*) AMBROSIVS lib. II. de pœnit. cap. X. SCRIVER im Seelen Sch. II. Theil 3. Pr. §. 8. p. 167.

**) Es wird hierinn dem CHEMNITIO nachgegangen, welcher mit AVGVSTINO der gratiae operanti zuletzt noch zuſchreibet facultatem ex animo obediendi Deo. de lib. arb. pag. m. 182.

I, 16. Wozu braucht man dieſelben? Zu dem Glauben, zu der Liebe, zu der Hoffnung und dem gantzen rechtſchaffnen Weſen. Wozu inſonderheit? Jetzt reget ſich in dir das arge Fleiſch und Blut; da ſind Kräfte nöthig daſſelbe zu creutzigen, ſammt den Lüſten und Begierden. Jetzo drohet und drücket die Welt; da ſind Kräfte nöthig dieſelbe im Glauben zu überwinden. 1. Joh. V, 4. Jetzo brüllet der herumgehende hölliſche Löwe; da ſind Kräfte nöthig zu widerſtehen, damit er uns nicht verſchlinge. 1. Petri V, 8. Jetzo entſtehen allerley Leiden innerlich und äuſſerlich; da iſt ein breiter Rücken nöthig, die Laſten zu tragen, darunter auszuhalten, und um JEſu willen, der uns geliebet hat, alles zu überwinden. Röm. VIII, 37. Wodurch erlanget man dieſe Kräfte? Durch Bethen und Harren: **Die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß ſie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß ſie lauffen und nicht matt werden, daß ſie wandeln und nicht müde werden.** Jeſ. XL, 31. Iſt dieſes herrliche Werck in dir zu Stande kommen, ſo preiſe dafür den HErrn, und ſage:

Gelobet ſey denn der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der auch mich, da ich todt war in Sünden, nach ſeiner hertzlichen Barmhertzigkeit, ſammt Chriſto, hat lebendig gemachet, und ins himmliſche Weſen

ſen geſetzet. Da du mich, o Vater! in meinem Blute und Verderben liegen saheſt, und vorübergiengeſt, bewegte ſich dein Vater-Hertz in erbarmender Liebe, daß du gegen mich ſpracheſt; **du ſolt leben!** Da ich gleich einem verirrten Schaaſe, in einem wilden und böſen Leben, ie länger ie ärger dahin lieff, lieffeſt du mir nach, und ruffteſt: **Warum wilt du ſterben? Warum bringſt du dich ſelber in ewiges Unglück?** Kehre doch wieder! Kehre doch wieder! denn ich habe kein Gefallen am Tode des Sünders. Da mein Hertz hart war wie ein Felß, und ſeinen Jammer weder erkennen noch beweinen konte, da haſt du daſſelbe erweichet, und Buße und Glauben drinnen angerichtet. Da ich voller Schande und Unflat in deinem Gerichte beſchämet da ſtund, haſt du mich völlig im Blute des Lammes gewaſchen, und ſchnee-weiß gemachet. Da ich weder das Gute wollen, noch vollbringẽ konte, theilteſt du mir deinen Geiſt und allerley göttliche Kräfte mit, damit ich in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig iſt, dir dienen möchte. Darum bringe ich dir billig für ſolche unausſprechliche Gnade unzählichen Danck, Preiß und Anbethung. Laß mein gantzes Leben, ſo lange ichs nach deinem

Wohlgefallen hienieden noch leben ſoll, dir zu Ehren geführet werden. HErr es iſt mein rechter Ernſt, daß ich allein dir zu Ehren ins künftige leben und ſterben will, auf daß ich dein Eigenthum bleibe, ich mag ſterben oder leben. Wirſt du zu ſolchem Wollen das Vollbringen verleihen, ſo wird mein Mund vor deinem Throne ewiglich bekennen und rühmen: Der HErr hat groſſes an mir gethan, des bin ich frölich. Amen.

Das ſechſte Capitel.

von Vergleichung des Zuſtandes vor und nach der Bekehrung.

Erinnerung des ehmaligen elenden Zuſtandes hat ihren Nutzen §. I.
Vor der Bekehrung war der Menſch ein verlohrnes, nach derſelben iſt er ein wiedergefundnes Schaaf. §. II.
Vor, Finſterniß; nun ein Licht in dem HErrn §. III.
Vor, todt; nun lebendig. §. IV.
Vor, im Scheine des gottſeligen Weſens; nun in der Kraft. §. V.
Vor, ein Vieh; nun ein Heiliger. §. VI.

§. I.

Niemals wird die erbarmende Liebe GOttes von dir, o Seele! mehr geprieſen werden, als wo du dich manchmal

deſſen, was du von Natur geweſen, und was du nun durch die Gnade worden, erinnern wirſt. Gedencket der Apoſtel zurücke, was er geweſen, ſo nöthiget ihm daſſelbe gar ein demüthiges Bekentniß ab: Ich war zuvor ein Läſterer, ein Schmäher und Verfolger. Siehet er ſich nun an, ſo iſt er erwecket, der Gnade und Erbarmung Gottes ein Danck-Lied zu ſingen: Mir iſt Barmhertzigkeit widerfahren. Die Gnade des HErrn iſt ſehr reich an mir geweſen, und JEſus Chriſtus hat mich aufgeſtellet zu einem Exempel ſeiner Geduld, daran iederman die Wahrheit erfüllet ſiehet: JEſus nimmt die Sünder an. 1. Tim. I, 13. 14. 15. 16. Zwey einander entgegen geſtellte Dinge laſſen ſich am beſten von einander unterſcheiden. Die Vortrefflichkeit des Edelſteins leuchtet am deutlichſten in die Augen, wenn ich neben denſelben einen Kieſel-Stein lege. Den Werth des Goldes ſehe ich alsdenn am beſten, wenn ich Bley oder Eiſen dagegen halte. Niemand weiß die Freyheit mehr zu ſchätzen, als der, den das harte Joch der Sclaverey einige Zeit beſchweret hat. Darum wird es allerdings zu des groſſen GOttes Verherrlichung gereichen, wo man ſich den betrübten Zuſtand des Menſchen vor, und den geſegneten deſſelben nach der Bekehrung gegen einander zu halten, hiedurch wird aufmuntern laſſen.

§. II.

§. II.

Vor der Bekehrung iſt der Menſch einem verirrten Schaafe gleich. Ein Schaaf das in der Irre gehet, iſt von der Heerde und dem Hirten, der es weiden und ſchützen ſoll, entfernet. Es gehet nicht nur auf dem Irrwege, ſondern iſt über das noch ſo dumm, daß es den rechten Weg von ſich ſelbſt nicht wieder zu finden weiß. Es ſchwebet in Todes-Gefahr, weil es gar leichte in des Wolfes Rachen verfallen kan. Ein Ungläubiger kan unter die auserwehlte Heerde derer rechten Schäflein GOttes, wegen ſeines Unglaubens, keines weges gerechnet werden. In der Gemeinſchaft JEſu ſtehet er auch nicht. Er iſt ſo verblendet, daß er gleich einem dummen Schaafe den Weg des Friedens auch nicht finden kan; Röm. III, 17. überdas ſchwebet er ebenfals in der gröſten Gefahr, und kan von dem umhergehenden hölliſchen Wolfe in kurtzem ſo gar auf ewig verſchlungen werden. 1. Pet. V, 8. Nach der Bekehrung hingegen iſt der Menſch dem wiedergefundnen Schaafe gleich. Das Schaaf wird wieder gefunden, wenn ihm der Hirte nachgehet, und es ſo lange ſuchet, bis er es findet. Chriſtus, der rechte Hirte, gehet dem Sünder nach per gratiam praeuenientem, wenn er ihn durch die vorkommende Gnade mit vielen Wohlthaten und oftmaligem Lo-

cken des Evangelii aus dem Verderben herauslocket. Chriſtus findet ihn per gratiam regenerationis, oder wenn er ihn durch die Wiedergeburth mit dem lebendigen Glauben beſchencket, auf ſeine Achſeln, oder in ſeine Gemeinſchaft aufnimmt, und hernach durch die mitwirckende Gnade immer weiter vollbereitet, ſtärcket, kräftiget und gründet. Luc. XV, 4. 5. 6. O wie wohl ſtehet es da um ihn! Was iſt ſeliger, als auf JEſu Achſeln liegen? Was iſt luſtiger, als in der Todes-Stunde auf den Achſeln des Welt-Heylandes mit Freuden heimgetragen, oder ſeliglich vollendet werden?

§. III.

Vor der Bekehrung war in und an dem Menſchen nichts als Finſterniß: Ihr waret weyland Finſterniß. Eph. V, 8. 1. Pet. II, 9. Finſterniß herrſchet in denen, die weder Chriſtum, noch den Weg der Seligkeit gelernet haben. Finſterniß aber herrſchet auch in allen denen, die, ob ſie zwar viel wiſſen, gleichwohl muthwillig ſündigen, und ſonderlich in Unmäßigkeit, Unzucht und andre ſchändliche Dinge, als Wercke der Finſterniß, und Stricke des Satans, eingeflochten ſind.* Durch die neue Geburth muß man ein Licht in dem HErrn

*) Per *tenebras* non tantum ignorantia Dei rerumque diuinarum, ſed etiam, quae

HErrn werden; denn in derſelben gehet das vortreffliche Licht einer gründlichen Erkentniß ſeines tieffen Verderbens und des HErren JEſu in uns auf. Da wird das Licht des lebendigen Glaubens, damit man gläubet, angezündet. Da wird der breite Weg verlaſſen, und man fängt an, durch die mitgetheilten Gnaden-Kräfte im Lichte heilig zu wandeln.** Und alsdenn heiſſet man mit Recht ein Licht in dem HErrn, und lieſt mit inniger Freude und Danck gegen GOtt, und vergnügter Zueignung auf ſich ſelbſt, das ſchöne Wort: Wir, wir waren auch weyland Finſterniß! GOtt lob! nun ſind auch wir ein Licht in dem HErrn.

§. IV.

Vor der Bekehrung ſiehet ein Menſch in den Augen Gottes nicht anders aus als ein Todter. Alle Unwiedergebohrne werden ausdrücklich *νεκρὸι τοῖς παραπτώμασι καὶ ταῖς ἁμαρτίαις*, todte durch Ubertretung und Sünden genennet. Eph. II, 1. Der geiſtliche Tod iſt derſelbe jammervolle Zuſtand, darinn die Seele entblöſſet iſt von

illius comes eſt, *vita flagitioſa*, intelligitur. CALOVIUS in loc. ad Eph. V, 8.

**) Per *lucem* non tantum *cognitio Dei* & rerum diuinarum, ſed etiam *vitae puritas* notatur. Idem eod. l.

von der Kraft zu glauben, und gute Wercke zu wircken, darinn ſie, wegen Mangel ſolcher Kraft, nichts denn lauter böſes beginnen kan, darinn ſie daher auch ausgeſchloſſen iſt von Gottes Gnade, weil die Untugenden GOtt und Menſchen von einander ſcheiden. Eſ. LIX, 2. Ein Leichnam hat zwar Augen und Ohren, Mund und Zunge, Hände und Füſſe, da aber die Seele davon geflogen, ſind ſie alle unbrauchbar worden. Wo Chriſtus und ſein Geiſt nicht wohnen und wircken, da iſt eitel Taubheit und Blindheit. Der Engel zu Sarden kan vor der Welt den Nahmen und Ruhm haben: er lebe; in Gottes Augen hingegen iſt er todt. Offenb. III, 1. Bey einem Leichnam iſt weder Odem, noch Puls, noch Bewegung des Hertzens. Wo der Trieb und das Seufzen, und Abba ſchreien des heiligen Geiſtes nicht zu ſpüren, da ſind auch die Kennzeichen des geiſtlichen Lebens nicht zu ſpüren. Eine Leiche iſt kalt und erſtarret. Wo die Liebe zu Chriſto, zu ſeinen Gliedern und dem Nächſten erkaltet, da iſt der Menſch ohnfehlbar, ob er ſchon die gröſten Gaben beſäſſe, und mit Engels-Zungen redete, 1. Cor. XIII, 1. entfremdet von dem Leben, das aus GOtt iſt. Will die Seele aus dieſem Tode auferſtehen, ſo muß ſie auf den Zuruff Chriſti und ſeiner Knechte: Wache auf, der du ſchläfeſt, und ſte-

ſtehe auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten, Eph. V, 14. aufmercken, und durch die, vermittelſt deſſelben, dargebothne Gnade anfangẽ Buſſe zu thun, und an ihn zu gläuben, und alſo durch den Glauben aus dem Tode zu dem Leben hindurch zu dringen. Nachdem durch den Glauben die geiſtliche Auferſtehung geſchehen, ſo beſitzet die Seele das geiſtliche Leben. Solches beſtehet in denen mitgetheilten Kräften Chriſti, die man nöthig hat, wo man glauben, lieben, lauffen, kämpfen, und Chriſto in der Wahrheit ſoll nachfolgen können. Wer natürlich lebet, fühlet zu gewiſſen Zeiten, daß er hungert und dürſtet. Wer geiſtlich lebet, hungert und dürſtet auch geiſtlicher Weiſe nach der Gerechtigkeit, Matth. V, 6. und läſſet nicht ab, bis er mit Chriſto, dem Brodte und Waſſer des Lebens, erquicket und geſättiget worden. Ein Kind das da lebet, wächſet von Jahren zu Jahren, und wird immer ſtärcker. Ein Kind in Chriſto, das die Mittel der Seligkeit, Wort und Sacramenta und Gebeth recht und fleißig gebrauchet, an dem wird auch das geiſtliche Wachsthum wahrzunehmen seyn. Wer begierig iſt nach der vernünftigen, lautern, evangeliſchen Milch, als ein ietztgebohrnes Kindlein, wird durch dieſelbe recht herrlich zunehmen, 1. Petr. II, 2. Aus Kindern

dern werden endlich muntre und tapfre Jünglinge. Wer geiſtlich lebet und wächſet, wird mit der Zeit ein Jüngling im Chriſtenthum, der durch Kämpfen, Wachen und Bethen den Böſewicht überwunden hat, und noch immer weiter überwindet. 1. Joh. II, 13. Wer lebet, kan auch lauffen. Wer in JEſu lebet, der läuffet in den Schrancken göttlicher Gebothe ſo beſtändig, bis er das unvergängliche Kleinod am Ende des Glaubens ergriffen hat. 1. Cor. IX, 24. Wer lebet, hat natürliche Wärme. Wer geiſtlich lebet, der iſt feurig in Andacht und Liebe, ja er iſt brünſtig im Geiſt. Rom. XII, 11. Ruhe derohalben nicht eher, o Seele! du ſeyſt denn aus dem Tode ins Leben kommen; es lebe denn Chriſtus in dir, und du lebeſt denn hinwiederum im Glauben dem Sohne Gottes; Gal. II, 20. ſo wird es recht herrlich und gut um dein inwendiges ausſehen.

§. V.

Vor der Bekehrung iſt alles, was ein Menſch thut, ob es auch die gantze Welt mit hundert tauſend Lob-Sprüchen bis an die Sternen erhübe, nur μόρφωσις εὐσεβείας, ein Schein des gottſeeligen Weſens. 2. Tim. III, 5. Schein der Tugend trifft man nicht nur bey denen an, die von auſſen ſittſam und ehrbar leben, und weil ſie unter Chriſten erzogen worden, das

nach-

nachmachen, was wahre Chriſten auch thun, als zum Exempel, daß ſie in die Kirche gehen, Almoſen geben, und dergleichen; ſondern noch bey vielen andern, die den Ruhm haben, daß ſie mancherley Thaten verrichten, die man für nichts anders, als ächte gute Wercke müſte anſehen. Uberhaupt muß bey Unterſuchung einer Sache, ob ſie eine göttliche Tugend ſey, die der heilige Geiſt gewircket hat, dieſer Satz überleget werden: Alles, was nicht Buſſe und Glauben, oder eine *reelle* Bekehrung zum Grunde liegen hat, was nicht aus dem Glauben gehet, was nicht mit dem in der Schrift geoffenbahrten Willen GOttes übereinſtimmet, noch eine lautre Abſicht hat, das iſt Sünde, es gleiſſe auch von auſſen ſo ſchöne, als es immer wolle. Dieſer Satz iſt ein Probier-Stein, darauf ein ieder ſeine Verrichtungen auf das ſchärfſte zu prüfen und zu ſtreichen hat, auf daß er erfahre, ob ſie Gold oder Schlacken? Natur oder Gnade? Weil einem ieden gar zu viel daran gelegen, daß er verſtehen lerne, was Natur oder Gnade ſey, ſoll hiezu eine Anleitung gegeben werden. Es wolte iemand wiſſen, ob die Thränen, die er weinet, von der Natur oder Gnade herrühreten, wie müſte er dieſelben prüfen? Er müſte ſich genau erforſchen: ob er über die Sünden, die er begangen, oder aber über

das

das Elend, die Kranckheit und Schande, darein ihn dieſelbe geſtürtzet, weinete? GOtt ſuchet noch hier auf Erden manchen gottloſen Mann um ſeiner ſo viel Jahre vollbrachten Boßheit willen gerechter Weiſe heim, mit Kranckheit, Armuth, Schande und vielen ſchweren Straff-Gerichten; da entſtehen gemeiniglich bey den allermeiſten gar häuffige Thränen. Treffen die göttlichen Gerichte einen Manaſſe und David, welche beyderſeits über Schuld und Straffe zugleich weinen, am allermeiſten aber über das erſte, ſo muß man bekennen, daß ihre Thränen von der Gnade herkommen. Warum? Darum, daß ſie nicht nur über die Gerichte GOttes, ſondern vornemlich über ihre groſſen Sünden weinen, dadurch ſie GOtt beleidiget haben.* Solte man dagegen vieler Leute Thränen, die auf dem Siech-Bette in Kranckheiten, in Land-Plagen, in Gefängniſſen und Banden, in Abſetzung von ihren Ehren-Stellen und Beſchimpfungen vergoſſen werden, unterſuchen: ob es Buß-Thränen wären? So würde ſichs ausweiſen, daß ſie keines weges über ihre Sünden, ſondern bloß über ihr

*) Siehe Herrn M. ADAM BERNDS Quellen und Urſachen des ſündlichen Lebens in der Predigt von Vermengung der Natur und Gnade. pag. 130. 131.

ihr Elend, dem ſie nicht entlauffen können, ſo bitterlich weinten. Kurtz, die meiſten weinen nicht darum, daß ſie mit den Sünden GOtt beleidiget haben, ſondern darum, daß ſie GOtt mit ſeinen Gerichten ſo eingeſchräncket und gedemüthiget hat, daß ſie nicht ferner ſündigen können, noch ſollen. Manche Menſchen unterlaſſen ein und andre Sünde, und man ſolte drauf ſchweren, ſie unterlieſſen dieſelbe aus Liebe zu GOtt; da doch, wenn man ſich recht erkundiget, wie es mit ihnen ſtehet, gantz und gar eine andre Abſicht ans Licht kömmt. *) Mancher hütet ſich für Zorn, Unzucht und Unmä-

*) Es iſt auch dieſes ein Kennzeichen der göttlichen Liebe, wenn uns etwas gewiſſes zu thun vorkommet, da wir auch dazu von andern gereitzet werden, oder einigen Nutzen dabey ſehen, wir finden aber Zweifel dabey, ob es auch allerdings GOtt gefällig, oder ihm etwa zu wider ſey, u. wir alsdenn ſothane Sache lieber unterlaſſen, auch den daher beſorgenden Nachtheil und Ungelegenheit willig übernehmen, ehe wir wollen uns nur in die Gefahr ſetzen, etwas GOtt zuwider zu thun. Denn gleichwie in ſolchem Fall das Anſehen des Nutzens, den man haben könte, oder derjenigen Gunſt, welchen die Sache wohlgefallen würde,

mäßigkeit, und wo es ſeinen Worten nachgienge, ſo müſte man gläuben, es käme aus purer Liebe zu GOtt her, da es doch gar aus einer andern Quelle flieſſet. Er hat gelernet, daß dieſe Sünden den Leib ruiniren, und ihn bey Zeiten ins Grab befördern, und weil der Tod das gröſte Ubel und der ärgſte Feind des menſchlichen Geſchlechtes, nach ſeinem Wahne, iſt, unterläſſet er die angeführten Laſter. Wer ſie aber nur darum unterläßt, der unterläßt ſie nicht aus Liebe zu GOtt, ſondern aus knechtiſcher Furcht für dem Tode. Die Liebe Gottes

ſtarcke Verſuchungen des Fleiſches ſind, und leicht geſchehen kan, daß ſie dieſe Scrupel, die man ſich über göttlichem Willen gemacht hat, überwinden, daß man ſich darnach ſelbſt überredet, die Sache ſey GOtt eben nicht entgegen, ſo daher kommet, weil man ſie nunmehr mit partheiiſchem und von der Begierde verblendetem Auge anſiehet, welches ein Zeugniß giebet, daß die Liebe unſer ſelbſt, dadurch wir um ſolche Zeit gereitzet werden, ſo weit ſtärcker, als die Liebe Gottes: ſo iſt hingegen dasjenige, wo wir in ſolchem Kampf überwinden, und uns die Sorge, GOtt zu beleidigen, weil wir aufs wenigſte an ſeinem Willen zweifeln, und einen Scrupel dabey übrig be-

muß in vielen Dingen der Vorwand ſeyn, damit die falſchen Abſichten bemäntelt und verdecket werden. Es ſind aber Thoren die alſo heucheln; denn vor GOtt, den ſie nicht betrügen können, hilffts nichts, ob es gleich vor Menſchen den unnützen Ruhm der Tugend zu wege zu bringen, dienlich iſt. Bisweilen erblicken wir hie und da Leute, die als Epicurer ohne Scham und Gram offenbar vor den Menſchen gottlos und ärgerlich gelebet haben, endlich aber ſpüret man an ihnen eine rechte merckliche Verände-

halten, mehr von einem ſolchen Werck abhalten laſſen, als der Vortheil oder andrer Menſchen Gunſt, die wir daraus hoffen, uns darzu bringen kan, ein Liebes-Zeichen, daß die Liebe GOttes redlich bey uns ſey, aus der wir GOtt ſo hoch halten, daß wir ihn nicht nur nicht offenbarlich beleidigen wollen, ſondern auch uns ſcheuen, nur in Gefahr uns zu begeben, ihm etwas widriges zu thun: wie ſich auch in der Welt ein Freund hütet, nicht nur ſeinem Freunde nicht trotziglich Leides zu zu fügen, ſondern gar auch nichts zu thun, wobey er nur etlicher maſſen in Sorgen ſtünde, daß es ihm mißfallen möchte. Siehe des Seligen Hn. D. SPENERS Tractat von Natur und Gnade p. m. 77. und 78.

derung. Kaum iſt ſolches bekant worden, ſo fangen viele an ſich über ſolche vermeinte Veränderung zu verwundern. Bey allen dieſen Begebenheiten iſt Behutſamkeit nöthig, damit eine äuſſerliche, oder ſittliche Veränderung, nicht für eine geiſtl. und innerl. Seelen-Veränderung, u. eine Bekehrung von dem Epicureismo zu dem Phariſaismo, oder von dem Lauff der Gottloſigkeit zu dem Scheine der Gottſeligkeit, nicht für eine wahre göttliche Bekehrung des Sinnes und Hertzens verkauffet werde. Der Trunckenbold kan aufhören zu sauffen, wenn er alt wird, oder die Natur geſchwächet iſt; darum iſt ſolche ſittliche Veränderung nicht bald eine geiſtliche Seelen-Aenderung. Ein Flucher und Schwerer kan ſich das abſcheuliche Fluchen und Schweren, darob ſich iedermann, der es mit anhören muß, entſetzet, nach und nach abgewöhnen; darum kan er dennoch wohl den Teufel im Hertzen haben, und von innen unverändert ſeyn. „Ein Heuchler iſt hei„lig in Worten; eitel im Hertzen. In„wendig ein Schalck; auswendig ein Hei„liger. Höre ihn, niemand redet beſſer „als er. Schaue ihn, niemand thut übler „als er.* Hüte dich, o Seele! für allem

F 2 die.

*) Hypocrita in verbis ſanctus, in corde vanus. Intus Nero, foris Cato. Audi, nemo melius, ſpecta, nemo pe-

dieſem Selbſt-Betruge. Beruhige dich nicht in der äuſſerlichen Schein-Veränderung, ſondern halte bey GOtt immerfort mit Flehen an um die wahre Erleuchtung, Bekehrung und Erneurung deines Hertzens; dann wirſt du nicht nur zum trüglichen Scheine, ſondern zu der göttlichen Kraft des gottſeligen Weſens gelangen, und ein ſolcher Chriſt, der auch vor GOtt ein Chriſt heiſſet, in der That und Wahrheit werden. Weil ich einmahl in dieſe Materie hinein gerathen bin, will ich noch ein wenig anhalten, und dieſelbe noch mit einem Exempel erläutern. Laſſet uns unterſuchen, was wahre und falſche Sanftmuth ſey? Denn dieſe Tugend wird vielen beygeleget, die doch nichts weniger, als dieſelbe, beſitzen. Mancher iſt ſanftmüthig, wenn ihm eine abſchlägliche Antwort gegeben wird. Aber gegen wen? Vielleicht gegen ſeinen König und Fürſten, vielleicht gegen den, der groſſe Gewalt hat, ihm zu ſchaden, oder gegen den, auf deſſen Gnade alle ſeine Herrlichkeit u. ſein gantzes Glücke beruhet? Sehet ihn zu einer andren Zeit, an einem andren Orte, und im Verfahren mit andern Perſonen, an, da werdet ihr ſehen, daß er ein

ius. S. davon mit mehrem des engliſchen Predigers MATTHÆI MEADENS Tractat genannt der Bey-nahe Chriſt. p. 110-115.

ein wütender Löwe iſt. Gebet acht, wie er mit ſeinen Dienern, oder denen, die ſeiner Gunſt leben, und ſein Brod eſſen müſſen, verfähret, wenn die Flammen des Zornes in ihm aufſteigen; ſo wird bey euch das Lob einer göttlichen Sanftmuth auf einmal dahin fallen, und ihr werdet inne werden, daß ihr euch betrogen habet. Ein Löwe leget ſeine Wildheit ab, aber gegen niemand anders, als ſeinen Wärter, der ihn täglich nähret. Die Gutthat eines groſſen Herrn machet zwar manchen zahm, aber nicht von Hertzen ſanftmüthig, nach dem Beyſpiel des demüthigen und ſanftmüthigen Lammes GOttes.* Von ſolchem Scheine des gottſeligen Weſens kanſt du, o Seele! nicht loß werden, du erkenneſt denn durch Erleuchtung des heiligen Geiſtes dein gäntzliches Verderben, du kehreſt denn in hertzlicher Reue über daſſelbe dich ab von allem Böſen, und kehreſt in dieſer Ordnung im Glauben hinzu zu deines Erlöſers Wunden, dein Gewiſſen von Heuchel-Schein und den todten Wercken in ſeinem Blute abzuwaſchen, und gerecht geſprochen zu werden. In ſolcher Ordnung wirſt du zu der Kraft des

 gott-

*) Siehe Herrn ESPRIT gelehrtes Buch von Falſchheit der menſchlichen Tugenden im I. Theile im XI. Capitel von der Sanftmuth pag. 278. 279.

gottſeligen Weſens gantz gewiß gelangen können. Du muſt nur fein oft vor dem Angeſichte JEſu Chriſti dein Unvermögen, das Böſe abzulegen, und dagegen die rechten göttlichen Tugenden anzulegen, wehmüthig bekennen. Indem du nun an aller deiner Kraft verzageſt, muſt du dennoch im Glauben aufſehen lernen auf Chriſtum, der die Quelle aller Kraft iſt, und aus ſeiner Fülle Gnade um Gnade im Gebeth zu ſchöpffen ſuchen. Dadurch wirſt du endlich ſtarck werden in der Macht der Stärcke Chriſti, das zu thun, was dir ſonſt unmöglich geweſen. Das Wort: Ohne mich könnet ihr nichts thun; Joh. XV, 5. und das andre: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Chriſtum, Phil. IV, 13. muſt du nimmermehr vergeſſen; ſondern es deinem Freunde ohn unterlaß fürhalten, ihn zu reitzen, daß er es auch an dir erfüllen möge, dich mächtig zu machen, alles zu vermögen. Je öfter du das ſucheſt, ie gewiſſer wirſt du den Einfluß ſeiner Gnade empfangen, und in die wahre Kraft des gottſeligen Weſens eindringen; welches der Ausgang zu deinem gröſten Vergnügen in kurtzem ausweiſen wird.

§. VI.

Nichts wolte ich lieber ausrichten, als daß ich dir nur noch einen rechten Eckel für einem gottloſen Leben beybringen könte. Zu

sol-

ſolchem Ende habe ich zum Beſchluß wollen eine Vorſtellung hinzufügen, welche dir Anlaß geben kan, nachzudencken: ob der Gottloſe bey ſeinen gottloſen Handlungen nicht einem Vieh zu vergleichen? Ob der Sünder vor der Bekehrung nicht alſo ausſehe? Ob es demnach nicht eine Wahrheit ſey, ein Menſch, der nicht ein Heiliger oder ein Chriſt zu ſeyn ſuche, der ſehe in den Augen Gottes nicht anders aus als ein Vieh? Ein Vieh iſt unbeſorgt um ein ander Leben. Solche rohe Leute giebt es unter denen, die mitten in der Chriſtenheit erzogen, gnug, die um das ewige Leben wenig Sorge tragen. Viele glauben es gar nicht, wie im Buche der Weißheit Cap. II, 2--9. ihres Hertzens Boßheit deutlich ausgedrückt zu leſen. Viele glauben es wohl, aber nur mit einem menſchlichen Glauben, daher ſiehet man ſie auch gar ſchlecht in den Schrancken nach dem Kleinod lauffen. Da nun viele tauſend Menſchen 30. 40. und mehr Jahre alt werden, viel Mühe und Unruh haben, und um ein beſſer Leben unbeſorgt ſeyn, folglich den rechten Zweck aus den Augen ſetzen, ſind ſie bey ſolcher Gemüths-Art allerdings dem Vieh zu vergleichen.* Ein Vieh handelt nach ſeinen thieriſchen Begierden. Die, de-

*) RICHARD BAXTER ein Heiliger oder ein Vieh pag. 39.

deren ſtoltzer Geiſt nach Ehre durſtet, brauchen ſo gar unerlaubte Mittel, und unzähliche gottloſe Räncke empor zu kommen, um ihren Affect zu ſtillen; der doch nimmermehr auf dieſe Weiſe geſtillet werden mag. Die, deren irrdiſches Hertz nach Reichthum hungert, greiffen allenthalben zu, wo nur etwas zu erlangen, und werden hernach deſſelben nicht einmahl froh; weil Geitz ein ſolch unbarmhertzig Ding iſt, das dem Beſitzer der Güter nicht einmal den Genuß der Güter verſtattet. Die, in denen das Feuer unflätiger Begierden brennet, laſſen ſich von der Ehebrecherin gar bald gewinnen, und gleich dem Ochſen zur Schlacht-Banck führen, und wie zum Feſſel, da man die Narren mit züchtiget Sprüchw. VII, 22. Manche Thiere ſind grimmig, wie die Löwen; ſtinckend und ſtößig, wie die Böcke. Viele unter den Gottloſen, die dem Gerechten gram ſind, und ihn auf mancherley Weiſe plagen, preſſen dem David die Klage aus: Ich liege mit meiner Seelen unter den Löwen, die Menſchenkinder ſind Flammen, ihre Zähne ſind Spieſſe und Pfeile, und ihre Zungen ſcharffe Schwerdter. Pſalm LVII, 5. Gehöreſt du vielleicht mit unter dieſe unſeligen Menſchen, ſo ruhe keinen Augenblick länger, ſondern bekehre dich von gantzer Seelen zu Chriſto, damit du ſein Schäflein, ſeine Taube, ſeine Braut,

sein Reben, sein Glied, sein Tempel, sein Freund, und seine Luſt heiſſen mögeſt. Alle dieſe Ehren-Nahmen werden den Heiligen beygeleget. Diejenigen, die die Stimme Chriſti hören, und ihm nachfolgen, heiſſen ſeine Schaafe. Joh. X, 27. Die, die in ſeine Wunden durch den Glauben fliehen, und darinn ihre Rechtfertigung und Sicherheit ſuchen, heiſſen ſeine Taube in den Felslöchern und Steinritzen. Hoh. Lied. II, 14 Die, die im Glauben ſich mit ihm verloben, und ſich ihm gantz zu eigen hinſchencken, heiſſen ſeine Braut. Wie ſich ein Bräutigam freuet über der Braut; ſo wird ſich dein GOtt über dir freuen. Eſ. LXII, 5. Die, die dem HErrn anhangen, und aus ihm, dem rechten Weinſtocke, Kräfte ziehen, heiſſen ſeine Reben, Joh. XV, 5. und ſeine Glieder Eph. IV, 15. wegen des Einfluſſes, deſſen ſie genieſſen. Die, die dem Geiſte GOttes Raum geben, daß er in ihnen wircken und regieren mag, heiſſen ſeine Tempel. 2. Cor. VI, 16. Die, die den Willen des Heylandes thun, der Sünde abſterben, und der Gerechtigkeit leben, heiſſen ſeine Freunde: Ihr ſeyd meine Freunde, ſo ihr thut, was ich euch gebiethe. Joh. XV, 14. Solche Ehre haben alle Heiligen GOttes ſchon hier auf Erden. Ich ſchlieſſe dieſe Betrachtung mit den Worten, die den Adel der Gläubigen gar herrlich ausdrücken, und ſage mit Jo-

hanne zu allen Heiligen: Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOttes Kinder ſollen heiſſen. Darum kennet euch die Welt nicht, denn ſie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir ſind nun GOttes Kinder, und iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden. Wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn werden: denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt. Und ein ieglicher, der ſolche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget ſich, gleichwie er auch rein iſt. 1. Joh. III, 1. 2. 3.

HErr JEſu! öffne mir die Augen, daß ich das Elend vor der Bekehrung, und die groſſe Seligkeit nach derſelben recht erkennen, jenem entfliehen, dieſem aber nachjagen, und alſo der Herrlichkeit der Heiligen, hier anfangs-weiſe, dort aber in vollkommnem Maaſſe, theilhaftig werden möge, um deiner Liebe willen Amen.

Das ſiebende Capitel.

GRATIA COOPERANS.

von der

Mitwirckenden Gnade.

Wie nöthig dieſe Gnade §. I.
Was ſie ſey? §. II.
Wegen ihrer unterſchiedne Wirckungen, hat ſie auch unterſchiedliche Namen, und heiſ-

heiſſet bald die erneurende, §. III. Bald die erhaltende, §. IV. Vollbereitende, §. V. Stärckende, §. VI. Kräftigende, §. VII. Gründende, §. VIII. Endlich aber auch die vollendende Gnade. §. IX.

§. I.

WEnn wir den Menſchen, wie er aus dem Zorn-Stande hinüber getreten in den Gnaden-Stand, betrachten, müſſen wir zum Preiß göttlicher Gnade ausruffen: Der HErr hat groſſes an ihm gethan! Freylich der, der die ſchöne Kraft empfangen hat zu gläuben, und göttlich zu leben, an dem hat der HErr und ſeine Gnade groſſes gethan, des kan er frölich ſeyn. Dabey darf die Seele aber niemals auf die Einbildung gerathen, ſie ſey auſſer aller Gefahr. Ach nein. Was iſt ſie ohne Chriſto und ſeine Gnade? Nichts. Zöge derſelbe einen Tag, ja nur eine Stunde ſeine Hand von ihr ab, würde ſie, eh mans meinte in die gröſten Sünden und Schanden hinein gefallen ſeyn. Darum bleibts bey dem Worte JEſu: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. XV, 5. Ohne JEſu kan die Erneurung nicht geſchehen. Ohne JEſu kan kein eintziger Kampf wohl gekämpfet werden. Ohne JEſu kan auch der Glaube nicht brennend und ſcheinend bleiben. Der Zuſtand jenes Menſchen, der

von den Mördern war entkleidet, verwundet und halbtodt geſchlagen worden, hätte ſich ja vortrefflich geändert und gebeſſert, da in ſeine Wunden Oel und Wein gegoſſen, und da dieſelben verbunden worden; das alles aber langte doch noch nicht hin zu ſeiner gäntzlichen Geneſung, ſondern es war einer mehrern Pflegung u. Stärckung von nöthen.* Hat die Seele in der Wiedergeburth die Kraft zu glauben erlanget, ſo iſt ſie ja herrlich geändert und gebeſſert; aber ſie muß dennoch, weil ſie noch ſchwach iſt, weil ſie noch in viel tauſend gefährliche Gelegenheit gerathen kan, und weil ſie noch ein weites Ziel vor ſich hat, welches ſie ergreiffen ſoll, immerzu von der mitwirckenden Gnade gepfleget, unterſtützet und geſtärcket werden, bis Kampff und Lauff ein Ende nehmen. Unterlaſſe derohalben, o Seele! keinen Tag, ob du gleich bekehret biſt, JEſum um neue Kraft anzuflehen.**

Pe-

*) Venuſte huc accommodatur parabola ſpoliati & vulnerati, qui non ſtatim, ubi alligata fuerunt eius vulnera, ſanatus fuit: ſed fuit ſub continua cura, Luc. X, 35. CHEMNITIVS art. de lib. arbitr. p. 182.

**) BERNHARDVS narrat ſe a Monachis reprehenſum, quod poſt acceptam renouationis gratiam, continue adhuc imploraret auxilium Dei. Recte autem op-

Petrus, als er auf dem Waſſer wandelte, und einen ſtarcken Wind wehen ſahe, erſchrack, und hub an zu ſincken, Matth. XIV, 30. und wo ihn JEſus nicht ergriffen hätte, hätte er leicht gar verſincken können. Du wirſt, o Seele! ehe du dichs verſieheſt, ſincken, wenn du wirſt vermeſſen werden, und im Gebeth, um Darreichung neuer Kraft, müde und faul werden. Wer ſeinen Leib nicht ſelbſt muthwillig will verderben, und ins Grab befördern, der muß ihm täglich ſeine Nahrung hinlänglich darreichen. Soll der neue Menſch leben, ſo müſſen die Stärckungs-Mittel fleißig gebrauchet werden, oder der geiſtliche Tod wird ihn bald überfallen und hinraffen; woraus zu ſehen, wie nöthig die mitwirckende Gnade ſey.

§. II.

Sie ſelbſt nun diese herrliche Gnade, iſt nichts anders, als die beſtändig fortwährende Wirckung des Geiſtes GOttes, nach welcher derſelbe mit dem wiedergebohrnen Menſchen concurriret, damit er in dem Guten immer beſſer hinanwachſen mö-

poſuit illis, quod Paulus non dicit: quando Deus incepit, vos poteſtis perficere; ſed: qui incipit in vobis, perficiet. Philipp. I, 6. CHEMNITIUS de lib. arbit. p. 182.

möge.* Durch dieſe Gnade werden die dargereichten Kräfte nicht nur erhalten, ſondern auch vermehret. Durch ſie wird der wiedergebohrne Menſch in allen Anfechtungen von der Sünde, der Welt und dem Teufel mächtig unterſtützet, und für dem gefährlichen Rückfall gnädiglich bewahret. Durch ſie wird derſelbe zu allem guten Werck immer tüchtiger gemachet, erfüllet zu werden mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Chriſtum geſchehen zur Ehre und Lobe GOttes. Phil. I, 11. Durch ſie wird derſelbe von einer Stuffe des Glaubens und der Frömmigkeit zu der andern immer weiter erhöhet. Durch ſie kan derſelbe zu letzt das Ende des Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit ſeliglich erreichen und davon bringen. Wenn gleich die Pferde, die an den Wagen geſpannet worden, willig, ſtarck und munter ſeyn den Wagen zu ziehen, ſo iſt dennoch, ſoll die Reiſe wohlgerathen, nöthig, daß ein guter Fuhrmann die Pferde lencke, züchtige, regiere und auf dem rechten Wege erhalte. Dieſes iſt das Gleichniß des AVGVSTINI, welches ſich auch daher gantz wohl ſchicket. Neubekehrte ſind ja allerdings willig, munter und geſchickt,

*) Gratia iſta eſt continuata Spiritus ſancti operatio, qua is cum homine jam converſo concurrit.

ſchickt, den Weg der Gebothe GOttes zu lauffen. Damit ſie aber nicht nachlaſſen, müſſen ſie von der mitwirckenden Gnade angefriſchet und angeſpornet werden. Damit ſie nicht aus dem Gleiſſe gerathen, müſſen ſie geſtraffet und zu rechte gewieſen werden. Damit ſie nicht gar erliegen, wo ſie ſtraucheln, müſſen ſie aufs neue erwecket, und alſo immer weiter gebracht werden. *)

§. III.

Anietzo wollen wir das Gute, welches durch dieſe Gnade ausgerichtet wird, ein wenig genauer unterſuchen. Wenn der Menſch wiedergebohren und gerechtfertiget iſt, iſt wohl eine groſſe Aenderung mit ihm geſchehen, er muß aber dennoch von Zeit zu Zeit immer weiter verändert werden, welches in der Erneurung geſchiehet. Das alte, das er in derſelben ableget, iſt das noch rück-

*) Opus eſt ſemper & continue gratia & auxilio Spiritus ſancti, qui conatus renatorum adjuvet, ne deficiant, vel irriti ſint, ſed creſcant, Eph. IV, 13. Qui currentes nos ſubſequitur, ne labamur, ſed pergamus, donec apprehendamus, 1. Corinth. IX, 24. Phil. III, 12. Qui dirigat & gubernet curſum noſtrum, ne aberremus, Pſ. CXXXIV, 10. *ſicut ſeſſor dirigit equum.* vid. 4. Hypognoſt. CHEMNITIVS de lib. arbit. pag. 183.

rückſtändige Böſe, welches im Verſtand, Willen und Begierden ſich auf mancherley weiſe hervor thut, und als ein giftiges Geſchmeiſſe, auch wohl an die heiligſten und beſten Verrichtungen anhänget. Ebr. XII, 1. Das neue, das er anzuziehen hat, iſt das Gute, daran es ihm noch fehlet. Im Verſtande ſoll das Licht der Erkentniß Chriſti und göttlicher Wege immer heller hervorbrechen. Im Willen ſoll die Luſt und Begierde Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit, oder alle göttlichen Tugenden auszuüben, immer brennender werden. Stehet er als ein Kind auf der untern Stuffe des Glaubens und der Frömmigkeit, ſo hat er zu ringen, daß er auf eine höhere treten, und der Jünglinge Kräfte erreichen möge. Wie das Kind JEſu wuchs; ſo ſoll auch die Seele im Guten dem väterlichen Alter immer herrlicher entgegen wachſen.* Dieſes alles kan ohne die mitwirckende Gnade nicht geſchehen; welche in Anſehung der Hülffe, die ſie im Wercke der Erneurung ſchaffet, die erneurende Gnade genennet wird. Die Schrift ſchreibet daſſelbe ebenfalls GOtt dem HErrn zu,

wenn

*) Quemadmodum ipſe Chriſtus ab infantiae ſuae annis progreſſus quosdam fecit, corroboratus ſpiritu, proficiens ſapientia, & aetate, & gratia apud Deum at-

wenn ſie ermahnet: ἀνανεοῦσθαι, wir ſollen uns laſſen erneuern im Geiſte des Gemüthes, Eph. IV, 23. Die Meinung iſt, ob ihr zwar Gnaden-Kräfte beſitzet, den alten Menſchen durch Kampf, Gebeth und Wachſamkeit ab- und den neuen anzulegen, ſo ſollet ihr dennoch um deren Vermehrung mit Bitten und Flehen bey GOtt ernſtlich anhalten, auf daß ihr zu dieſem wichtigen Wercke immer geſchickter werden möget. Ihr ſollet wiſſen daß ihr durch und durch ſollet geheiliget werden. Ihr ſollet aber auch wiſſen, daß hierzu die erneuernde Gnade des GOttes des Friedens nöthig ſey, welcher euch durch und durch heiligen kan, damit Geiſt, Seel und Leib unſträfflich behalten werde auf die Zukunft eures HErrn JEſu Chriſti, 1. Theſſ. V, 23.

§. IV.

Viele fangen gut an dem Guten nachzujagen, aber ſie laſſen auch bald nach. Viele lauffen in den Schrancken, aber ſie lauffen nicht beharrlich, ſondern fallen in den Koth der Sünden, bleiben drinnen liegen,

que homines donec ab uno gradu ad alterum in plenam aetatem virilem ſuam proceſſit: ſic & chriſtiani Spiritus incremento in fide & agnitione Chriſti in virum perfectum proficiant. ÆG. HVNNIVS comm. in ep. ad Eph. ad IV, 13. 15.

gen, und verſpielen das unvergängliche Kleinod. Damit der Menſch beharre bis ans Ende, und alſo ſelig werde, muß ihm die mitwirckende Gnade Beyſtand leiſten, welche in Anſehung der Endes-Beharrlichkeit, die ſie wircken hilfft, die erhaltende Gnade heiſſet. Nach Petri Ausdruck wird ſie φρουροῦσα, die bewahrende Gnade genennet. 1. Petr. I, 5. Die Gläubigen ſind demnach φρουρούμενοι, das iſt, in Schutz genommene Leute. Ein König kan einen unſchuldig verfolgten wohl in Schutz nehmen, und gegen die Macht der Feinde bewahren. GOtt kan ebenfals ſeine Gläubigen gegen des Teufels Nachſtellungen in den Schutz nehmen, im Glauben erhalten, und zu dem unverwelcklichen Erbe aushelffen. Entſaget der Menſch der Sünde, ſo entſaget er ihr nicht auf einen Tag, oder auf ein Jahr, ſondern auf ewig. Fängt er wahrhaftig an, an Chriſtum zu gläuben, ſo fängt er nicht an auf einen Tag oder ein Jahr zu gläuben, ſondern auf die gantze Zeit des Lebens. Dieſen guten Vorſatz bemühen ſich die geiſtlichen Feinde zu Waſſer zu machen durch hundert tauſend Räncke. Soll aber die Seele nichts ſcheiden von der Liebe GOttes, die da iſt in Chriſto JEſu, weder Tod, noch Leben, weder Engel, noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch

Zu-

Zukünftiges, weder Hohes, noch Tieffes, noch keine andre Creatur; Röm. VIII, 38. 39. welche Kraft, welcher Schutz, und welch eine mächtige und erhaltende Gnade muß ihr da zu Hülffe kommen?

§. V.

Ohne oftmaliges Verſehen und Straucheln gehet es im Lauff des Chriſtenthums nicht ab. Wie leichte iſts geſchehen, daß ein Menſch von einem Fehl übereilet, und alſo ein verrencktes Glied am Leibe Chriſti wird? Soll er denn gleich gantz und gar abgeſchnitten und weggeworffen werden? Das ſey ferne. GOtt will in ſolchem Fall das καταρτίζειν, oder ſeine zu rechtbringende Gnade laſſen vorwalten. 1. Pet. V, 10. Gleichwie er denen, die da geiſtlich, oder wiedergebohren ſind, anbefohlen hat, mit demjenigen zu verfahren, der durch Ubereilung ein verrencktes Glied würde, καταρτίζετε τὸν τοιοῦτον, helfft ihm wieder zu rechte, oder rencket ihn wieder ein: Gal: VI, 2. alſo will auch er ſelber, als ein treuer und kluger Artzt mit den irrenden umgehen, und durch ſeine mitwirckende Gnade ſie wiederum einrencken und zurechte bringen. Dabey aber wirds nicht bleiben, ſondern es ſoll noch mehres Gute dazukommen. Er will ihnen ad καταρτισμὸν behülfflich ſeyn, das heiſt, ſie im Glauben, Liebe und allen gu-

ten

ten Wercken durch die vollbereitende Gnade immer völliger werden laſſen. Ebr. XIII, 21.

§. VI.

Wer im Glauben und Liebe völliger wird, wird zugleich des Glaubens und der Seligkeit immer gewiſſer. Dazu will GOtt auch beförderlich ſeyn durch das ϛηρίζειν, oder die ſtärckende und gewißmachende Gnade. Wachsthum und Stärckung des Hertzens verbindet auch Paulus mit einander: Euch aber vermehre der HErr, und laſſe die Liebe völlig werden unter einander, und gegen iedermann (wie denn auch wir ſind gegen euch) εἰς τὸ ϛηρίξαι ὑμῶν τὰς καρδίας, daß eure Hertzen geſtärcket, unſträflich ſeyn in der Heiligkeit vor GOtt und unſerm Vater, auf die Zukunft unſers HErrn Chriſti, ſammt allen ſeinen Heiligen. 1. Theſſ. III, 12. 13. Die Menſchen, die da ſelbſt nicht wiſſen, ob ſie gläubig oder ungläubig? Ob ſie nach dem Tode gen Himmel, oder hinab in die Hölle fahren werden? ſind gar übel daran. In ſolcher greulichen Verwirrung ſollen die Gerechten nicht ſtehen, ſondern wenn ſie JEſum mit groſſem Ernſt ſuchen, werden ſie ihn finden, und zu der Gewißheit der erlangten Rechtfertigung, der Kindſchaft, und des ewigen Lebens, durch das Zeugniß ſeines Geiſtes gelangen; welches ihren Seelen gar lieblich und ſanfte thun wird.

§. VII.

§. VII.

So wenig als am Himmel immer die Sonne ſcheinet; ſo wenig gehet es auch in Anſehung der Gewißheit der Gnade und des Glaubens ohne Wechſel ab. Die Sonne verſteckt ſich bisweilen hinter trübe Wolcken; JEſus verbirget ſich auch zuweilen im Hertzen, welches allerley Schrecken und Seufzen verurſachet. Er offenbaret ſich aber in kurtzem mit vielem Troſte, wenn er erſt mit Thränen und Seufzern geſuchet worden. Er verſichert daſſelbe aufs neue ſeiner Gewogenheit durch die kräftigende Gnade. Er machet die Seinen gewiß und veſte, welches der Apoſtel zu rühmen weiß: GOtt iſt es, der uns beveſtiget ſammt euch in Chriſtum, und uns geſalbet, und verſiegelt, und in unſre Hertzen das Pfand, den Geiſt, gegeben hat. 2. Corinth. I, 21. 22. Wie eine Braut der Liebe ihres Geliebten verſicherter wird, durch ein verehrtes Unter-Pfand; ſo wird auch die mit Chriſto vertraute Seele durch das theure Pfand den Geiſt, der in ihr Abba, lieber Vater, ruffet, verſicherter der Liebe des Bräutigams der Seelen. Geſetzt, ſie fühlte zu manchen Stunden weder Gnade noch Glauben, ſo läſſet ſie ſich ſolches im geringſten nicht irren, ſondern hält ſich wohl ohne Gefühl an die Verheiſſungen, darinn dem Verlangen der Elenden Erhörung zugeſaget iſt, Pſ.

X, 17. und ſpricht gegen ihren Freund: verbirge dich wie du wilſt, ich weiß doch, daß du mein gedenckeſt; Hiob X, 13. wodurch ſie immer geübter, erfahrner und beveſtigter wird. 2. Corinth. XII, 9.

§. VIII.

Zu dem allem kömmt zuletzt die gründende Gnade. Man ſolte dencken Petrus hätte die Worte gantz anders ordnen, und zum erſten ſchreiben ſollen θεμελιῶσαι, und darauf denn καταρτίσαι, στηρίξαι, σθενῶσαι, er wird euch gründen, vollbereiten, ſtärcken und kräftigen; es kan aber gar bald die Urſache, warum die Worte in ſolcher Ordnung geſetzet worden? dargeleget werden. Siehe an ein kleines Bäumlein, ie zärter es iſt, ie ſchwächer iſt auch die Wurtzel deſſelben. Je weiter ſich hernach ſeine Aeſte ausbreiten, und ie heftiger es von Winden geſchüttelt und beweget wird, ie beſſer wird es bey dem allen gewurtzelt und gegründet. Eph. III, 17. Je mehr ein Kind Gottes in Anfechtung geführet und geprüfet wird; ie beveſtigter und gegründeter wird es dadurch werden. Je mehr es in Glauben und Heiligung, als fruchtbaren Aeſten ſich ausbreitet; ie gewurtzelter und gegründeter wird es ebenfals dadurch werden. Hieraus erhellet alſo, daß das gründen mit allem Rechte zu letzt ſtehet, weil es durch An-

fechtung und Wachsthum immer gröſſere und tieffere Gründung erlanget.

§. IX.

Ein Schifflein, das auf der wilden See manchen harten Sturm erlidten, läufft endlich ein in den Hafen. Wenn die Gerechten unter viel tauſend Stürmen und Anfechtungs-Winden lange genug bewähret worden, läſſet ſie die Gnade am Ende ihrer Tage gläubig und ſelig abſcheiden, und in den Hafen ewiger Freude frölich einlauffen; welches in Anſehung der Vollendung die vollendende Gnade heiſſet. Halte dich veſt an JEſum, o Seele! und bitte ihn, daß er dich nimmermehr aus ſeiner Hand laſſe genommen werden; Joh. X, 28. daß er dich endlich auch erlöſe von allem Ubel, und dir zu ſeinem himmliſchen Reiche aushelffe; welchem ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. 2. Tim. IV, 18.

Gepreiſet ſeyſt du, theureſter Heyland, für die unermüdete Treue, nach welcher du dich meiner Seelen annimmſt, daß ſie nicht verdirbet. Du haſt in mir angefangen das gute Werck, vollführe es doch bis auf deinen Tag. Hab ich noch manchen Fehl und Gebrechen an mir, ſo laß mich durch die erneurende Gnade immermehr

da-

davon gereiniget werden. Legen mir Sünde, Welt und Teufel viel gefährliche Stricke mich zu fangen, ſo ziehe durch die erhaltende Gnade meinen Fuß allzeit heraus, damit ich nicht umkomme. Ziehe deine Hand keinen Augenblick von mir ab; denn ich bin dein allemal bedürftig. Ach HErr! ich bin noch ein ſchwaches Bäumlein im Garten deines Reiches, erfülle deswegen auch an mir, was du mir verſprochen, daß du mich vollbereiten, ſtärcken, kräftigen und gründen wolleſt. So lange ich noch auf Erden walle, will ich dich dafür aufrichtig und hertzlich, dort aber, wenn ich dein Angeſichte ſchauen werde, vollkommen und ewiglich loben und ausruffen: **Der HErr hat Groſſes an mir gethan, des bin ich frölich.** Hochgelobet ſey ſein herrlicher Name immer und ewiglich, Amen.

Die
Wiedergeburth
nach ihrer
Möglichkeit,
Beſchaffenheit
und
geſegneten Nutzbarkeit
über
Heſekiel XXXVI, 25. 26. 27.

Ich will rein Waſſer über euch ſprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, und von allen euren Götzen will ich euch reinigen.

Und will euch ein neu Hertz und einen neuen Geiſt in euch geben; und will das ſteinerne Hertze aus eurem Fleiſche wegnehmen, und euch ein fleiſchern Hertz geben.

Ich will meinen Geiſt in euch geben; und will ſolche Leute aus euch machen, die in meinen Gebothen wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun.

In dem Hoch-Fürſtl. Gemach
zu Weimar den 14. Iulii An. 1724.
gehalten.

O HErr JEſu! du haſt mit recht groſſem Nachdruck geſaget: Warlich, warlich, ich ſage dir: Es ſey denn, daß iemand gebohren werde aus dem Waſſer und Geiſt, ſo kan er nicht in das Reich Gottes kommen; uns damit aufzuwecken, daß wir nach der neuen Geburth fragen, daß wir unſre Hertzen (ob ſie wiedergebohren?) erforſchen und prüfen, und um die Gnade zu derſelben dich und deinen Vater beyZeiten eifrigſt anruffen möchten. Anietzo ſind wir beyſammen dieſen Weg des Lebens, wie ihn dein lebendiges Wort zeiget, zu lernen; ſey du doch mitten unter uns, und begleite dein Wort mit groſſem Segen. Klopfe an an unſre Hertzen; thue du ſie dir auch ſelbſt auf. Uberwinde alle aufſteigende Widerſpenſtigkeit. Bringe uns zu wahrer Buſſe und Glauben; und mache alſo aus uns gar andre Menſchen, nemlich ſolche, die in deinen Gebothen wandeln, deine Rechte halten, und darnach thun. Nahe dich zu mir! Ach nahe dich zu uns allen in Gnaden; auf daß unſre Seelen aufgewecket werden ſich mit innigſtem Verlangen und vielen tauſend Seufzern zu dir zu nahen, um deiner Liebe willen.

Vater unſer ꝛc.

Tex-

Textus.

Heſekiel im XXXVI, 25. 26. 27.

Ich will rein Waſſer über euch ſprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, und von allen euren Götzen will ich euch reinigen.

Und ich will euch ein neu Hertz, und einen neuen Geiſt in euch geben; und will das ſteinerne Hertz aus eurem Fleiſch wegnehmen, und euch ein fleiſchern Hertz geben.

Ich will meinen Geiſt in euch geben, und will ſolche Leute aus euch machen, die in meinen Gebothen wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun.

Nach Anleitung dieſer Worte wollen wir im Namen GOttes betrachten

Die Wiedergeburth

I. Nach ihrer Möglichkeit,

II. Nach ihrer Beſchaffenheit,

III. Nach ihrer Nutzbarkeit und Segen, welcher durch ſie über den Menſchen kommet.

Abba, lieber Vater! wir bitten nochmals um deinen Geiſt und Kraft zum Worte, und um Rührung unſrer Hertzen, erhöre uns doch aus Gnaden, Amen.

Abhandlung.
Erſter Theil.

Wie die Wiedergeburth nicht möglich.

WEnn der Menſch davon nachdrücklich überzeuget wordē, daß vor ſeinem Ende, ſoll er anders ſelig werden, bey ihm die Wiedergeburth nothwendig erſt müſſe vorgehen: ſo iſt das gemeiniglich ſeine erſte kümmerliche Frage: wie aber fange ichs wohl an, damit ich wiedergebohren werde? Iſt es möglich, daß ein in Grund durch und durch verdorbner, ſündlicher Wurm, wie ich bin, zu derjenigen Wiedergeburth, welche Chriſtus in dem Nacht-Geſpräche, dem Nicodemo Joh. III. vorgeſtellet, gelangen kan? Käme es auf den Menſchen an, ſo würde in Ewigkeit nichts draus; die Gnade aber kan hier alles möglich machen. So möglich es einem Blind- Taub- und Stumm-Gebohrnen, ſich ſelbſt Geſichte, Gehöre und Sprache zu ſchaffen; ſo unmöglich es einem Todten, ſich ſelbſt zum Leben aufzuwecken; ſo unmöglich es einem vom böſen Geiſte leiblich Beſeſſenen, ſich ſelbſt zu erlöſen: Eben ſo unmöglich iſt es dem geiſtlich Blinden, Tauben und Stummen, die Erleuchtung, den lebendigen Glauben, und Geſchmack der Freundlichkeit Gottes ſich ſelbſt zu geben;

dem

dem geiſtlich Todten, ſich ſelbſt aufzurichten; dem geiſtlich Beſeßnen, (in dem der Satan ſo viele Jahre ſeinen Pallaſt bewahret hat,) ſich ſelbſt zu befreyen; und ihm ſelbſt ein Hertze, das an JEſum gläubet, ihm anhanget, ihn liebet, und ihm nachfolget, zu machen. Jeremias hat die Unbekehrten mit Mohren und Pardern verglichen: **Kan auch ein Mohr ſeine Haut wandeln, oder ein Parder ſeine Flecken? So könnet ihr auch Gutes thun, weil ihr des böſen gewohnet ſeyd.** C. XIII. 23. Der Mohr mag ſich mit der allerſchärfſten Lauge Tag und Nacht waſchen, er wird ſich doch nicht weiß waſchen; der Parder kan ſein bundfleckigtes Fell nimmermehr in ein einfärbigtes verwandeln: der Gottloſe, inſonderheit der, welcher das Sündigen lange Zeit getrieben, dem der Zorn zur Gewohnheit, Fluchen, Schweren, Lügen, Narrentheidung und Schertz zu treiben zur Gewohnheit, das Sauffen zur Gewohnheit, das Huren und Ehebrechen zur Gewohnheit, und noch viel andre Greuel mehr zur Gewohnheit, und alſo faſt zur andern Natur worden, kan und wird aus ſelbſt eignem Vermögen nimmermehr anders, nimmermehr fromm werden. Gegen die vorkommende Gnade iſt er gemeiniglich widerſpenſtig. Die Predigt, die ihm ſeinen unbekehrten und unſeligen Zuſtand aufdecket,

fängt er bald an zu fliehen, bald gar zu läſtern. Die Entſchuldigung: Ich habe der Hinderniſſen gar zu viel, ich will mich noch ſchon einmahl ändern, ietzo leidens meine Umſtände nicht, und dergleichen, bringt er ſo lange vor, bis am Ende aus der Bekehrung und Beſſerung gar nichts wird. O armer Menſch! wie biſt du ſchon verfallen, und wie verfällſt du noch immer ärger!

Alles dieſes, meine Lieben! wird nur darum vorgetragen, daß ihr von euch ſelbſt, und von allen Menſchen abgehen, hingegen zu GOtt unverzüglich hingehen, und um die Wiedergeburth, die ja allein ſein Werck iſt, hertzinnigſt bitten lernen ſollet.

Wie ſie aber möglich, theils wegen der Verheiſſung,

GOtt kan euren Seelen wohl rathen; ja er kan nicht nur, ſondern er will auch; und eben darum, weil er ernſtlich will, iſt es mit ihm noch wohl möglich, aus dem Zorn-Stande durch die Wiedergeburth überzutreten. Uberleget nur, wie vielmal er durch den Propheten ſagen läſſet: Ich will! Nur in unſerm Texte verheiſſet er es ſechsmal hoch und theuer: Ich will! ich will! ich will! ich will! ich will! ich will! Hieraus folget unwiderſprechlich: Was GOtt ſo vielmal verheiſſen hat zu geben, das will er, als ein gnädiger GOtt, das kan er, als ein allmäch-

mächtiger GOtt, das muß er, als ein wahrhaftiger GOtt, geben. Nun hat er ſo vielfältigmal verſprochen: Er wolle reinigen; er wolle ein neues Hertze geben; wolle das ſteinerne wegnehmen und ein fleiſchern Hertz geben; er wolle andre Leute machen; das wird er auch treulich halten. Es iſt ſein wahrer Ernſt, und was des Propheten Mund gerühmet, davon iſt ſein Vater-Hertze gantz voll. Wir wollen es wagen, und vor ſeiner Gnaden-Thüre anklopfen, einmal, zehnmal, ja ſo lange bis er erhöret, und gewehret, was er zugeſaget. Sehet wo mit dieſer ſchönen Verheiſſung alſo umgegangen würde, ſo würde ein iegliches inne werden, daß ſie ein unſchätzbares Wort GOttes ſey; und ſo ſchöpffte ein iegliches lauter Heyl und Segen daraus. Eben alſo ſollen die Worte, die Heſekiel im XXXIII, 11. vorleget, gebrauchet werden. Es heiſſet daſelbſt alſo: So wahr ich lebe, ſpricht der HErr HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen und lebe. So bekehret euch nun von eurem böſen Weſen. Warum wollet ihr ſterben, ihr vom Hauſe Iſrael? Wem zu gefallen hat er dieſen Eid geſchworen? Um derjenigen Leute willen iſt es geſchehen, die mancherley mißtrauiſche Gedancken hegen, und ihn

bey ſich ſelbſt beſchuldigen: Er wolle ſie nicht bekehren; wenn er nur recht wolte, ſie wären ſchon lange geändert.* Alle dieſe Beſchuldigungen werden durch den angeführten göttlichen Eidſchwur aufs kräftigſte niedergeſchlagen. Wie hätte GOtt ſein Hertze beſſer ſollen entdecken, und mit welchen Ausdrücken hätte er uns ſeine ernſte Meinung, daß er uns alle gerne wolle ſelig haben, beſſer können darlegen, als in dieſem hohen Eidſchwur, in welchem er bey ſich ſelbſt, und bey ſeinem Leben, das da währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, geſchworen

*) Die mißtrauenden Gedancken gegen GOtt waren ſo heftig, daß ſie ihn zum Eidſchwur genöthiget haben: **So wahr als ich lebe, ſpricht der HErr HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen rc.** Die Macht Gottes ziehen die Menſchen nicht ſo leicht in Zweifel, und gedencken, er iſt mächtig gnug ſie ſelig zu machen, **und kan ſie wohl einpfropffen,** wie der Apoſtel von den Jüden ſaget; Röm. XI, 23. aber an ſeinem Willen zweifeln ſie. - - - Darum unterſuchet unſer Hertz am meiſten, wie Gottes Wille gegen uns geſtellet iſt. Beſiehe THOMÆ GOODWINS Tr. **von der Liebe des himmliſchen Vaters und JEſu Chriſti gegen die Sünder p. 908.**

ren hat. O wie ſelig ſind demnach alle arme Sünder; weil der HErr um ihrentwillen einen Eid geſchworen hat. Aber, o! wie unſelig und verkehrt ſind hinwiederum alle diejenigen, die einem ſchwerenden und niemand betriegenden GOtt nicht trauen, noch glauben wollen.* Höret derohalben nicht was die Vernunft, und die alte Schlange von Gottes Sinne und Hertzen übels urtheilet, ſondern, was der treue Vater, der euch nicht teuſchen kan, von ihm ſelbſt, mit Betheurung, ſaget, und wie er ſich in ſeinem Wort offenbahret, dem müſſet ihr trauen, und nach demſelben allein müſſet ihr von ihm urtheilen, alsdenn habt ihrs recht getroffen. Stellet euch vor, ob redete er wegen der Bekehrung auf das freundlichſte zu euch, und ruffte: Kommet nur immer her ihr verirrten und verlohrnen Schäflein; ich verſtoſſe euch nicht; ich will euch Gnade und Kraft zur Bekehrung gnug mittheilen! Wie gut ichs mit euch meine, könnet ihr auch daher ſchlieſſen, daß ich euch ſchon ſo viel hundertmahl kräftig beruffen habe, und noch immerdar zu ruffen anhalte! Oft habe ich euch mit

*) O beatos nos, quorum cauſa Deus jurat! O miſerrimos, ſi non juranti Domino credimus! TERTULLIANUS de pœnitentia cap. IV.

der Ruthe der Trübſalen, am allermeiſten aber mit den Lock-Körnern groſſer Wohlthaten zur Buſſe geleitet! bis dieſen Augenblick bin ich noch immer bereit euch mit Gnaden anzunehmen! So wahr als ich lebe, ſo wahrhaftig will ich auch, daß ihr, hier geiſtlich, dort aber ewig leben ſollet! Siehe! das iſt der Zweck, welchen GOtt der HErr ſo gern, mit Ausſprechung ſeines tröſtlichen Eides, bey den Sündern erhalten möchte.

theils wegen der Erbarmung Gottes.

Die Möglichkeit der Wiedergeburth iſt auch daher zu beweiſen: weil ſie Petrus der groſſē Barmhertzigkeit Gottes zuſchreibet. Denn ſo ſpricht er: Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferſtehung JEſu Chriſti von den Todten, 1. Pet. I, 3. Ach! allerdings iſt es lediglich dem Erbarmen Gottes zu zurechnen, wenn eine Seele wahrhaftig geändert worden. Wo man iemand ſiehet, der ehedeſſen ertzgottlos gewandelt, nun aber wircklich von oben gezeuget iſt, da, da erblickt man ein neues Exempel göttlicher Erbarmung. Kommts aber auf GOttes Erbarmen an, ſo iſt es ja möglich: Denn der HErr will ſich aller erbarmen. Röm. XI, 32. Wer-

Werdet ihr dem, was einfältig gerathen worden, gehorſam ſeyn, und hinfliehen zu dem Erbarmer; ſo ſollet ihr die Möglichkeit der neuen Geburth gar bald erfahren; Gewiß, die Stunden ſollen gar bald anbrechen, da ihr mit Petro werdet frolocken, und dem HErrn alſo dancken: Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns auch nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit hat wiedergebohren! der auch uns von der Obrigkeit der Finſterniß hat befreyet, und in das Liebes-Reich ſeines lieben Sohnes verſetzet! der auch an uns groſſes gethan, und uns in ſeine Huld und Gnade, als neugebohrne Kinder, auf- und angenommen hat! des ſind wir frölich.

Anderer Theil.

Wir haben nun zum andern zu forſchen nach der Beſchaffenheit der Wiedergeburth.

Dieſes Geheimniß iſt der Vernunft verborgen: denn dem Nicodemo kam es ſo ſeltſam und ungereimt vor als der Heyland ſprach: Warlich, warlich, ich ſage dir: Es ſey denn, daß iemand von neuem gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht ſehen, Joh. III, 4. und 9. daß er mit ſeinem wie? wie mag ſolches zugehen? gleich hereinfiel. Dieſe Sprache

verrieth ihn nur, daß er noch derſelbe natürliche Menſch wäre, der nicht vernehme, was des Geiſtes GOttes wäre. 1. Corinth. II, 14.

Wir, meine Lieben, wollen mit ſtillem Hertzen anhören und annehmen, nicht was die Vernunft, ſondern, was des HErrn Wort ſaget. Es ſaget aber hin und wieder, daß nachfolgendes in der Wiedergeburth vorgehe:

GOtt erleuchte den Menſchen, alle ſeine Unreinigkeiten, alle ſeine Götzen, und ſein ſteinernes Hertze, zu erkennen: zugleich neige er gar kräftig den Willen, daß er nun wünſche, verlange, ächtze und flehe aus ſolchem Verderben herausgezogen zu werden.

Der Prophet verkündiget, wie der HErr wolle mit Iſrael verfahren: Er wolle es reinigen von aller Unreinigkeit. v. 25. Damit ſetzet er zum voraus, wie das ſündige Volck ſeinen Abfall, Heucheley, und daß es ein undanckbares, ungehorſames und unreines Volck worden ſey, noch endlich werde erkennen, und um Reinigung zu bitten anheben; darauf werde es der HErr reinigen, und wiederum für ſein Volck erkennen.

In der Wiedergeburth lernet man erkennen ſeine Unreinigkeit,

Für-

Fürwahr, es kan ein Sünder ſeiner Sünden nicht eher los werden, er habe ſie denn zuvor gründlich erkennet. Eben dieſes iſt die erſte Gnade, die GOtt in der Wiedergeburth einer Seelen erzeiget, daß er ihre Unreinigkeit und Verderben ſo klar und deutlich unter Augen ſtellet, daß ſie darüber bewogen wird zu klagen: O! mein GOtt! wie unreinſehe ich aus! Unrein iſt mein Hertz! Unrein ſind meine Lippen! Unrein iſt alle mein Thun und Laſſen! Der Saame zu allen Sünden lieget in mir verborgen! Mein Hertz iſt ein rechtes Baſilisken-Neſt, ja ein garſtiger Pful, aus welchem arge Gedancken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Diebere, falſche Zeugniſſe, Läſterungen, und alle dieſelben Stücke, die den Menſchen verunreinigen, hervorgeſtiegen, und ſich noch immerdar innerlich regen, und hervorthun! Matth. XV, 19. 20. Meine Zunge hab ich gemißbrauchet zum Fluchen, Schweren, Lügen, Schmeicheln, Rühmen, und zu faulen Geſchwätzen, ja ſie iſt eine gantze Welt voll Ungerechtigkeit. Jac. III, 6. Unrein ſind die Ohren, womit ich gantz unzähligmal leider! mit Freuden das Böſe angehöret. Unrein ſind die Augen, dadurch die geilen Begierden in mich eingedrungen. Matth. V, 28. Ich bin ein verlohrnes Schaaf, ein verlohrner Groſchen, und verlohrner Sohn. Luc. XV. Ich

bin elend, jämmerlich, arm, blind und bloß. Offenb. III, 17. Unrein iſt beydes mein Sinn und Gewiſſen. Tit. I, 15. Unrein bin ich durch und durch nach allen Gebothen. O JEſu! zerſtöre in mir die Wercke des Teufels! 1. Joh. III, 8. O JEſu! reinige mich.

ſeine Goetzen.

Die allergröſte Unreinigkeit, womit ſich die Leute im alten Teſtament verunreinigten, war die Abgötterey; welche zu Heſekiels Zeiten gar grob im Schwange gieng. Hier prediget er nun, es ſolle das Volck von allen Götzen gereiniget werden. Da muß wieder zum voraus geſetzet werden, daß es ſeine höltzernen oder ſteinernen Götzen, mit Menſchen-Händen gemacht, für das, was ſie ſeyn, nemlich für Holtz und Stein werde erkennen, ſich zu dem wahren GOtt bekehren, und alsdenn gereiniget werden. Wie mancher Abgott wohnet, und herrſchet in der Seele eines Unwiedergebohrnen? Alles, darauf du dein Vertrauen ſetzeſt, was du über alles liebeſt, worinn du die allerſüſſeſte Ruhe zu finden vermeineſt, (ob du es gleich nicht einen GOtt nenneſt,) das iſt dein Dagon. Die Geitzigen werden um keiner andern Urſache willen Götzen-Diener genennet, Eph. V, 5. als weil ſie den Mammon für ihr höchſtes Gut halten, auf ihn mehr bauen und

tro-

trotzen, als auf GOtt, an ihn mehr gedencken, ihm vielmehr anhangen, lieben und dienen, als GOtt. Numehr giebts in der Chriſtenheit viel tauſend Menſchen, denen für den Götzen greuelt, die doch GOtt rauben, was ſein iſt; Röm. II, 22. welches auch die thun, die ihm nicht nach der Richtſchnur ſeines Wortes dienen, noch wie er ihm will gedienet haben, nemlich im Geiſt und in der Wahrheit.

Gehe doch ein iegliches in ſein Hertze, erforſche und frage doch ein iegliches ſich ſelbſt: was iſt bisher mein Abgott geweſen? Hab ich auf Menſchen, die doch nichts, als Staub und Aſche ſind, mein Vertrauen geſetzet? Hab ich, durch verkehrte Eigenliebe, mich ſelbſt als einen GOtt verehret und angebethet wiſſen wollen? Iſt der Bauch mein GOtt geweſen? Phil. III, 19. Hab ich GOtt aus Gewohnheit und Heucheley, oder im Geiſt und Glauben gedienet? O! man muß ſeine Götzen erſt lernen kennen, wo man davon will gereiniget werden.

und ſein ſteinernes Hertze.

Iſrael wird von dem Propheten ferner beſchrieben, als ein ſehr hartes und widerſpenſtiges Volck: **Es habe ſteinerne Hertzen. v. 26.** Dergleichen Klage findet ſich auch bey dem Jeremia: **Du ſchlägeſt ſie wohl, aber ſie fühlens nicht,**

du plageſt ſie wohl, aber ſie beſſern ſich nicht. Sie haben ein härter Angeſicht, denn ein Felſz, und wollen ſich nicht bekehren. Cap. V, 3. Dieſes Jüden-Volck, das ſteinerne Hertzen, und felſerne Angeſichter hat, gehet noch immer vor unſern Augen herum, uns zur Warnung die Widerſpenſtigkeit abzulegen. Es hat ſich in ſiebenzehnhundert Jahren nicht wollen erweichen, noch zu Chriſto, dem wahren Meßia, ziehen laſſen; ſein Exempel ſtellet am deutlichſten vor, die Art der ſteinernen Hertzen.

Von welcher Art ſind die Hertzen unſrer Zuhörer? Sind ſie ſteinern, oder Fleiſchern? Ich will mein Bekentniß freymüthig ablegen: Eure Hertzen ſind fürwahr bey Anhörung des göttlichen Wortes vielmahl kräftig gerühret worden: Aber, was GOtt bey euch geſuchet, was ich hertzlich zu erbethen getrachtet, u. worauf ich geraume Zeit gehoffet, nemlich auf wahre Buſſe, auf JEſum annehmende Hertzen, und auf wahre Lebens-Beſſerung, das iſt noch nicht erfolget. Chriſtus hat wohl mit viel wiederholten Gnaden-Schlägen an eure Bruſt angeklopfet; aber die Thüre iſt verſchloſſen blieben. Wo ſind die, die ihn ſolten haben aufgenommen, und geſaget: Komm herein, du Geſegneter, des HErrn, was wilſt du drauſſen ſtehen? Wer ſich gegen die anklopfende Liebe immerdar halsſtar-

ſtarrig erweiſet, deſſen Hertz iſt noch nicht erweichet; es iſt noch fleiſchlich geſinnet; und folglich ſteckets in der Feindſchaft gegen GOtt. Röm. VIII, 7. Widerſpenſtig gegen den anklopfenden JEſum bleiben, iſt eine der allerſchwerſten Sünden: denn die, die ſolches thun, verachten den Reichthum der Güte, Gedult und Langmuth des HErrn JEſu, die ſie doch zur Buſſe zu leiten, verſuchet: Röm II, die ſolches thun, verachten die Verſammlung unter die Gnaden-Flügel Chriſti; es iſt ſolchen aber auch die harte Drohung geſtellet: Euer Hauß ſoll euch wüſte gelaſſen werden. Matth. XXIII.

Lerne doch ein iegliches, welches dem HErrn JEſu widerſtanden hat, ſeinen gefährlichen Seelen-Zuſtand einſehen; wo dieſer recht erkant wird, da beweget es das Hertze um Hülffe zu ruffen. Lerne auch ein iegliches den Gnaden-Willen GOttes erkennen, der ſich dadurch offenbahret: Ich will das ſteinerne Hertz wegnehmen; wo dieſer recht erkant wird, bekommet ein Menſch ein Vertrauen GOtt anzuflehen um des böſen Hertzens Hinwegnehmung; darinn er auch nicht fehl gehet.

Wie das Hertz fleiſchern werde?

Läſſet ſich des Menſchen Gemüthe die Gnade nur ſo weit lencken, daß es den angebohrnen, und gegen den Beruff

Got-

Gottes ſtreitenden Greuel der Widerſpenſtigkeit an ſich ſelbſt bemercket, ihn, als eine der allergefährlichſten und verdammenden Sünden, GOtt geſtehet und abbittet, und ihm, als einem Haupt-Hinderniß der Wiedergeburth feind wird: ſo hats GOtt ſchon mächtig gerühret, ſo fängts allmählich an ein fleiſchernes, ein geängſtigtes, zerriſſenes und williges Hertze zu werden. Das iſt ja ein fleiſchern Hertze, welches anfängt ſeine Sünden zu bereuen, vor Gottes Gericht und Zorn zu erſchrecken, und nach Gnade zu ſeufzen. Das iſt ja ein recht fleiſchernes Hertz, welches das Wort, das ihm ſein Elend auſſer Chriſto, und ſeine Seligkeit in Chriſto, vorſtellet, begierig anhöret, ihm beyfällt, und ſich, von nun an, nach JEſu Blut und Gerechtigkeit, und nach GOttes Geiſt und Gnade hertzlich ſehnet. Das iſt ja ein recht fleiſchern Hertz, welches, wenn es auch vom Geſetze geſtrafet und geſchlagen wird, (ob es gleich ſchmertzet und beiſſet,) ſich dennoch beugſam, gehorſam, gelinde und nachgebend bezeiget; das nachgiebet, wie etwa ein Fleiſch dem Stiche einer Nadel-Spitzen nachgiebet. Das iſt ja wahrhaftig ein recht fleiſchern Hertz, welches ſich, von jetzt an, den heiligen Geiſt beſtändig will lehren, ermahnen und treiben, welches ſich gerne will ſtrafen, warnen, regieren und füh-

führen laſſen in alle Wahrheit auf ebner Bahn. Dergleichen Hertz heiſſet nach dem LI. Pſalm v. 19. ein geängſtigtes und zerſchlagenes Hertze. GOtt hat ſeine heilige Ordnung mit des Sünders Hertz zu handeln, von welcher er nimmermehr abgehet. Er zerſchläget ſein Hertz durch des Geſetzes Anklagen, Fluchen, Donnern, Dräuen, daß es voller Angſt zittert, zaget und bethet. Mitten in ſolchem Zerſchlagen und Zermalmen, erinnert er es des traurenden, zitternden, zagenden, blutſchwitzenden, und mit dem Tode ringenden Heylandes, JEſu Chriſti, oder der Schläge, Geiſſeln, Dornen, Nägel, Striemen, Wunden und Angſt-Geſchreyes dieſes Sünden-Bürgens, JEſu Chriſti, welches er für alle Sünden aller Menſchen, ausgeſtanden, und reitzet es, zu demſelben zu fliehen, ſich in ſeiner offnen Seite zu verbergen, und ſeiner Schläge zu tröſten. Iſt das Hertze alſo zugerichtet, ſo kan es ferner nicht angeklaget werden, daß es ſteinern, ſtörrig oder widerſpenſtig; ſondern man muß ſagen, daß es zerſchlagen, willig und fleiſchern; wie des verlohrnen Sohnes Hertze willig war, der nun ſprach: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen. Luc. XV, 18. Nach ietzt-beſchriebner Art wird das Hertze fleiſchern und willig in der Wiedergeburth.

Hier-

Hierauf widerfähret dem Menſchen noch gröſſere Barmhertzigkeit; nemlich dieſe:

GOtt der heilige Geiſt entzündet durch das Evangelium in ihm den Glauben an den HErrn JEſum.

Anzündung des Glaubens.

Das Evangelium preiſet den geiſtlich Armen an, die allgemeine Liebe GOttes gegen die gantze Welt, die allgemeine Erlöſung, ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen, die Rechtfertigung des Sünders ohne des Geſetzes Werck allein durch den Glauben, den Frieden mit GOtt, den freudigen Zugang im Gebeth zu GOtt, die Hoffnung des ewigen Lebens, und dergleichen. In unſrem Texte iſt Evangelium gnug und ſatt; indem im 25. v. die reinen Waſſer, מַיִם טְהוֹרִים womit GOtt ſprengen will, verheiſſen werden. Natürlich reines Waſſer hat zwey Eigenſchaften; theils iſt es an ſich ſelbſt rein; theils hat es die Kraft den Unflath von denen, welche ſich damit waſchen, wegzuuehmen. Dieſe Eigenſchaften haben gleichfals die theuren Bluts-Tropfen des Lämmleins GOttes. Rein ſind ſie an ſich ſelbſt, weil ſie Blut eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes, welches mit keiner Erb-Sünde beflecket iſt. 1. Petri I, 19. Rein werden dadurch alle Seelen,

wel-

welche es gläubig auffaſſen; nach dem Zeugniß Johannis: Das Blut JEſu Chriſti ſeines Sohnes, machet rein von aller Sünde. 1. Joh. I, 7. Beydes finden wir beyſammen im IX. Ebr. 13. 14. Denn ſo der Ochſen und der Böcke Blut, und die Aſche von der Kuhe geſprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit: wie vielmehr wird das Blut Chriſti, der ſich ſelbſt ohn allen Wandel, (ἄμωμον, untadelich oder unbefleckt,) durch den heiligen Geiſt GOtt geopfert hat, unſer Gewiſſen reinigen von den todten Wercken zu dienen dem lebendigen GOtt?

Das Evangelium ruffet: Hieher, ihr armen Sünder! ihr blöden, erſchrocknen und verzagten Seelen. Kommet! kommet! kommet zu den reinen Waſſern, oder dem Blute JEſu! Wären eurer Sünden noch einmahl ſo viel; ſo müſſen ſie dennoch alleſammt in dieſem rothen Meere untergehen. Fanget an zu glauben, daß des Heylandes Blut von allen Sünden, auch ſo gar denjenigen, die euch im Gewiſſen am ärgſten martern und freſſen, und die ihr für eure allergröſten Sünden haltet, reiniget. „Wenn eines Menſchen Sünde die gantze „Welt erfüllte, ſo iſt doch Chriſti Ver„dienſt gröſſer; denn er iſt der GOtt, „der unſere Gerechtigkeit iſt. Solte denn „die Sünde mächtiger ſeyn denn GOtt?

Iſt

„ Iſt gleich, als wenn man einen Gulden
„ ſchuldig wäre, und man bezahlte den
„ Schuld-Herrn mit tauſend mahl tauſend
„ Centner Goldes: ſo iſt Chriſti, (welches
„ St. Paulus nennet GOttes) Blut zu
„ rechnen gegen unſre Sünde.* Durch ſolchen Ruff des Evangelii entzündet GOtt der heilige Geiſt den Glauben, und erwecket die erſchrocknen Seelen, daß ſie ſich wircklich aufmachen, und ſich in dem Jordan des Blutes JEſu bußfertig und gläubig abwaſchen; aus welchem ſie gewiß gereiniget, gerechtfertiget, geheiliget, geſegnet und begnadiget wieder herausſteigen.

Art des Glaubens.

Eben das heiſſet Glauben, wenn ein Menſch, der nichts als Unreinigkeit, Auſſatz, Böſes und Unflath an ſich erblicket; und daher des Zornes GOttes und ewigen Verdammniß würdig, der Gnade aber gantz und gar ſich unwürdig bekennen muß; dennoch die göttlichen Verheiſſungen: Ich will reine Waſſer ſprengen, daß ihr rein werdet: JEſus nimmt die Sünder an: JEſus iſt in die Welt kommen, die Sünder ſelig zu machen: JEſus iſt die Verſöhnung für der gantzen Welt Sünde: JEſus nimmt alle mühſeli-
ge

*) ARNDT lib. II. cap. 3. im wahren Chriſtenthum.

ge und beladne an, ſie zu erquicken: JEſus iſt das Lamm, welches der gantzen Welt Sünde getragen, ſich läſſet bewegen, nach Gnade, nach Vergebung, nach der Reinigung im Blute Chriſti, und nach der erworbnen Gerechtigkeit zu verlangen, zu hungern und zu durſten; und nicht eher aufhöret zu hungern und zu durſten, bis er an der Bruſt JEſu erquicket und beruhiget worden; das, ſage ich, heiſſet gläuben. Der Glaube machet dieſen Schluß: Iſt Chriſtus die Verſöhnung für der gantzen Welt Sünde? Iſt er das Lämmlein, welches alle Sünden getragen hat? Nimmt er die Sünder, das iſt, alle Menſchen an; weil ſie alle gefallen? Stößt er keinen hinaus, der zu ihm kömmt? So darf ich frey ſagen: Er ſey auch die Verſöhnung für meine Sünde: Er habe auch meine Sünden getragen: Er werde auch mich annehmen; weil ich auch unter die Sünder, und mit zur Welt gehöre: Es ſey auch mir erlaubt, frey zu ihm zu kommen, ihm mein Elend zu klagen, meine Sünden zu bekennen, und mich in ſeinem Blute zu reinigen. Wolte ich, ſpricht ein gläubender Menſch, heimlich ſo tückiſch dencken: Wer weiß, ob der vornehmſte unter den Sündern, der ich bin, Vergebung erlangen kan? Ich habe es vielleicht

Schluß des Glaubens.

zu

zu arg und zu lange getrieben; darum mag wohl für mich keine Gnade vorhanden ſeyn; ſo würde ich eine Sünde wider das Verdienſt des Sohnes GOttes begehen, ich würde gleichſam ſein Leiden, Blut und Tod ſchmähen, und als ungültig anſehen, ob langte es nicht zu, GOttes Zorn zu ſtillen, einem ieglichen Vergebung aller Schulden, und Befreyung von allen Fluch- und Straf-Gerichten zu ſchaffen: Viel lieber thue ich meinem Heylande im Glauben die Ehre an, und ſage: O JEſu! es iſt und bleibt ein theures, werthes Wort, daß du alle Menſchen, und demnach auch mich wahrhaftig geliebet, und dich ſelbſt auch für mich in den Tod gegeben haſt! das glaubet mein Hertze; das bekennet mein Mund; darauf verlaß ich mich in Noth und Tod. Siehe ſo ſchlieſſet der Glaube, der ſich an GOttes Verheiſſungen recht anzuklammern, verſuchet hat.

Dieſem angezündeten Glauben wird die Gerechtigkeit JEſu, welche er durch Thun und Leiden erworben hat, völlig geſchencket und zugerechnet.

Dem Glauben wird etwas zugerechnet.

Die Zurechnung lieget gantz deutlich in den Worten: (וְזָרַקְתִּי עֲלֵיכֶם) Ich will ſprengen über euch, das iſt, ich will eurem Glauben Chriſti Gerechtigkeit zurechnen; ich will euch keine eintzige Sün-

de mehr zurechnen; ihr ſollet los werden von des Geſetzes Fluch, los von des Gewiſſens Anklagen und von aller knechtiſchen Furcht. Hingegen ſollet ihr heiſſen Entſündigte, Abgewaſchne, Geheiligte, Gerechtfertigte, durch den Namen des HErrn JEſu, und durch den Geiſt unſers GOttes. 1. Corinth. VI, 11. Daß mit der Redensart ſprengen, dieſe Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti, und die Nicht-Zurechnung unſrer Sünden, gemeinet ſey, erhellet aus dem Guten, welches gleich auf das ſprengen folget: So werdet ihr rein werden. Wohin gieng alles ſprengen, mit dem in das Waſſer, das mit der Aſche der rothen Kuhe vermiſchet war, eingetunckten Iſop-Püſchel, als auf die Reinigung und Rechtfertigung im Blute Chriſti? wie die Epiſtel an die Ebreer Cap. IX, 13. 14. es ausdrücklich davon erkläret. Wenn gehet dieſes ſprengen über einen Sünder an? Den Augenblick, da er wahrhaftig hat angefangē zu gläuben, und JEſum zu ergreiffen. Wie träge iſt doch der Menſch dieſen Dingen nachzudencken; wie träge iſt er, zu ringen, und zu flehen, um den lebendigen Glauben und um dieſe Beſprengung. Ermuntre ſich derohalben ein iegliches mit mir der Sache noch einmahl nachzudencken. In dem Augenblick, da du mit einem, von GOtt gewirckten Glauben dich an JEſum,

wie eine Klette, anhängeſt, wirſt du mit ſeinem Blute beſprenget und gereiniget; wird ſeine, allen Menſchen, folglich auch dir, erworbne Gerechtigkeit, dir inſonderheit zugerechnet; und aller deiner Sünden (wären derſelben gleich noch ſo viel) ſoll nimmermehr gedacht werden. In dem Augenblick, da du mit einem wahren Glauben gläubeſt, gewinnet Chriſtus in dir eine Geſtalt, und du wirſt mit ihm vereiniget, alſo, daß du ſagen kanſt: Ich lebe, doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir. Gal. II, 20. In dem Augenblick, da du mit wahrem Glauben an JEſum gläubeſt, iſt keine Verdammniß mehr an dir. Röm. VIII, 1. Biſt du durch den Glauben gerecht, ſo haſt du nunmehro auch Friede mit GOtt durch JEſum Chriſtum; durch ihn haſt du auch einen ſteten Zugang zu der Gnade, darinn du ſteheſt, und darfſt dich rühmen der zukünftigen Herrlichkeit, die GOtt geben ſoll. Röm. V, 1. 2. In dem Augenblick, da du mit wahrem Glauben an JEſum gläubeſt, wird der Grund geleget zu einer immerwährenden Freude; es wird von nun an (wenn du treu bleibeſt, und nicht zurücke ſieheſt,) eine neue Gnaden-Kraft nach der andern aus Chriſto, dem Weinſtocke, in dich, ſeinen geheiligten Reben, ausgegoſſen, alſo, daß du keinen Mangel haben wirſt an irgend einer Gabe.

Verwahrung vor dem Mißbrauch dieſer Wahrheiten.

Niemand bilde ſich ein, daß ich mit Herausſtreichung dieſer Heyls-Schätze einen Gottloſē, der in der Sünde fortzufahren geſonnen, tröſten wollen. Niemand bilde ſich ein, daß er die Rechtfertigung den Augenblick werde erlangen, wenn er ſich einen flüchtigen und nichtigen Gedancken machet, oder ausruffet: Ich glaube! ich glaube! Ich beuge deswegen nochmals allem Mißbrauch vor, und betheure, bey dem lebendigen GOtt, daß der Sünder nicht anders die Rechtfertigung erlangen könne, als nach göttlicher Heyls-Ordnung, nemlich in wahrer Hertzens-Buſſe und rechtſchaffnem Glauben. Nahet alle, von heut an, ja alltäglich mit rechtem Ernſt zu GOtt, und flehet, flehet, ach! flehet doch ohn unterlaß, um die Zerknirſchung und Veränderung eurer Hertzen, und um die Anzündung des Glaubens; ſo werdet ihr in die Seligkeit eintreten, die ich ietzo gerühmet habe.

In der Wiedergeburth wird auch wahrhaftig etwas gebohren, welches die heilige Schrift

ein neues Hertze, einen neuen Geiſt, und einen verborgnen Menſchen des Hertzens, nennet. Ingleichen kommt auch dieſe Redensart vor: Chriſtus ge-

winne in der Seelen eine Geſtalt. Ja ſie ſpricht gar; Wir würden der göttlichen Natur theilhaftig.

Das neue Hertze.

Das ſind fürwahr ſolche Ausdrücke, welche ſehr viel zu bedeuten haben; und daß, was ſie meinen, muß ohnfehlbar mit der Seelen in der Wiedergeburth vorgehen. Im Texte heiſſet es: Ich will ein neu Hertze u. einē neuen Geiſt in euch geben. Ein neues Hertz aber iſt dasjenige, welches von dem heiligen Geiſte, vermittelſt des Wortes Gottes, ſo herrlich erleuchtet worden, daß es nunmehr die inwohnende Sünde, und die, aus derſelben, ausgebrochnen, unzehlichen, wircklichen Tod-Sünden erkennet, und darüber recht göttliche Reue empfindet. Ein neues Hertze iſt dasjenige, welches Chriſto, in dem alles Heyl allein zu finden, veſt und unabläßig im Glauben anhänget, und auf ihn allein, als den eintzigen Grund der gantzen Seligkeit, hertzlich bauet und vertrauet. Neu iſt dieſes Hertze in Anſehung des Verſtandes; als welchen der Geiſt des HErrn, vermittelſt des Wortes, erleuchtet hat. Neu iſt dieſes Hertze in Anſehung des Willens und der Begierden; als die da nunmehr durch den heiligen Geiſt zum Glauben, zu der Liebe, und zu dem Gehorſam ſind geneiget worden: Das neue Hertz hat gegen JEſum ei-

ne brünſtige Liebe. Es erfreuet ſich über ihn, als ſein höchſtes Gut und beſtes Theil. Es iſt ihm nichts ſo erquickend, ſo angenehm, ſo ſüß und lieblich, als das Andencken JEſu. Es neiget ſich, ihm im Leben und Leiden beſtändig geduldig nachzufolgen, ja ſich ſelbſt, und die Welt zu verleugnen. Es achtet, wie Moſes, die Schmach Chriſti für grösseren Reichthum, denn die Schätze Egyptens. Ebr. XI, 26. Das neue Hertz hat gegen alle Menſchen eine aufrichtige Liebe. Es flehet zu GOtt, er wolle es von aller Falſchheit reinigen, und mit lauterer Liebe des Nächſten anfüllen. Das neue Hertz iſt gegen Feinde und Verfolger ſanftmüthig. Es kämpfet gegen alle aufſteigende Rach-Begierde. Es ruffet nach Chriſti Exempel: Vater! vergieb ihnen, ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Es ruffet: O lieber JEſu! mache mich doch recht ſanftmüthig, und von Hertzen demüthig. Das neue Hertz iſt keuſch. Es ſtreitet wider die unreinen Bewegungen. Es dencket an die Geiſſeln, Dornen-Crone und Creutzigung Chriſti. Es nimmt durch gläubiges Seufzen aus deſſelben Blut und Wunden Überwindungs-Kräfte. Auf dieſe Art träget es den Sieg davon. Denn dieweil es in der Vereinigung mit Chriſto, und unter dem Regiment des heiligen Geiſtes ſtehet, wird die Sünde über daſſelbe

nicht herrſchen können: ſintemal es nicht unter dem Geſetze iſt, ſondern unter der Gnade. Röm. VI, 14. Das neue Hertz iſt vergnüget mit dem was GOtt giebet. Wirfft ihm GOtt dieſer Welt Güter zu; ſo hält es dieſelben nicht heimlich für ſeinen Troſt; es mißbrauchet ſie auch nicht zu Hoffart, Wollüſten und Eitelkeiten: vielmehr ſuchet es dieſelben zu ſeiner Nothdurft, der armen Glieder Chriſti Erquickung, und andern thätigen Liebes Bezeugungen anzuwenden. Gefällt es dem weiſen und heiligen GOtt es in leiblicher Armuth zu laſſen; ſo iſt es auch damit zufrieden. Es trauet ſeinem Abba alles gutes zu; er werde es wohl verſorgen. Da er ſo viel tauſend unvernünftige Creaturen ſpeiſe und träncke; werde er auch ihm das tägliche Brodt nicht verſagen. Der wahre Chriſt befiehlet dem HErrn ſeine Wege, (bleibet in ſeinem Beruff, nähret ſich ſeiner Hände Arbeit) hoffet auf ihn, er werde es wohl machen. Pſ. XXXVII, 5. Das neue Hertz iſt wachſam; darum ſuchet es den Gnaden-Zügen des H. Geiſtes zu folgen. Treibet er an zum Gebeth u. Heiligung; oder warnet er vor dem Böſen: ſo ſoll es wachen, ſich regieren und lencken laſſen. Wachen ſoll es; weil ſeine Feinde nicht ſchlafen: damit es von den Verſuchungen Fleiſch und Bluts, der Welt und des Teufels nicht berücket

noch

noch überwunden werde. Das neue Hertz erkennet in täglicher Buſſe ſein mannigfaltiges Fehlen und Straucheln. Es ruffet aus der Tieffen zu dem HErrn um Gnade und um Reinigung in JEſu Blut; welches es auch erlanget: Denn bey dem HErrn iſt die Gnade, und viele Erlöſung bey ihm. Er wird Iſrael erlöſen aus allen ſeinen Sünden, Pſalm. CXXX, 7. 8.

Prüfe ſich darnach ein iedes fleißig: ob die Eigenſchaften des neuen Hertzens vorhanden? Prüfe doch: ob dein Hertz göttlich traurig iſt über die Sünde? Ob es dem HErrn JEſu rechtſchaffen anhanget? Ob es ihn über alles andre in der Welt aufrichtig und brünſtig liebet? ob in demſelben eine wahre Liebe des Nechſten vorhanden? Ob es der hertzlichen Sanftmuth und Demuth nachſtrebet? Ob es keuſch? Ob es mit GOtt zu frieden? Ob es in täglicher Buſſe ſtehet? Findeſt du das alles nicht an dir; ſo magſt du nur dencken, daß es nicht zum beſten um dich ſtehe, und daß du alſo hohe Urſache habeſt, GOtt um ein andres Hertze ernſtlich anzuruffen. Da dich der HErr ietzo gezogen, ſo begieb dich ins Gebeth, klage und bekenne ihm dein Elend, und alles, woran es noch fehlet, er wird dich um Chriſti willen erhören. Findet ein andres einen guten Anfang bey ſich, ſo ſoll GOtt billig dafür gelobet werden. Man

bilde ſich indeſſen nicht ein: Das Hertze ſey ſchon neu genug: O! es muß immermehr neu werden, durch oftmalige Prüfungen, durch fleißiges Wachen, durch Gebrauch der Gnaden-Mittel, durch das liebe Creutz, (davon die Kirche ſinget: Das Creutz hat neu gebohren,) und durch anhaltendes Flehen: Schaffe in mir, GOtt, ein bußfertiges und zerknirſchtes, ein gläubiges, liebreiches, ſanftmüthiges, demüthiges, keuſches, zufriednes, wachſames, gelindes, redliches, frommes, geiſtlich armes, neues Hertze, und gieb mir einen neuen gewiſſen Geiſt. Verwirff mich nicht von deinem Angeſicht, und nimm deinen heiligen Geiſt nicht von mir. Pſalm. LI.

Der neue Geiſt. Im III. Johannis v. 5. wird das, was in der Wiedergeburth gebohren wird, von unſrem Heylande Geiſt genennet: Was vom Geiſt gebohren wird, das iſt Geiſt.* Allhier iſt nur ſo viel zu mercken: Die Seele, welche dem heiligen Geiſte Raum giebet, wird, durch ſein kräftiges wircken, eine erleuchtete, gläubige und mit

*) Spiritus, ſignificat novos motus cordis, excitatos a Spiritu ſancto in cordibus credentium: videlicet verum timorem, veram fiduciam erga Deum & ardentem dilectionem Dei, integram obedientiam

mit geiſtlichen Kräften ausgerüſtete Seele. Nun hat ſie ihre Luſt an himmliſchen Dingen. Nun dienet ſie GOtt im Geiſt und Wahrheit. Nun iſt ſie recht begierig voll Geiſtes zu werden, zu reden von Pſalmen und Lob-Geſängen und geiſtlichen lieblichen Liedern. Eph. V.

In der 1. Petri III, 4. wird das, was in der Wiedergeburth gebohren wird, genennet: ein verborgner Menſch des Hertzens, welchen man behalten ſoll unverrückt mit ſtillem und ſanftem Geiſt. Die Wiedergeburth geſchiehet in der Seelen; der Segen aber aus derſelben breitet ſich über den gantzen Menſchen, und alſo auch über die Sinnen und Glieder des Leibes, ja über alle Verrichtungen aus. Weil die erleuchtete, gläubige und erneuerte Seele nunmehr den Leib und gantzen Wandel des Menſchen zu regieren tüchtig worden, ſo nennet es Petrus einen verborgnen Menſchen des Hertzens. Die Augen ſehen nun nach

Der neue Menſch.

erga Deum, denique omnes fructus fidei. Illi igitur ex Spiritu nati eſſe dicuntur, in quibus hos motus cordis, per verbum & ſacramenta, Spiritus ſanctus excitauit. Tales ſunt omnes, qui vere agunt poenitentiam. HIERONYMVS WELLER in h. l.

GOtt; und wo ſie den Menſchen ärgern, oder ſein Hertz mit böſer Luſt entzünden wollen, müſſen ſie geiſtlicher Weiſe ausgeriſſen werden. Die Ohren hören am liebſten von GOtt und geiſtlichen Dingen; und wo ſie auch eitler Menſchen faule Geſchwätze ohngefehr mit anhören müſſen, hat das Hertze dennoch einen beſtändigen Eckel daran; alſo ſind ſie geiſtlicher Weiſe gegen das Böſe verſtopffet. Die Zunge, durch welche man am aller leichtſten kan gefället werden, wird nun auch gantz anders gebrauchet. Denn ein Bekehrter hat den Vorſatz Davids, und ſagt mit demſelben: Ich habe mir vorgeſetzet, Ich will mich hüten, daß ich nicht ſündige mit meiner Zunge. Ich will meinen Mund zäumen. Pſalm. XXXIX, 2. Alle Handlungen werden lauterer und GOtt wohlgefälliger. Weil die Wercke, die er thut, nun aus dem Glauben gehen mit göttlichem Willen übereinſtimmen, und nach dem rechten Zwecke zielen, ſo ſind ſie in GOtt gethan. Joh. III. Hieraus iſt gar deutlich zu ſehen, daß in der Wiedergeburth der gantze Menſch, inwendig und auswendig, gar mercklich geändert wird. Damit dieſer verborgne Menſch des Hertzens nicht verrücket werde, vom Fleiſch und Blut, durch böſe Begierden, Zorn, Ungedult und dergleichen; von der Welt, durch Verführung; oder

vom Teufel, durch Liſt und Gewalt: ſo ſollen alle die, die in Gottes Gnade wollen ſtehen bleiben, wachen, und täglich beten, daß Gottes Friede, der höher iſt, denn alle Vernunft, Hertz und Sinne bewahren (ach unverruckt bewahren) wolle in Chriſto JEſu. Phil. IV, 7.

Hieher mag ferner mit allem Recht gezogen werden der Spruch:

Die Geſtaltung Chriſti in der Seele.

Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengſten gebähre, bis daß Chriſtus in euch eine Geſtalt gewinne. Galat. IV, 19. Fraget man: was iſt das für eine Geſtalt, oder, wodurch wird denn der Heyland in der Seelen geſtaltet? Antwort. Durch den wahren Glauben, welcher Chriſtum ergreiffet, welchem ſeine Gerechtigkeit zum Eigenthum geſchencket wird, und welcher ſich mit dem Seelen-Bräutigam ſo innig vereiniget, daß er auch ausbricht und ſaget: Mein Freund iſt mein und ich bin ſein. Per fidem exprimitur Chriſtus velut ad vivum in anima noſtra, d. i. durch den Glauben wird JEſus Chriſtus gleichſam recht lebendig in der Seelen ab- u. ausgedrücket. Weil dieſe Stelle in der Epiſtel an die Galater von groſſer Wichtigkeit und Schwierigkeit iſt, will ich am liebſten und ſicherſten mit fremden, als mit meinen eignen Worten dieſelbe erläutern. Man

lieſet davon in eines nunmehro ſeligen Gottesgelehrtens erbaulichen Schrift dieſe nachfolgenden Worte: „ Ein Stück des „ Bildes Chriſti iſt die Zuverſicht des Willens, da man in Chriſto beruhet, und das „ veſte Vertrauen hat, man werde durch „ ihn Vergebung der Sünden erlangen, „ vom Fluch des Geſetzes befreyet, und mit „ allem Segen, ja endlich ſo gar mit der e- „ wigen Seligkeit beſchencket werden. Zu- „ letzt gehöret auch daher als eine nöthige „ Folge des Glaubens χριστομίμησις, oder „ die Nachfolge des Lebens Chriſti, welche „ Paulus im V. Cap. den Epheſern gar „ nachdrücklich angeprieſen; deren Natur „ und Beſchaffenheit aber zu weitläuftig „ iſt, als daß ſie ietzo von uns gantz könte be- „ trachtet werden. Siehe immittelſt das „ Büchlein THOMÆ a KEMPIS von der „ Nachfolge Chriſti, welches, wiewohl „ cum iudicio kan geleſen werden. Eben dieſer angezogne Lehrer ſchreibet von dieſer Sache weiter hinunter ferner alſo: „ Warlich es iſt eine ſchöne und nachdrückliche Vergleichung, welche Paulus zwi- „ ſchen dem Bilde Chriſti, das bisher er- „ kläret worden, und den Lineamenten und „ Geſtalt des menſchlichen Leibes anſtellet. „ Gleichwie die Lineamenten des menſchli- „ chen Leibes zugleich mit dem menſchlichen „ Leibe entſtehen, und der Menſch der Zeit

„nach weder eher, noch ſpäter iſt als dieſel-
„ben; alſo entſtehet auch das Bild Chriſti
„zugleich mit dem Chriſten, und der Chriſt
„iſt nicht eher als daſſelbe. Wenn die Linea-
„mente des menſchlichen Leibes mercklicher
„werden, ſo wächſet der menſchliche Leib;
„gleichermaſſen wo das Bild Chriſti eine
„mercklichere Geſtalt bekömmt, da be-
„kömmt auch der Chriſt ein mercklicheres
„Wachsthum. Wenn bey anwachſendem
„Alter die Lineamenten verſchwinden, ſo
„verſchwindet auch zugleich das Fleiſch mit;
„ſo gehets auch mit dem Bilde Chriſti in
„dem Chriſten, verſchwindet daſſelbe, ſo
„verſchwindet auch das Chriſtenthum
„ſelbſt. Mit den Lineamenten gehet eine
„ſo wunderbahre Zeugung in Mutterleibe
„vor, daß auch die vortrefflichſten Phyſici
„die Urſachen nicht können zur Gnüge an-
„zeigen. Und wer will die Zeugung des
„Bildes Chriſti in unſrer Seelen erklären
„können? Dahero hören wir auch den groſ-
„ſen gelehrten Nicodemum ausruffen: Wie
„kan ein Menſch gebohren werden, wenn
„er alt iſt? Wer hat doch noch zur Zeit die
„Wiedergeburth der Kindlein genugſam
„beſchrieben? Wer getrauet ſich die Art
„und Weiſe, wie die Tauffe in der Seelen
„des Menſchen wircket, zu erklären? Wer
„iſt, der nicht die Kraft des Wortes mehr
„empfindet, als faſſet? die Lineament in

„des menſchlichen Leibes ſind ſo mannig-
„faltig unterſchieden, daß man kaum zwey
„oder drey findet, die in allen Stücken ei-
„nerley Geſichte haben. Die Geſtalt der
„Chriſten, wenn man ihren Wandel und
„Stuffen anſiehet, iſt zwar mancherley;
„wo man aber den Glauben ſelbſt betrach-
„tet, ſo haben ſie alle einen. Sie ſind all-
„zumal einer in Chriſto JEſu. An der
„Verſchiedenheit der Lineamenten am
„menſchlichen Leibe, iſt theils die Verſchie-
„denheit des Vaters, theils des Saamens,
„theils der Zeugung Urſache. Chriſten
„haben alle einen Glauben, wie ſie denn al-
„le einen geiſtlichen Vater haben, von dem
„ſie gezeuget werden, einen geiſtlichen
„Saamen, aus welchem ſie gebohren wer-
„den, eine geiſtliche Geburth, durch wel-
„che ſie gebohren werden, ein HErr, ein
„GOtt und Vater unſer aller, ein Wort,
„eine Tauffe. Eph. IV, 5. Die Lineamen-
„ten der Kinder ſtellen bisweilen, doch
„nicht immer, die Lineamenten des Va-
„ters vor. Die Geſtalt der Chriſten aber
„iſt immer die Geſtalt Chriſti. Wiewohl
„wie die Kinder die Geſtalt des Vaters un-
„vollkommen darſtellen; alſo werden ſie
„auch in ihrem gantzen Leben nicht zu voll-
„kommnen Männern, die da ſeyn in der
„Maſſe des vollkommnen Alters Chriſti.
„Gleichwie die Menſchen durch das Ge-

ſich-

„ſichte von den Thieren unterſchieden wer-
„den; alſo werden die Chriſten, durch die
„Geſtalt Chriſti, die in ihnen iſt, von den
„Atheiſten, Scepticis, Epicurern und
„Ketzern unterſchieden.*

Theilhaftig werden der göttlichen Natur.

Endlich iſt auch dieſe ſchöne Wahrheit noch mit zu nehmen, daß wir durch die Wiedergeburth, vermittelſt des, in derſelben angezündeten Glaubens, in einen ſolchen ſegens-vollen Zuſtand eintreten, darinn wir der göttlichen Natur theilhaftig werden. 2. Petri I, 4. „Das haben wir, ſaget Pe-
„trus durch die Kraft des Glaubens, daß
„wir theilhaftig ſind, und Geſellſchaft oder
„Gemeinſchaft mit der göttlichen Natur
„haben. Dis iſt ein ſolcher Spruch, des-
„gleichen nicht ſtehet im Alten oder Neuen
„Teſtament; wiewohl es bey den Ungläu-
„bigen ein gering Ding iſt, daß wir der
„göttlichen Natur ſelbſt Gemeinſchaft
„ſollen haben. Was iſt aber GOttes Na-
„tur? Es iſt ewige Wahrheit, Gerechtig-
„keit, Weißheit, ewig Leben, Friede,
„Freude und Luſt, und was man gut nen-
„nen kan. Wer nun Gottes Natur theil-
haf-

*) Sind Worte des ſeligen Herrn D. IO. GVIL. BAIERI in diſp. theol. de FORMATIONE CHRISTI IN NOBIS. §. XV.

„haftig wird, der überkömmt diß alles, „daß er ewig lebet, und ewigen Frieden, „Luſt und Freude hat, und lauter, rein, „gerecht und NB. allmächtig iſt, wider „Teufel Sünde und Tod. Darum will „Petrus alſo ſagen: als wenig man GOtt „kan nehmen, daß er nicht das ewige Leben „und die ewige Wahrheit ſey; ſo wenig kan „mans auch euch nehmen. Thut man euch „etwas, ſo muß mans ihm thun. Denn „wer einen Chriſten unterdrücken will, „der muß GOtt unterdrücken. Solches „alles begreift das Wörtlein Gottes Na„tur, in ſich, und er hat es auch darum ge„brauchet daß er das alles begreiffe; und iſt „warlich groß Ding, wo mans glaubet.*

Dritter Theil.

Welches iſt denn nun die Nutzbarkeit und der Segen, der durch die Wiedergeburth über einen Menſchen kommet? Eben dieſes iſt das letzte Stücke, welches uns annoch abzuhandeln oblieget.

Das iſt der Segen, der daraus entſtehet: GOtt hat ihm einen ſolchen Sinn gegeben, nach welchem er entſchloſſen iſt, aus aufrichtiger Liebe und Begierde zu GOtt, alles, was ſeinem Geliebten ent-

*) LUTHERUS in der Auslegung Cap. I. des II. Briefes Petri des 4. Verſes.

gegen, zu haſſen, hingegen alles, was ſeinem Geliebten angenehm, zu vollbringen: GOtt hat ihm Gnaden-Kräfte gegeben, und will dieſelben annoch in einem reicheren Maaſe geben; wo er mit ietzo erlangten treulich wird wircken, und um beſtändigen Einfluß derſelben bethend anhalten: daß er nun das Böſe, in und auſſer ihm, wird überwinden können; ja, daß er nun die Früchte des Geiſtes, als ein Bäumlein an den Waſſer-Bächen gepflantzet, wird herfürbringen können. Auſſer Chriſto war er erfroren und erſtorben; in und durch Chriſtum vermag er alles. Phil. IV, 13. Jetzt iſt ein ſolcher Menſch aus ihm worden, in welchen (wie der Text v. 27. ſaget,) GOtt ſeinen Geiſt gegeben hat, der nun alſo gemachet und zugerichtet, daß er kan in Gottes Gebothen wandeln, ſeine Rechte halten, und darnach thun. Von dieſer Sache ſchreibet Paulus an die Epheſer II. v. 9. gar herrlich. Zuförderſt räumet er allen Verdienſt und Vertrauen auf Wercke bey ſeit, und ſaget: Nicht aus den Wercken; denn in göttlichem Gerichte gilt allein Chriſti Blut und Tod. Kaum hat er dieſes geſaget, räumet er den böſen und verkehrten Schluß hinweg, welchen die Welt-Kinder machen dürften, (ob ſey es gar nicht nöthig gute Wercke auszuüben,) und ſaget: Wir ſind ſein Werck geſchaffen in Chriſto JEſu

zu guten Wercken. v. 10. GOtt hat uns wiedergebohren; Er hat eine Veränderung mit unſren Hertzen vorgenommen um JEſu Chriſti willen. Gleichwie er die wüſte und leere Erde fruchtbar gemachet, daß ſie Früchte tragen konte: alſo hat er auch uns, die wir gäntzlich zum Guten erſtorben geweſen, lebendig gemachet, daß wir nun die Früchte des Geiſtes, durch ſeine dargereichten Gnaden-Kräfte, darbringen können. Wie er denn ausdrücklich hinzu thut: Zu welchen uns GOtt zuvorbereitet hat, daß wir darinnen wandeln ſollen. Hier gilt kein Entſchuldigen, disputiren oder Klagen: Ich kan nicht fromm leben; ich kan nicht gute Wercke thun; man ſpannet die Saiten zu hoch. Gehe nur erſt hin zu GOtt, und ruffe ihn um Hinwegnehmung deines ſteinernen Hertzens, um die Entzündung des Glaubens, um Vergebung der Sünden, und um den heiligen Geiſt hertzlich an, ſo werden ſich mit der Zeit alle deine Einwürffe verlieren. So lange du nicht wiedergebohren; ſo lange iſt dirs freylich unmöglich Gutes zu thun. Laß dich GOtt erſt bekehren, ſo wirſt du in der Bekehrung von ihm ſchon zubereitet werden, daß du deinen Glauben aus guten Wercken wirſt darthun können. Jac. II, 18. Wo Glaube und Liebe iſt, da findet ſich auch ein immerwährendes Bemühen die Rechte GOttes

tes zu halten: Das iſt die Liebe zu GOtt, ſchreibet Johannes, daß wir ſeine Gebo-the halten, und ſeine Gebothe ſind nicht ſchwer. 1. Joh. V, 3. Die Liebe zu Chriſto machet alles leichte, was ſonſt ſchwer. Aus Liebe zu ihm, creutziget man das Fleiſch. Aus Liebe zu ihm, verleugnet man die Welt. Aus Liebe zu ihm, folget man ihm, als ſeinem Exempel, nach. Aus Liebe zu ihm, wird man gedrungen allermeiſt die Heiligen zu lieben, hernach aber auch alle Menſchen, ja ſo gar die Feinde. Aus liebe zu ihm, verlanget man aufgelöſet und ewiglich bey ihm zu ſeyn.

Eben dergleichen Antwort gebe ich allen denen, welche geſtehen und klagen: Ich kan den Zorn nicht überwinden; ich kan die böſen garſtigen Lüſte nicht überwinden; ich kan einer gewiſſen Buſen- oder Schooß-Sünde nicht los werden; und die alten üblen Gewohnheiten wollen mich auch noch nicht verlaſſen. Antwort. Ohne mich, ſaget der Heyland, könnet ihr nichts thun. Joh. XV. Niemand kan dir helffen, als JEſus. Warum bleibeſt du ſo lange von ihm weg? Lauff hin zu dieſem Manne, klage und lamentire vor ihm auf deinen Knien, ſo viel als du wilt. Flehe um Erbarmen, um Erleuchtung, Bekehrung, Reinigung und Hülffe; ſo wirſt du mit der Zeit wahrhaftig erfahren, daß er es gehöret, und daß

er

er einen ſolchen Menſchen aus dir zu machen angefangen, der in GOttes Gebothen zu wandeln, ſeine Rechte zu halten, das Böſe zu unterlaſſen, und dem Guten nachzuſtreben, Kräfte und Gnade reichlich überkommen hat.

Anwendung.

Wie biſt du nun, o Seele! gegen die Lehre von der Wiedergeburth geſinnet? Steheſt du noch in den Gedancken, es ſey nicht möglich, daß du wiedergebohren werden könteſt? Womit wilt du es beweiſen? Daß du ſo verdorben und gottlos, beweiſet nichts. Die Wahrheit iſt oben ſchon dargeleget worden! GOtt könne und wolle auch den allerverdorbenſten Sünder wiedergebähren. Eile in geheim zu GOtt, und klage ihm, was du gegen Menſchen, zu welchen ſich dein Hertz neiget, oft klageſt; bitte ihn mit ſo guten Seufzern als du kanſt, daß er dich ändre: ſo wirſt du ein Exempel werden, welches GOtt aufſtellen wird zum Beweiß ſeiner Barmhertzigkeit, und daß es möglich ſey, wiedergebohren zu werden. Eines wird dem andern zuruffen: Siehe da, einen Menſchen, der ſo gottlos, irrdiſch und fleiſchlich gelebet, dem die Menſchen bereits verlohren gegeben; von dem ſie geurtheilet: Er werde nimmermehr anders werden. Siehe! wie hat ihm GOtt einen gantz andern Sinn gegeben! Wie

hat

hat er JEſum ſo lieb, den er ehedeſſen mit Ehrerbiethung im Munde zu führen, ſich geſchämet. Wie iſt ihm GOttes Wort nun viel lieber, als viel tauſend Stück Goldes und Silbers! Wie beuget er nun vor JEſu ſeine Knie! Wie ſchämet er ſich nun und zwar am allermeiſten vor GOtt, ſeines alten ärgerlichen Wandels! Wie kämpfet er ietzo gegen die Sünde, und alle geiſtliche Feinde! Wie fliehet er alle Gelegenheiten zu ſündigen?

Solte gleich die Welt nach ihrer läſterlichen Art ſpotten, und dich für einen Heuchler oder eine Heuchlerin ausſchreyen: ſo werden dennoch Seelen, die JEſu anhangen, GOtt über dich hochpreiſen; wie er ehemals über der Bekehrung Pauli geprieſen worden. Galat. I, 22. 23.

Sind ein und andre vielleicht ſo übel geſinnet, daß ſie dencken: Was fragen wir nach der Wiedergeburth, wir müſſen uns noch eine geraume Zeit in der Welt frölich machen; wir getrauen uns am Ende doch wohl ſelig zu werden. Solche ſichre Gemüther mögen doch bedencken, daß ohne Wiedergeburth niemand ſelig werden könne. Wilſt du ſelig ſterben, ſo muſt du warlich für deinem Ende erſt wiedergebohren werden. Es bleibet bey dem unveränderlichen Ausſpruch Chriſti: Ihr müſſet, ihr müſſet von neuem gebohren werden. Joh.

III,

III, 7. GOtt gehet von ſeiner Heyls-Ordnung nimmermehr ab. Wer ſich nicht hineinbegiebet, kan nimmermehr (er ſey gleich ein König, ein Fürſt, edel oder unedel,) GOtt mit Freuden ſchauen. Iſt es dein wahrhaftiger Ernſt, wie du es vorgiebſt,) daß du dir vielmahl ein ſeliges Ende wünſcheſt: ſo wirſt du ja auch den Weg erwehlen, darauf man dazu gelanget. Deine Rede iſt eine ſchändliche Heucheley, wenn du vorgiebſt: du wünſcheſt dir ein ſeliges Ende; und verſchmäheſt doch das Mittel, durch welches eine Seele dazu gelangen kan. Widerſtehe doch ja keines der vorkommenden Gnade fernerhin. GOtt biethet ſich einem ieglichen noch bis dieſen Augenblick durch das evangeliſche theure werthe Wort an: Ich will! ich will euch ein neues Hertze geben! Faſſe dieſes unvergleichliche Wort, und ſage: Mein lieber GOtt! ich will auch! o ich will auch gerne ein neues Hertze haben; gieb mirs doch: ſo wird dir Hülffe widerfahren.

Macheſt du, o Seele! den Vorſatz, von Heute an, gantz anders zu werden; ſo wiſſe, das ſey noch lange nicht anders geworden, wenn du von auſſen die groben Laſter abſchaffeſt, manchmal in einem erbaulichen Buche lieſeſt, den Armen mehr als ſonſt, Allmoſen reicheſt, dabey aber inwendig unbußfertig und ungläubig verbleibeſt;

denn

denn das kan ein Heyde aus Natur-Kräften eben ſo gut thun als du: Reinige zum erſten das Inwendige, ſaget der Heyland Matth. XXIII, 26. Nimm dein Hertz und lege es vor GOttes Thron, und ſchreye, daß er es zerreiſſe, reinige und heilige, ſo wirſt du recht rein, und von Hertzen, Muth und Sinn verändert werden. David bittet nicht: mache mich, o HErr! nur auswendig ſittſam und fromm; ſondern ſo lautet ſein Seufzer: Schaffe inwendig in mir, GOtt ein reines Hertze, und gieb mir inwendig einen neuen gewiſſen Geiſt. Pſalm. LI, 13.

Bey allem ietzo geſchehenen Zuruff, gedencke ich nicht nur an ein und andre Seele, ſondern an uns alle; theils an die, die mit JEſu ſchon geraume Zeit bekant ſeyn; theils an die, die noch gar nicht vor unſrem Heylande von Hertzens-Grunde ihre Knie gebeuget haben; theils an mich Elenden ſelbſt. Meines Hertzens Wunſch iſt: daß wir alle unſer tieffes Verderben von Tag zu Tage immermehr mögen erkennen lernen, auch von Hertzen darüber erſchrecken: daß wir aber auch, von dieſem Augenblick an, immermehr und mehr mit innigſtem Verlangen, Ringen und Bethen zu den Wunden JEſu mögen fliehen, darein aufgenommen, und darinn recht neu gebohren werden. Wir ſtecken alle in der alten Adams-Haut; laſſet

uns

uns derohalben allen Fleiß anwenden, dieſelbe abzuſtreiffen: Wenn die Haut der Schlangen alt worden, ſucht ſie ein enges Loch im Felſen, da kreucht ſie hindurch, zeucht die Haut ab, und läſſet ſie auſſen vor dem Loche. Wir wollen die Wunden JEſu ſuchen, als die rechten Felß-Löcher und Stein-Ritzen des Heyls, und in wahrer Buß und Glauben mit ringendem Gebeth hineinkriechen; da werden alle Sünden, aller Fluch, und alle Zorn-Gerichte GOttes verſtieben, und ein Ende haben. Da, da werden wir neue, und mit göttlicher Kraft ausgerüſtete Menſchen werden, die GOtt dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vor ihm gefällig iſt. Luc. I, 74. 75. Die Seele, die in JEſu Wunden wohnet, wird im Hohen Liede eine Taube genennet: Komm her meine Taube in den Felß-Löchern. Cap. II, 14. Seyd verſichert, theureſte Seelen! daß alle die, die mit Heucheln und Verſtellen ſich künftig behelffen, und ſelbſt betriegen werden, in JEſu Wunden nicht wohnen. Nehmet an Tauben-Art, Tauben-Einfalt, Tauben-Reinigkeit, Tauben-Flügel, das iſt, hertzliches Verlangen nach JEſu, hertzliches Gebeth zu JEſu, Treue und Ernſt bey der Ubergabe an JEſum; ſo wird euer Kommen zu JEſu GOtt wahrhaftig angenehme ſeyn. Kommet alle bußfertig, weinend und flehend zu JEſu!

Kommt

kommt hungrig, durſtig, und gläubig zu JEſu! kommt Heute, Heute, ach Heute noch zu JEſu! kommt alle Tage, ſo lange ihr hie lebet, zu JEſu! Wer alſo kommt, den wird er nicht, ja den kan er nicht hinausſtoſſen. Joh. VI, 37.

Gebeth.

Abba, lieber Vater! wir bitten dich in JEſu Namen, erleuchte und verändre doch unſre, mit der greulichen Seuche der Erb-Sünde durch und durch vergiftete, und von dir immerdar abweichende Hertzen. Da liegen wir in unſrem Blute, und wiſſen uns weder zu rathen noch zu helffen, und können uns ſelbſt ſo wenig ein Hertze, das dir mit Glauben anhanget, vertrauet und dich liebet, machen, als ein Todter ſich ſelbſt Leben und Odem wieder ſchaffen kan. Wir halten dir dein theures Wort, das du nicht zurücke nehmen kanſt, demüthiglich für, da du ſo vielfältig, ſo liebreich zugeſaget: Ich will euch ein neues Hertze geben! Laß dieſes dein Wort an uns, (da wir darnach verlangen, da es unſres Hertzens Wunſch iſt, daß wir gerne ſolche Leute werden wollen, die an deinen Sohn gläuben, in denen JEſus eine Geſtalt gewonnen, die der göttlichen Natur theilhaftig worden,) von nun an, in ſeine geſegnete Erfüllung gehen. Nimm hin unſer altes Hertze, zermalme, zerreiſ-

ſe, zerknirſche und bekehre es, um deiner Verheiſſung, ja um Chriſti willen. Schaffe uns dagegen ein ſolches Hertze, das an allem ſündlichen Weſen einen rechten Eckel hat; welchem JEſu Namen ſüſſer iſt, als alles. Ach Vater! es iſt wahr, daß du viel tauſendmahl mehr geneigt biſt den Sünder zu ändern, als derſelbe geneigt iſt ſolches zu begehren. Gieb, daß wir das faſſen, auf dein Wort zu dir kommen, und dadurch unſre Seelen erretten mögen. Wecke doch alle Perſonen, die ietzo dein Wort gehöret haben, auf, daß ſie anheben mit Ernſt für ihre Seelen zu ſorgen. Gieb daß niemand daraus einen Schertz treibe, keiner ſeine Bekehrung ferner aufſchiebe, noch deinen Liebes-Zügen widerſtehe; ſondern hilff, daß wir alleſammt zu dir kommen, unſre Seelen retten, und in der Wahrheit andre Menſchen werden. Dein Name wird dadurch verherrlichet werden in Zeit und Ewigkeit. O HErr erhöre dieſes um Chriſti willen, Amen!

* * *

Die

Die Verklärung der Leiber der Heiligen über Phil. III, 20. 21.

Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes, JEſu Chriſti des HErrn:
Welcher unſern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe, nach der Wirckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Zum Beſchluß des Kirchen-Jahres in dem Hochfürſtlichen Gemach zu Weymar den 24. Nov. Ao. 1726. gehalten.

HErr JEſu! du Fürſte des Lebens, laß uns durch dein Evangelium zu dem Glauben und geiſtlichen Leben kommen, auf daß wir, ſo lange wir hier leben, dir leben, und zuletzt, wenn unſer Stündlein kömmt, endlich auch dir ſterben mögen. Amen.

So nun der Geiſt des, der JEſum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, ſo wird auch derſelbige, der Chriſtum von den Todten auferwecket hat, eure ſterbliche Leiber lebendig machen, um des willen, daß ſein Geiſt in euch wohnet. Gegen die Schrecken des Todes haben Gläubige, Geliebte in dem HErrn! einen ſehr wichtigen Troſt, mit welchem ſie dieſelben gar bald überwinden können. Gewiß ein Troſt, der auf einem doppelten Grunde ruhet, nemlich auf der Auferſtehung Chriſti, und der Inwohnung des heiligen Geiſtes. So nun der Geiſt des, der JEſum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, ſo wird auch derſelbige, der Chriſtum von den Todten auferwecket hat, eure ſterbliche Leiber lebendig machen, um des willen, daß ſein Geiſt in euch wohnet. Röm. VIII, 11. Schrecket dich das Andencken deſſen, was im Sterben mit dir vorgehen wird; ſo erwecke dich

dich mit dem Andencken deſſen, wohin du im Glauben, an eben dem Augenblick, da du abſcheideſt, der Seelen nach ziehen wirſt, nemlich zu der Ruhe, und dem Anſchauen GOttes. Schrecket dich das Andencken der Dinge, die in der letzten Noth mit deinem Leibe vorgehen werden, wie er erblaſſen, und ins finſtre Grab wird verſcharret werden müſſen; ſo richte dich dagegen mit der theuren Wahrheit wieder auf, daß deine Gebeine dermaleinſt ſollen hervor grünen, lebendig gemachet, und zum ſeligen Leben auferwecket werden. Dein Leib, der in der Zeit wegen der inwohnenden Sünde ein Leib des Todes iſt, Röm. VII, 24. der öfters ſiech, kranck und heßlich iſt, deſſen Gebeine zu letzt verdorren müſſen; der wird an dem frohen Morgen des jüngſten Tages mit groſſer Kraft, Glantz, Schönheit, Geſundheit, Heiligkeit und Herrlichkeit begabet, wieder auferwecket, und zu der ewigen Freude und Wonne eingeführet werden.

Dieſe unſchätzbare Wahrheit wird unterſtützet durch die Auferſtehung Chriſti. Paulus füget die Auferſtehung des HErren JEſu, und die Lebendigmachung der Leiber der Heiligen ſo genau zuſammen, wie die Glieder an einer Kette in einander gefüget werden. Der GOtt, ſchreibet er, der Chriſtum von den Todte auferwecket hat,

wird auch eure ſterbliche Leiber lebendig machen. Was iſt denn für eine Verbindung zwiſchen der Auferweckung Chriſti, und der Auferweckung der Leiber der Frommen? Eben eine ſolche, als da iſt die Verbindung eines Hauptes, und ſeiner Glieder. Iſt das Haupt, heiſſet er uns ſchlieſſen, lebendig worden; wie würde ſichs denn reimen, wenn die Glieder deſſelben todt blieben? Das Haupt iſt lebendig worden; darum müſſen auch ſeine Glieder lebendig werden. Chriſtus iſt unſer Erlöſer; was wären wir aber für Erlöſete, wenn im Tode alles mit uns aus wäre? Chriſtus iſt unſer Leben; was würde uns das helfen, wenn er uns ſolches zu ſeyn, im Sterben aufhörte?

Dieſe Wahrheit iſt ferner unterſtützet mit der Inwohnung des heiligen Geiſtes. Das οἰκεῖν und ἐνοικεῖν oder wohnen und einwohnen des Geiſtes haben nicht allein die Seelen der Frommen, ſondern auch ihre Leiber zu genieſſen. Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heil. Geiſtes iſt, der in euch iſt, welchen ihr habt von GOtt, und ſeyd nicht euer ſelbſt? 1. Corinth. VI, 19. Welch eine Maieſtät wächſet nicht ſchon in der Zeit hiedurch unſren Leibern zu? Der Apoſtel nennet ſie nicht Nacht-Herbergen, darinn ein Gaſt nicht lange verweilet, ſondern Tempel und Eigen-

genthümer, in dene man beſtändig zugegen, beſtändig herrſchet und beſtändig wohnet. Indem er uns nun an dieſe Inwohnung gedencken heiſſet, ruffet er uns gleichſam zu: Meinet ihr denn, daß der Geiſt, der eure Leiber bewohnet hat, nicht eben dieſe ſeine vermoderten Tempel wiederum werde aufrichten? Das ſey ferne. Eben dieſe ſeine Inwohnung, welcher ihr theilhaftig worden ſeyd, iſt ein vortrefflicher Grund der Lebendigmachung eurer geheiligten Leiber. So der Geiſt des, ſpricht er, der JEſum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, ſo wird auch derſelbe eure ſterbliche Leiber lebendig machen, διὰ τῦ ἐνοικῦντος πνεύματος ἐν ὑμῖν, durch den in euch wohnenden Geiſt; welcher, weil er wahrer GOtt, und gleiches Weſens mit GOtt iſt, ſolche Lebendigmachung nicht nur aus lauter Güte wird thun wollen, ſondern auch nach ſeiner unendlichen Kraft wird thun können. So ofte nun für dem Tode ein Grauen in euch entſtehet; ſo ofte begegnet demſelben mit Betrachtung der Maieſtät, die euren Leibern, durch die Inwohnung des Geiſtes Chriſti, zu gefallen, und ſaget: Laß dieſe Wohnung brechen und fallen, der Geiſt JEſu, deſſen Eigenthum ſie iſt, will, kan und wird dieſelbe ſchon wiederum aufrichten und lebendig machen.

Dieſer ſchönen Wohlthat der Lebendigmachung und Verklärung der Leiber der Kinder GOttes wollen wir an dieſem Morgen weiter nachdencken. Damit nun ſolches wahrhaftig geſegnet ſeyn möge, ruffen wir unſern Abba um ſeines Geiſtes Licht und Kraft an in ein einem gläubigen Vater unſer ꝛc.

Textus.

Philipper III, 20. 21.

Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes JEſu Chriſti, des HErrn:

Welcher unſern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe, nach der Wirckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

HEr ſolte meinen, Geliebte in dem HErrn! wenn wir um das Sterbe-Bette eines Chriſten ſtehen, und deſſelben, durch ſchwere Kranckheiten ausgemergelietzo aber vollends verſchmachtenden Leib anſehen, daß derſelbe dennoch noch einmahl recht herrlich werde auferſtehen? Das lebendige Wort unſres GOttes verſichert uns gleichwohl ausdrücklich dieſer erfreuenden Wahrheit, indem es uns glauben heiſſet; Ob unſer irrdiſches Haus dieſer Hütten zerbrochen würde, daß wir dennoch einen Bau haben ſollten von GOtt erbauet, ein

Haus

Haus nicht mit Händen gemachet, das ewig wäre im Himmel. 2. Corinth V, 1. Das iſt: Ob der Leibes-Tempel der Kinder Gottes ſchon im Tode müſte abgebrochen, und in Staub und Aſche verwandelt werden, daß dennoch die zukünftige Herrlichkeit deſſelben Tempels viel gröſſer ſeyn ſolte, als die erſtere geweſen. Beydes wollen wir gegen einander halten; ſo wohl des Leibes Nichtigkeit in dieſem; als auch deſſelben Verklärung in ienem Leben; und ſolches zu dem Ende, auf daß wir dadurch ermuntert werden mögen einen himmliſchen Sinn anzunehmen, und in demſelben einem himmliſchen Wandel nachzujagen, Wir wenden uns alſo zu der Sache ſelbſt, und betrachten in wahrer Andacht

Die Verklärung der Leiber der Heiligen.

Laſſet uns dabey ſehen
I. Auf die Heiligen,
II. Auf ihre Leiber,
und III. Auf derſelben Verklärung.

O Herr JEſu! verkläre du dich ſelbſt unter Betrachtung deines Wortes durch deinen Geiſt in unſren Seelen, damit wir, wenn es in der Todes-Stunde an ein Verſchmachten gehen wird, die Hoffnung veſte und gewiß haben mögen, daß unſre ſterbliche Leiber an ienem Tage zum ewigen

gen Leben wahrhaftig ſollen auferwecket, und nach dem Muſter deines verklärten Leibes durch deine allmächtige Kraft verkläret werden, um deiner Güte willen, Amen.

Abhandlung
Erſter Theil.

Die Verklärung der Leiber gehöret mit unter die königlichen Vorrechte der Kinder Gottes; denn es iſt keine eintzige Stelle in der Schrift anzutreffen, in welcher dieſelbe den Unbekehrten verſprochen wäre. Weil nun dieſes Vorrecht den Heiligen allein zugedacht iſt, müſſen wir zum erſten unterſuchen, wer diejenigen ſeyn, denen der Name der Heiligen mit Fug und Recht mag beygeleget werden? Der Apoſtel giebet die beſte Nachricht davon, wenn er ſaget, daß es ſolche wären, die mit Grund der Wahrheit als vor GOtt von ſich ſagen dürfften: Unſer Wandel iſt im Himmel; desgleichen: Wir auch warten auf den Heyland JEſum Chriſtum den HErrn. Er hatte in dem vorhergehenden 18. Vers bitterlich geweinet über die Feinde des Creutzes Chriſti; die weder für Chriſtum, noch mit Chriſto einige Leiden übernehmen wollten; die alſo lehreten, wie es die juckenden Ohren der Welt vertragen konten; die alſo lebten, daß die Gottloſen

ſen in ihrem ſündlichen Leben getröſtet wurden; und die alle ihre Handlungen alſo anſtellten, damit ſie mit den Verfolgungen möchten verſchonet, mit der Welt Freundſchaft hingegen getröſtet werden: Er hatte in dem 19. Vers ſeine Schäflein treulich gewarnet für ſolchen, welchen der Bauch ihr Gott iſt, und welche nur darum ein Amt bedienten, damit ihnen allerley Vortheile, die dem Bauche und dem alten Menſchen angenehme ſind, dafür zufallen möchten. Dieſer ihrem irrdiſchen Sinne, irrdiſchen Wandel und irrdiſchen Abſichten ſetzet er entgegen den himmliſchen Sinn, und den himmliſchen Wandel der rechten Heiligen, worunter er ſich ſelbſt mit menget, und ſaget: So ſind wir nicht geſinnt, ſo thun wir nicht, wie ihr ſelbſt an uns erfahren habet, ſondern Unſer Wandel iſt im Himmel. Hieraus flieſſet dieſer Satz:

Nur die ſind des Ehren-Namens der Heiligen würdig, die mit Grund der Wahrheit als vor GOtt von ſich ſagen dürffen, und das, was ſie ſagen, mit der That beweiſen: Unſer Wandel iſt im Himmel.

Unter dieſer Redensart unſer πολίτευμα iſt im Himmel, ſtecket gar viel verborgen, welches wir auf das genaueſte zu unterſuchen haben. Es wird mit dieſer Gleichniß-Rede gezielet auf eine Stadt und das

Dieſer ſchönen Wohlthat der Lebendig-machung und Verklärung der Leiber der Kinder GOttes wollen wir an dieſem Morgen weiter nachdencken. Damit nun ſolches wahrhaftig geſegnet ſeyn möge, ruffen wir unſern Abba um ſeines Geiſtes Licht und Kraft an in ein einem gläubigen Vater unſer ꝛc.

Textus.

Philipper III, 20. 21.

Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes JEſu Chriſti, des HErrn:

Welcher unſern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe, nach der Wirckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

HEr ſolte meinen, Geliebte in dem HErrn! wenn wir um das Sterbe-Bette eines Chriſten ſtehen, und deſſelben, durch ſchwere Kranckheiten ausgemergel- ietzo aber vollends verſchmachtenden Leib anſehen, daß derſelbe dennoch noch einmahl recht herrlich werde auferſtehen? Das lebendige Wort unſres GOttes verſichert uns gleichwohl ausdrücklich dieſer erfreuenden Wahrheit, indem es uns glauben heiſſet; Ob unſer irrdiſches Haus dieſer Hütten zerbrochen würde, daß wir dennoch einen Bau haben ſollten von GOtt erbauet, ein

Haus

Haus nicht mit Händen gemachet, das ewig wäre im Himmel. 2. Corinth V, 1. Das iſt: Ob der Leibes-Tempel der Kinder Gottes ſchon im Tode müſte abgebrochen, und in Staub und Aſche verwandelt werden, daß dennoch die zukünftige Herrlichkeit deſſelben Tempels viel gröſſer ſeyn ſolte, als die erſtere geweſen. Beydes wollen wir gegen einander halten; ſo wohl des Leibes Nichtigkeit in dieſem; als auch deſſelben Verklärung in ienem Leben; und ſolches zu dem Ende, auf daß wir dadurch ermuntert werden mögen einen himmliſchen Sinn anzunehmen, und in demſelben einem himmliſchen Wandel nachzujagen, Wir wenden uns alſo zu der Sache ſelbſt, und betrachten in wahrer Andacht

Die Verklärung der Leiber der Heiligen.

Laſſet uns dabey ſehen

I. Auf die Heiligen,

II. Auf ihre Leiber,

und III. Auf derſelben Verklärung.

O Herr JEſu! verkläre du dich ſelbſt unter Betrachtung deines Wortes durch deinen Geiſt in unſren Seelen, damit wir, wenn es in der Todes-Stunde an ein Verſchmachten gehen wird, die Hoffnung veſte und gewiß haben mögen, daß unſre ſterbliche Leiber an ienem Tage zum ewi-

gen Leben wahrhaftig ſollen auferwecket, und nach dem Muſter deines verklärten Leibes durch deine allmächtige Kraft verkläret werden, um deiner Güte willen, Amen.

Abhandlung
Erſter Theil.

Die Verklärung der Leiber gehöret mit unter die königlichen Vorrechte der Kinder Gottes; denn es iſt keine eintzige Stelle in der Schrift anzutreffen, in welcher dieſelbe den Unbekehrten verſprochen wäre. Weil nun dieſes Vorrecht den Heiligen allein zugedacht iſt, müſſen wir zum erſten unterſuchen, wer diejenigen ſeyn, denen der Name der Heiligen mit Fug und Recht mag beygeleget werden? Der Apoſtel giebet die beſte Nachricht davon, wenn er ſaget, daß es ſolche wären, die mit Grund der Wahrheit als vor GOtt von ſich ſagen durfften: Unſer Wandel iſt im Himmel; desgleichen: Wir auch warten auf den Heyland JEſum Chriſtum den HErrn. Er hatte in dem vorhergehenden 18. Vers bitterlich geweinet über die Feinde des Creutzes Chriſti; die weder für Chriſtum, noch mit Chriſto einige Leiden übernehmen wollten; die alſo lehreten, wie es die juckenden Ohren der Welt vertragen konten; die alſo lebten, daß die Gottloſen

ſen in ihrem ſündlichen Leben getröſtet wurden; und die alle ihre Handlungen alſo anſtellten, damit ſie mit den Verfolgungen möchten verſchonet, mit der Welt Freundſchaft hingegen getröſtet werden: Er hatte in dem 19. Vers ſeine Schäflein treulich gewarnet für ſolchen, welchen der Bauch ihr Gott iſt, und welche nur darum ein Amt bedienten, damit ihnen allerley Vortheile, die dem Bauche und dem alten Menſchen angenehme ſind, dafür zufallen möchten. Dieſer ihrem irrdiſchen Sinne, irrdiſchen Wandel und irrdiſchen Abſichten ſetzet er entgegen den himmliſchen Sinn, und den himmliſchen Wandel der rechten Heiligen, worunter er ſich ſelbſt mit menget, und ſaget: So ſind wir nicht geſinnt, ſo thun wir nicht, wie ihr ſelbſt an uns erfahren habet, ſondern Unſer Wandel iſt im Himmel. Hieraus flieſſet dieſer Satz:

Nur die ſind des Ehren-Namens der Heiligen würdig, die mit Grund der Wahrheit als vor GOtt von ſich ſagen dürffen, und das, was ſie ſagen, mit der That beweiſen: Unſer Wandel iſt im Himmel.

Unter dieſer Redensart unſer πολίτευμα iſt im Himmel, ſtecket gar viel verborgen, welches wir auf das genaueſte zu unterſuchen haben. Es wird mit dieſer Gleichniß-Rede gezielet auf eine Stadt und das

Bürger-Recht in derſelben, auf die Wege zu ſolchem Bürger-Rechte, auf die Freyheiten, die man bey demſelben zu genieſſen, auf die Statuten und Geſetze, nach welchen man ſich zu richten, und endlich auch auf die Laſten und Beſchwerden, die man dabey zu tragen und zu leiden hat.

Die Stadt iſt der Himmel.

Der Himmel ſelbſt iſt die Stadt, die Paulus im Sinne hat. Er wird uns unter dieſem Bilde ſonderlich im XXI. Cap. der Offenbahrung gantz umſtändlich beſchrieben. Wer die Thore, die Mauren, die Länge, die Breite, die Höhe, die Gründe, den Tempel, der GOtt, und das Lamm ſelbſt ſeyn wird, zuſammt denen, die hineingehen werden, wiſſen will, kan ſolches alles auf eine Geheimnißvolle weiſe abgebildet daſelbſt nachleſen. Merckwürdig iſt was das XI. Cap. an die Ebreer im 9. und 10. Vers von Abraham rühmet: Er, und ſeine Nachkommen, Iſaac und Jacob, hätten ſich in der Welt genügen laſſen an niedrigen Hütten; ſie hätten von prächtigen und groſſen Palläſten nichts gewuſt; und daß ſie in denſelben ſo vergnügt gewohnet, wäre daher kommen, weil ſie auf eine Stadt, (ſolche aber war das ewige Leben ſelbſt) gewartet, die einen Grund haben würde, und deren Baumeiſter GOtt ſelbſt wäre. Will uns der Geiſt

GOt-

GOttes, in eben dieſer Epiſtel, ermuntern, die Schmach Chriſti willig zu tragen, ſo erinnert er uns deſſen, daß wir in der Welt nicht ewig bleiben könnten. Weil unſres Bleibens nur eine kleine Zeit wäre, ſollten wir dieſelbe Stadt ſuchen, in der wir ewig bleiben könten. Wo wir beydes oft überlegen würden; daß wir hier keine bleibende Stadt hätten; daß wir aber dorten eine antreffen würden; würde uns ſolches willig machen die Schmach JEſu zu tragen, der Welt abzuſterben, und uns auf die Ewigkeit zu zu bereiten. Ebr. XIII, 13. 14.

Der Weg zu dem Bürger-Rechte.

Wer nun einſt ewig in derſelben zu wohnen gedencket, der muß bereits auf der Welt das Bürger-Recht in derſelben erlanget haben. Er kan es aber auf keinem andern, als dem einigen Wege der Buſſe, des Glaubens und der Heiligung erlangen; weil uns GOtt denſelben ſelbſt vorgeſchrieben hat; und weil alle die, die ſchon in den Himmel durch einen ſeligen Tod eingegangen, auf eben demſelben haben hineingehen müſſen. Es ſey denn, daß du deine erb- und wirckliche Sünden, die du wider das göttliche Geſetze in der vergangnen Zeit vollbracht haſt, durch Wirckung des heiligen Geiſtes rechtſchaffen erkenneſt, bereueſt und ver-

flucheſt; es ſey denn, daß du mit Hunger und Durſt nach der Gnade GOttes, ja mit Ringen und Flehen zu JEſu Creutz gekrochen kommeſt, und in ſeinem Blute dich von deinen Schandflecken abwaſcheſt: ſonſt kanſt du das himmliſche Bürger-Recht nimmermehr erlangen. Wer an den Sohn gläubet; wer in der Ordnung der Buſſe und des Glaubens zu Chriſto nahet, und deſſelben Gehorſam und Tod ergreiffet; der hat das Recht und den Anfang des ewigen Lebens. **Wer dem Sohne nicht gläubet, der wird das Leben nicht ſehen, ſondern der Zorn GOttes bleibet über ihm. Joh. III, 36.** Es ſey denn, daß du im Glauben vor dem Creutze JEſu entſageſt dem Teufel, und allem ſeinem Weſen, und allen ſeinen Wercken; und gelobeſt und ſchwereſt ſeinem heiligen Exempel nachzufolgen, den alten Menſchen täglich abzulegen, und den neuen anzuziehen, und alſo der Heiligung nachzujagen; ſonſt, nemlich auſſer dieſer Ordnung, kanſt du nicht im himmliſchen Bürger-Rechte ſtehen bleiben. Das iſt der Weg zum himmliſchen Bürger-Rechte, denſelben gehet, ſonſt weder zur Rechten, noch zur Lincken.

Die Privilegia. Wohl denen, die auf dieſem Wege zum himmliſchen Bürger-Recht aufgenommen worden; denn ſie haben ſich aller Privilegiorum und Frey-

hei-

heiten zu erfreuen, deren Genuß den Kindern Gottes ſchon hier im Reiche der Gnaden verſprochen worden. Wer zu wiſſen begehret, was das eigentlich für Freyheiten ſeyn, der erinnre ſich nur der herrlichen Worte im V. Cap. an die Römer, da Paulus mit allen denen, die durch den Glauben gerecht worden, ausruffet: Nun wir denn ſind gerecht worden, ſo haben wir Friede mit GOtt durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. Friede mit GOtt iſt etwas vortreffliches. GOtt iſt mit uns zu frieden, und gedencket keiner Sünde mehr. Unſer Gewiſſen iſt auch zu frieden geſtellet. Es naget und verdammet nicht mehr. Es fühlet den Zorn u. die Pfeile des Allmächtigen nicht mehr. Es ſchrecket nicht mehr mit der Sünden-Schuld; denn ſie iſt vergeben. Es drohet nicht mehr mit der Sünden-Strafe; denn ſie iſt erlaſſen. Nun ſpüret man in demſelben einen Muth und Freudigkeit an GOtt zu gedencken, und zu ihm zu nahen; und das alles rühret von ſolchem theureſten Frieden her. In dem VIII. Cap. verſichert er die, die in der Vereinigung mit Chriſto ſtehen, und nicht nach den Lüſten des Fleiſches, ſondern nach den guten Trieben des Geiſtes wandeln, es ſey keine Verdammniß weiter an ihnen. Wo keine Verdammniß iſt, da muß Frey-

[Priv]ilegia und Freyheiten der Bürger.

heit

heit und Seligkeit ſeyn? Allerdings. Sind nicht die Gläubigen frey von dem Fluch des Geſetzes, von dem böſen Gewiſſen, von dem Zorn Gottes, und von der knechtiſchen Furcht des Todes? Eben das alles ſchlieſſen die Worte in ſich: So iſt nun nichts verdammliches mehr an denen, die in Chriſto JEſu ſind, die nicht nach dem Fleiſche, ſondern nach dem Geiſt wandeln. Haben Gläubige in Anſehung der Seelen und des Himmels groſſe Freyheiten, ſo müſſen ſie in Anſehung des Leibes, der Welt und der Creaturen hoffentlich eben auch mancherley Vorrechte vor den Welt-Kindern beſitzen. Paulus verſichert ſie deſſen im III. Cap. der 1. an die Corinth. v. 21. 22. 23. mit deutlichen Worten: Es iſt alles euer, *) es ſey Paulus, oder Apollo, es ſey Kephas oder die Welt, es ſey das Leben, oder der Tod, es ſey das Gegenwärtige oder das Zukünftige, alles iſt euer: Ihr aber ſeyd Chriſti, Chriſtus aber iſt GOttes. Die Welt und alle Creaturen gehören alſo den Kindern GOttes, ob ſie gleich das allerwenigſte davon genieſſen. GOtt würde ſie ihnen auch gantz gerne in reichem Uberfluß gönnen; da er aber nach ſeiner Weisheit ſiehet, daß es dem und jenem nichts nütze, ſuchet er ihn mit Mangel und

*) Nemlich im rechten Gebrauch.

und Dürftigkeit in den Schrancken ſeiner Gebothe zu behalten. Indeſſen giebt er ihm ſein beſcheiden Theil, und was die tägliche Nothdurft erfordert; und daran läſſet er ſich begnügen.

Die Onera oder Beſchwerlichkeiten der Bürger.

Genieſſet ein Himmels-Bürger ſolche herrliche Privilegia, warum wolte er nicht ein und andre Onera und Beſchwerlichkeiten, die alle Heiligen zu allen Zeiten haben erdulden müſſen, geduldig übernehmen. Das Creutze iſt ein Stück der Ordnung, in der wir ſelig werden; daher kan man deſſen nicht überhoben bleiben, ſondern muß ſich nur gehorſamlich bequemen, durch viel Creutz und Trübſal einzugehen in Gottes Reich. Apoſtelg. XIV, 22. Keiner mag ein Baſtart heiſſen; weil unächt und unehrlich ſeyn ein ſchändlich Ding iſt. Ebr. XII, 6. 7. 8. Ohne Züchtigung ſind wir Baſtarte und keine Kinder. Da nun GOtt einen ieglichen Sohn ſtäupet, den er annimmt; ſo geben ſich rechtſchaffne Himmels-Bürger geduldig drein, wenn ſie von GOtt ſelbſt, innerlich mit geiſtlichen Anfechtungen, äuſſerlich mit Kranckheit, Armuth und allerley Prüfungen gedemüthiget werden; als welches alles nur zu ihrer Läuterung und Beſſerung ausſchlagen muß.

Vor allen Dingen aber ſoll ein Chriſt bey ſeinem πολίτευμα und Bürger-Rechte mit rechtſchaffnem Ernſt auszuüben ſuchen das πολιτεύεσθαι, oder alſo zu wandeln, wie es einem wahren Himmels-Bürger gezienet. Das Evangelium, dadurch man in die Gemeinſchaft JEſu beruffen worden, räumet dem Fleiſch keine Freyheit ein zu ſündigẽ. Welche in deſſelben Gemeinſchaft bleiben wollen, müſſen ſich eines heiligen Lebens befleißigen. Der Apoſtel ermahnet dieſelben gar ernſtlich: πολιτεύεσθε ἀξίως εὐαγγελίȣ, wandelt würdiglich dem Evangelio Chriſti, auf daß, ob ich komme und ſehe euch, oder abweſend von euch höre, daß ihr ſtehet in einem Geiſte und einer Seele, und ſammt uns kämpfet für den Glauben des Evangelii. Phil. I, 27. Sollen wir würdiglich wandeln dem Evangelio, ſo müſſen wir nach den Statuten und Pflichten, die den Himmels-Bürgern vorgeſchrieben worden, uns eifrigſt richten; auf daß wir die Lehre unſers Heylandes zieren mögen in allen Stücken. Tit. II, 10. Das iſt aber der Wille unſres Heylandes, welchen wir thun ſollen: Ringet darnach, daß ihr

Die Statuten, nach welchen die Himmels-Bürger ihren Wandel einzurichten haben.

ihr eingehet durch die enge Pforte, Luc. XIII. Ringet, wachet und bethet, daß ihr nicht von dem Fleiſche überwunden werdet, ſondern daß ihr überwindet, und daſſelbe creutziget, ſammt den Lüſten und Begierden. Ringet, wachet und bethet, daß ihr nicht von der Welt in ihr wüſtes und unordiges Weſen hingeriſſen werdet, ſondern daß ihr von derſelben in täglicher Buſſe ausgehet, und durch ein göttliches Leben euch von ihr abſondert. Ringet, wachet und bethet, daß ihr von dem brüllenden Löwen nicht verſchlungen werdet, ſondern daß ihr, zur Rechten und Lincken tapfern Widerſtand thun, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. Das ſind die Statuten, nach welchen ein Himmels-Bürger ſich richten ſoll: Schaffet daß ihr ſelig werdet mit Furcht und Zittern: Phil. II. Reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Beſcheidenheit, und in der Beſcheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäſſigkeit Gedult, und in der Gedult Gottſeligkeit, und in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe: 2. Pet. I. Wer mein Jünger ſeyn will, verleugne ſich ſelbſt, nehme ſein Creutze auf ſich, und folge mir nach: Luc. IX. Jaget nach dem Friede gegen iedermann, und der Heiligung, oh-

ohne welche wird niemand den HErrn ſehen. Ebr. XII, 14. Hat man nur einmahl ſein Hertz gäntzlich an JEſum übergeben, und ſeine Freundlichkeit geſchmecket, und das himmliſche Bürger-Recht erkannt und erlanget, ſo wird die Loſung: Unſer Wandel iſt im Himmel! ſolchen Eindruck in die Seele geben, daß man es nicht über ſein Hertze wird bringen können, muthwillig zu ſündigen. Dieſer Saame wird immer in der Seele bleiben, wurtzeln und grünen; darum wird man es nicht über ſein Hertz bringen können, JEſum aufs neue mit muthwilligen Boßheiten zu creutzigen. 1. Joh. III, 9. Iſt mein Wandel im Himmel, wird es ſo denn heiſſen, was acht ich den Reichthum der Welt, wenn ich nur reich in GOtt bin. Iſt mein Wandel im Himmel, was frage ich nach der Ehre bey den Menſchen, mir genüget daran, daß ich die Ehre genieſſe, ein Kind Gottes zu heiſſen. Iſt mein Wandel im Himmel, ſo kan ich die fleiſchlichen Wollüſte leicht verleugnen; denn ich ſchmecke im kindlichen Umgange mit meinem Seelen-Freunde, viel ſüßre Annehmlichkeiten, als in weltlichen Geſellſchafften; daraus man meiſtentheils ein unruhiges Gemüthe wieder mit zurückbringet. Iſt mein Wandel im Himmel, ſo wird mir der Weg zu der ewigen Glückſeligkeit, ſo rauh er mir auch ſchei-

ſcheinet, dennoch zu betreten, und zu gehen möglich fallen. Was acht ich das Leiden dieſer Zeit, iſt doch mein Wandel im Himmel, iſt es doch alles wie nichts gegen die Herrlichkeit, die auch an mir, als einem Kinde Gottes, ſoll offenbahret werden; Röm. VIII, 18. ja, ſchaffets doch nur eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit. 2. Corinth. IV, 17. Iſt mein Wandel im Himmel, ſo fürchte ich mich nicht weiter für dem Tode; denn eben dieſer iſt es, der mir das Thor in die Stadt GOttes öfnet und mich zu vollkommnem Genuß meines Bürger-Rechts befördert. Wenn einer, der in letzten Zügen lieget, im Glauben ſtehet, und Vergebung der Sünden hat, ſo mag er wohl mit Grund der Wahrheit aus gutem Muthe ſprechen: Tod wo iſt dein Stachel? Er mag ohne Verſtellung unerſchrocken ſagen: Ich fürchte mich nicht ein Haar für dem Tode, weil mir alle meine Sünden vergeben ſind. Sind mir dieſe erlaſſen, ſo hat das Todes-Bienlein den Stachel, mit welchem es das Gewiſſen ſtechen kan, verlohren. 1. Corinth. XV, 55. Ey, warum ſollte mir denn grauen für dem Tode und hölliſchen Geſind; weil ich Vergebung der Sünden habe; weil mein Wandel im Himmel iſt; und weil ich auf JEſum baue, bin ich ein ſeliges Kind.

Gantz genau hat der Apoſtel mit den Worten: Unſer Wandel iſt im Himmel, dieſe gleichfolgenden verknüpffet: von dannen wir auch warten des Heylandes JEſu Chriſti des HErrn. Hieraus flieſſet ein neuer Satz:

Nur diejenigen ſind des Ehren-Nahmens der Heiligen würdig, die mit Grund der Wahrheit, als vor GOtt, von ſich ſagen dürffen, und das, was ſie ſagen, mit der That beweiſen: Wir warten des Heylandes JEſu Chriſti des HErrn.

Die, die das von ſich ſagen wollen, müſſen vorher rechtſchaffen überzeuget ſeyn, daß unſer Heyland dermaleinſt in groſſer Kraft und Herrlichkeit ſich allen Völckern offenbahren, und ein allgemeines Gerichte anſtellen werde. Wer nur erſt mit einem göttlichen Glauben, damit man glaubet, glaubet, daß die Bibel Gottes Wort iſt, der iſt zugleich aus dem Evangelio, welches an dem ſechs und zwanzigſten Sonntage nach Trinitatis, aus dem XXV, 31-46. Matthäi, erkläret wird, und aus den Worten der Engel, die nach der Himmelfarth zu den Jüngern ſprachen: Ihr Männer von Galiläa, was ſtehet ihr, und ſehet gen Himmel? Dieſer JEſus, welcher von euch iſt aufgenommen gen

Himmel, wird kommen, wie ihr ihn geſe-
hen habet gen Himmel fahren, Apoſt. G.
I, 11. vollkommen von der Wahrheit und
Gewißheit der Zukunft Chriſti zum Gerich-
te überzeuget. Dieſer Glaube, mit wel-
chem er einen ſo wichtigen Glaubens-Arti-
cul glaubet, iſt dermaſſen thätig und ge-
ſchäftig bey ihm, daß er ſich von Tag zu
Tage immer eifriger zubereitet, den Rich-
ter zu empfahen. Was er eigentlich für
Zubereitung machet, drücket der Apoſtel
mit dem Worte ἀπεκδέχεσθαι warten gar
nachdrücklich aus. Bald bedeutet daſſel-
be ein Sehnen und Verlangen der Creatur
nach der Offenbahrung der Kinder Gottes:
das ängſtliche Harren der Creatur ἀπεκ-
δέχεται, wartet auf die Offenbahrung
der Kinder Gottes, v. 19. oder ein Seh-
nen und Verlangen der Kinder Gottes
ſelbſt: v. 23. Nicht allein aber ſie, ſon-
dern auch wir ſelbſt, die wir haben des
Geiſtes Erſtlinge, ſehnen uns auch bey
uns ſelbſt nach der Kindſchafft, ἀπεκδεχό-
μενοι, erwartende des Leibes Erlöſung.
Röm. VIII. Bald wird auch ein Bereit-ſeyn,
oder ein Zubereiten damit angezeiget: O
ihr Corinther, ſchreibet Paulus, ſeyd
durch Chriſtum an allen Stücken reich ge-
macht, an aller Lehre, und in aller Er-
kenntniß. Wie denn die Predigt von
Chri-

Chriſto in euch kräftig worden iſt, alſo, daß ihr keinen Mangel habet an irgend einer Gabe, ἀπεκδεχομένους, und zwar ſo bereit und ſo fertig ſeyd ihr ſchon, daß ihr nur wartet auf die Offenbahrung unſers HErrn JEſu Chriſti. 1. Corinth. I, 5. 6. 7. O ihr Jünger! laſſet eure Lenden umgürtet ſeyn und eure Lichter brennen, und ſeyd gleich den Menſchen, προσδεχομένοις, die auf ihren HErrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß wenn er kommet, und anklopfet, ſie ihm bald aufthun. Luc. XII, 35. 36. Solchergeſtalt iſt das Warten auf die Offenbarung JEſu Chriſti kein müßiges Warten, oder müßiges Verlangen, ſondern, nebſt einem hertzlichen Verlangen und Sehnen, zugleich ein immerwehrendes Zubereiten und Anſchicken auf einen Tag und ein Gerichte von der höchſten Wichtigkeit. Wer auf die Offenbarung Chriſti recht wartet, der lebet in täglicher Buſſe und Erneurung. Wer auf die Offenbahrung Chriſti recht wartet, der vermeidet alles das, was ihm bey derſelben ſchwere Verantwortung bringen kan; hingegen ſtrebet er dem nach, was der Richter in derſelben auß Gnaden zu belohnen verheiſſen hat. Wer auf die Offenbahrung Chriſti recht wartet, der machet ſich alltäglich fertig zu einem ſeligen Tode.

Da

Da ſtehet er an der Pforte der Ewigkeit, wie die Leute, die zu Schiffe gehen wollen, am Ufer des Meeres ſtehen, guten Wind zu erwarten, und harret, wenn ſein Stündlein kömmt, damit er mit Simeon abſtoſſen, und ausruffen möge: HErr! nun läſſeſt du deinen Diener im Friede fahren, wie du geſaget haſt. Denn meine Augen haben deinen Heyland geſehen, welchen du bereitet haſt allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preiß deines Volckes Iſrael. Luc. II, 29-32. Die Gottloſen erzittern und beben für dem Tode und jüngſten Gerichte, wenn ſie gleich nur mit einem menſchlichen Glauben glauben, daß daſſelbe noch gewiß werde vor ſich gehen. Die Gerechten ſind hingegen auch in dieſem Stücke weit weit von ihnen unterſchieden, und haben eine göttliche Freudigkeit auf den Tag des Gerichtes; 1. Joh. IV, 17. welches gewiß gar ein herrliches Kennzeichen iſt ihres guten Gewiſſens, ihres lebendigen Glaubens, und ihrer ſteten Bereitſchaft, bey welcher ſie ſich für nichts zu entſetzen haben.

Andrer Theil.

So herrlich es um dieſer heiligen Kinder Gottes ihr inwendiges ausſiehet; ſo niedrig und nichtig ſtehet es dagegen äuſſerlich um ihre Leiber; welches nun in dem andern Theile ſoll gewieſen werden. Das

Elend, mit welchem dieſelben beſchweret ſind, drücket Paulus dadurch aus, daß er unſern Leib nennet τὸ σῶμα τῆς ταπεινώσεως, einen Leib der Niedrigkeit und Nichtigkeit.

Nichtig wegen der inwohnenden Sünde.

Nichtig muß er genennet werden wegen der inwohnenden Sünde. Durch den Fall iſt nicht nur die Seele nach allen ihren Kräften, ſondern auch der Leib mit ſeinen Sinnen, Gliedern und Kräften dermaſſen verderbet worden, daß an dem gantzen Menſchen, von innen und auſſen nichts als Schaden und Jammer gefunden wird. Die böſe Luſt reitzet und verſuchet erſt von innen; wenn ihr nicht durch Wachen und Bethen widerſtanden wird, will ſie mit aller Gewalt den Leib ſchänden, und deſſelben Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit mißbrauchen. Wer nur ein wenig über das, was in und auſſer ihm vorgehet, wachet, findet endlich genung, mit Paulo, über das Wüten der Sünde in den Gliedern zu klagen und zu ſeufzen: Ich weiß, daß in mir, das iſt, in meinem Fleiſche, wohnet nichts Gutes. Ich habe Luſt an Gottes Geſetz nach dem inwendigen Menſchen. Ich ſehe aber ein ander Geſetz in meinen Gliedern, das da widerſtreitet dem Geſetze in meinem Gemüthe, und

nimmt

nimmt mich gefangen in der Sünden Geſetz. Ich elender Menſch, wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes. Röm. VII, 18. 22. 23. 24.

Nichtig wegen vielerley Schwachheiten.

Nichtig muß er genennet werden wegen unzählicher Schwachheiten, die ihm anhangen. Bey allen Stuffen unſres Lebens, in der Kindheit, in der Jugend, in der Mannheit, und im Alter haben wir Kranckheiten und tauſenderley Zufälle auszuſtehen. Bald gerathen wir in Feuers- und Waſſers-Noth; bald werden wir geſchlagen und gewürget im Kriege; bald werden wir angeſtecket mit Peſtilentz und gefährlichen Seuchen; bald thun wir einen gefährlichen Fall; bald ſind wir mit mancherley Mangel und Sorgen beſchweret; und der Noth iſt auf allen Seiten ſo viel, daß es kaum mit Zungen mag ausgeſprochen werden. Wohl uns, wenn wir ſolch Elend ſo erkennen, daß wir nur dadurch recht tieff in Staub und Aſche gedemüthiget werden. Wohl uns, wenn wir deſſen Erinnerung zu einem Gegen-Gift gegen den Hochmuth unſres Hertzens gebrauchen, und uns ſelbſt alſo anreden: Was erheb ich mich doch, ich arme Erd und Aſche? Bin ich nicht ein ſchändlicher Koth, weil ich noch lebe? und wenn der Artzt ſchon

lange an mir flicket, ſo gehets doch endlich alſo: Heute König, Morgen todt. Syr. X, 9-12.

Nichtig muß er genennet werden wegen der Verweſung, die ihm zuletzt im Grabe begegnen und zu Erde machen wird, davon er ehmals genommen worden. 1. Moſ. III, 19. Dieſe Gedancken von der Nichtigkeit des Leibes würden ſo kräftig ſeyn, daß ſie uns für mancher Sünde bewahren würden, wenn wir ihnen nur öfters mit rechtem Fleiſſe nachhiengen. Ach! wie würde die Geilheit auslöſchen in einem unzüchtigen Gemüthe, wenn es mit ſeinen Augen in ein geöfnetes Grab auf dem Gottes-Acker hinein ſchaute, und da die vermoderten Todten-Gebeine anſehe, und an ſeine in Wolluſt brennenden Knochen gedächte, daß ſie nach wenig Jahren eben dieſer Verweſung würden übergeben ſeyn. O! wie würde die unerſättliche Begierde nach unrechtem Gute und groſſen Palläſten in einem Geitzhalſe abnehmen, wenn er manchmal Kirch-Hofs-Gedancken hegte, und den engen Raum eines Grabes nach der Breite und Länge, beſchaute und abmäſſe, und ſeine Unerſättlichkeit, da er in vielen weitläuftigen Gebäuden nicht Raum gnung zu haben ſich einbildet, dadurch beſtrafte. O! wie

Nichtig wegen der Verweſung.

wie würde aller Pracht, damit ſich die Stoltzen brüſten, uns zu einem Unrath werden, wenn wir die Todten in den Gräbern betrachteten, die weder Geſtalt noch Schöne haben; und uns erinnerten, daß es unſrem Leibe und ſeinen Gebeinen, die wir ietzo ſo putzen, eben noch einmahl alſo ergehen würde. Gedencke doch Abends und Morgens, ja bey allerley Gelegenheit an das Wort des Apoſtels, damit er unſren Leib beſchrieben hat. Tröſte dich nebſt dem aber auch, wenn ſich die Sünde in deinen Gliedern reget, und dir manchen ſchweren Kampf verurſachet, und ſage: Ich habe einen Leib der Nichtigkeit, darin die Sünde endlich aufhören muß zu toben; darum will ich im Kämpfen nicht matt werden, weil es in kurtzem mit dieſer, mich beſchwerenden Hütte ein Ende haben ſoll. Ermuntre dich aus Betrachtung ſolcher Nichtigkeit auch zur Geduld, wenn du in krancken Tagē mit allerley Quaal und Schmertzen angegrieffen wirſt, und ſage: es kan doch ſo lange nicht wehren; denn dieſer krancke Leib wird bald zu Grabe gehen; da wird das ſieche Weſen auf einmal ein Ende haben. Siehe, ſolchen Nutzen weiß ein Chriſt, ſo oft er an die Nichtigkeit ſeiner Leibes-Hütte dencket, aus ſolchen erbaulichen Betrachtungen zu ſchöpffen; daß die Luſt zu ſündigen in ihm unterdrü-

cket, und die Laſt der Kranckheit erleichtert wird.

Die Leiber der Gläubigen genieſſen ſchon in der Zeit einige Herrlichkeit.

Es hebet aber dieſe Nichtigkeit keinesweges auf die Herrlichkeit, welcher ein Kind Gottes, auch in Anſehung ſeines Leibes, ſchon hier auf Erden theilhafftig worden. Ein nichtiger Leib aus der alten, fleiſchlichen Geburth; ein heiliger und herrlicher Leib kan er wiederum genennet werden, wegen der Wiedergeburth. Denn der Segen, welcher aus derſelben kommet, breitet ſich nicht allein über die Seele, ſondern auch über den Leib aus. Der, der geiſtliche Kräfte empfangen hat zu glauben und zu lieben, der kan mit eben denſelben ſeine Augen, Ohren, Mund und Zunge und Glieder von dem Böſen enthalten; ja er kan mit eben denſelben Gutes thun, ſie GOtt aufopfern, und in ſeinem, und des Nechſten Dienſte vortrefflich gebrauchen. Der, der durch die Wiedergeburth zum Glauben kommen, der iſt durch den Glauben mit Chriſto vereiniget. Nun aber ſagen unſre Gottesgelehrten, daß ex parte hominum die materia unitionis nicht nur die Seele, ſondern auch der Leib ſey; wodurch alſo dem Leibe wahrhaftig eine ungemeine Herrlichkeit zuwächſet. Eben davon

von rührts her, daß der Apoſtel von allen Gläubigen ſaget: Wir ſind Glieder ſeines Leibes, ja von ſeinem Fleiſch und von ſeinem Gebeine; Eph. V, 30. und daß er ſolche Heiligkeit des Leibes zu einem Bewegungs-Grunde machet, den Leib von der Wolluſt zu enthalten: Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des H. Geiſtes iſt, der in euch iſt, welchen ihr habt von GOtt, und ſeyd nicht euer ſelbſt? Denn ihr ſeyd theuer erkaufft. Darum ſo preiſet GOtt an eurem Leibe, und in eurem Geiſt, welche ſind GOttes. 1. Corinth. VI, 19. 20.

Dritter Theil.

Nun dieſe, theils nichtigen, theils herrlichen Leiber ſollen in der Auferſtehung der Todten zu der allervollkommneſten Herrlichkeit gelangen, durch die verheißne Verklärung. Hiebey weiſet unſer Text

theils auf die Verklärung ſelbſt,

theils auch auf ihre Möglichkeit.

Wie es mit der Verklärung werde hergehen.

Was es mit der Verklärung der Leiber für eine Bewandniß haben werde, ſaget er zwar nur mit einem einzigen, aber gewiß recht auserleſenen Worte. Wenn Chriſtus zum Gerichte kommen wird, ſpricht er, μετασχηματίσει, alsdenn wird er dieſen ſündlichen und ſterbli-

chen Leib gar in ein andres Geſchicke bringen, und aus ſeinem ehmaligen elenden Zuſtande, in einen andren, nemlich in einen vollkommenen und herrlichen Zuſtand verſetzen. Welchem Theile des Menſchen ſoll denn dieſe Herrlichkeit wiederfahren? dē geringſten, nemlich dem Leibe. Was denn für einem Leibe? Eben demſelben, in dem die Sünde gewohnet, ja eben demſelben, der allhier gelidten hat, der allhier geſtorben iſt, und der in ein Grab hinaus getragen worden. Soll es denn der gantze Leib nach allen ſeinen Theilen zu genieſſen haben? Ach ja! eben dieſe Augen, eben dieſe Ohren, eben dieſer Mund, eben dieſe Hände und Füſſe, die im Tode erſtarret und erblaſſet ſind, die ſollen wiederum vom Tode auferwecket und verkläret werden. Hiob XIX, 25. 26. 27. Kurtz, was die Subſtanz, oder das Weſen deines und meines Leibes betrifft, das bleibet; was aber das σχῆμα oder die Geſtalt und Qualitäten anlanget, die werden verändert werden. Hab ich erſt ſo viel Wiſſenſchaft von der Verklärung, ſo weiß ich nun gründlich zu ſagen, worinn dieſelbe beſtehet. Ich darf nur mercken, was von meinem Leibe wird weggenommen, und abgethan, und hernach, womit derſelbe, ſtatt des abgethanen, wird angethan und angezogen

ſeyn.

ſeyn. Weg werden ſeyn alle qualitates vitioſae, als da ſind, die inwohnende Sünde, alle Kranckheiten, alle Mattigkeit und Müdigkeit, zuſamt der Sterblichkeit. Weg wird ſeyn alles animaliſche, oder was natürlich iſt, als da iſt Eſſen, Trincken, Schlaffen, und dergleichen. Hingegen werden da ſeyn qualitates coeleſtes, als da ſind, Geiſtlichkeit, Geſundheit, Klarheit, Schönheit, Hurtigkeit, Unſterblichkeit, und dergleichen. Faſſe es mit wenigem alſo: Die Verklärung der Leiber beſtehet in einer Ausziehung deſſen, was an ihnen natürlich, ſündlich, irrdiſch und unvollkommen war, und in einer Anziehung deſſen, was geiſtlich, himmmliſch, herrlich und vollkommen genennet zu werden verdienet. Daß du von dieſer Sache recht unterrichtet worden, wirſt du inne werden, wenn du den Haupt-Ort, in welchem Paulus die Verklärung auf das genauſte beſchreibet, mit allem Fleiſſe wilſt anſehen, und deſſelben Sinn erkennen lernen. Die Worte heiſſen alſo: **Es wird geſäet verweßlich, und wird auferſtehen unverweßlich. Es wird geſäet in Unehre, und wird auferſtehen in Herrlichkeit. Es wird geſäet in Schwachheit, und wird auferſtehen in Kraft. Es wird geſäet ein natürlicher Leib, und wird auferſtehen ein geiſtlicher**

Leib. 1. Cor. XV, 42. 43. 44. Er träget die Sache in einem lieblichen Gleichniß vor, welches von Ausſtreuung des Saamens auf den Acker hergenommen worden. Im Gleichniſſe ſelbſt weiſet er auf einen Ackersmann, der ſeinen Saamen auf das Feld ſtreuet, nicht in der Meinung, daß er ſoll verlohren gehen, ſondern daß er, wenn er erſt erſtorben, wiederum lebendig werden und auferſtehen ſoll. Dieſer Saamen ſind die Leiber der Heiligen. Nachdem die Seelen aus denſelben abgeſchieden, pfleget man ſie ins Grab zu legen. Ob ſie zwar in demſelben nach und nach verweſen, ſo werden ſie dennoch an jenem Tage wieder lebendig werden, und hervor grünen, und ſo dann von Chriſto in die Scheuren des ewigen Lebens eingeſammlet werden. Hierauf machet er uns die Verklärung dadurch deutlich, daß er weiſet, wie es mit unſern Leibern ſo elend ausſehe, und wie es dagegen dort ſo vortrefflich mit ihnen ſtehen werde. Hier wären ſie verweßlich; dort unverweßlich. Hier in Unehre; dort in Herrlichkeit. Hier in Schwachheit; dort in Kraft. Hier natürlich; dort geiſtlich. Hier ſind die Leiber natürlich, das iſt, ſie werden natürlicher Weiſe gezeuget, und durch Speiſe, Tranck und Schlaff ernähret, und erhalten. Dort werden ſie geiſtlich werden, das iſt, ſie werden dergleichen nicht bedürffen. Hier

ſind

ſind unſre Leiber ſchwach, kräncklich und nichtig; dort werden ſie werden ſtarck, geſund und dauerhaftig. Hier ſind unſre Leiber grob, träge, langſam und ungeſchickt; dort werden ſie werden hurtig und durchdringend, daß ſie weder Thüren noch Mauren ſollen aufhalten, noch Feuer oder Waſſer aufreiben können. Wer oben angezogne Stelle recht gründlich will ausgeführet leſen, der ſehe nach, was Lutherus über das XV. Cap. der 1. an die Corinther, über den 42. 43. und 44. Vers für Gedancken hat, ſo wird er reichlich erbauet werden.*

Das Muſter der Verklärung iſt der verklärte Leib des HErrn JEſu.

Noch ein Haupt-Umſtand, der bey dieſer Verklärung wohl zu behalten iſt, daß der Apoſtel hinzuſetzet, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe. Er will ſagen, das Muſter nach welchem eurer Leiber Verklärung geſchehen ſoll, iſt ſo gar der verklärte Leib JEſu Chriſti. Da könt ihr nun ſchlieſſen, zu welch einer unausſprechlichen Herrlichkeit ihr ſollet erhaben werden. Auf daß man ſich aber in dieſe

*) Siehe den VI. teutſchen tomum der Schriften Lutheri, die zu Jena gedruckt worden, f. m. 260. 261. 262.

Worte recht ſchicken lerne, iſt zu wiſſen, daß Chriſtus aus einem zweyfachen Grunde einen verklärten Leib bekommen hat. In der perſönlichen Vereinigung, in welcher die göttliche Natur die menſchliche in die Einigkeit ihrer Perſon aufnahm, empfieng der Leib Chriſti eine gantz unbeſchreibliche Herrlichkeit; zu derſelben aber mögen unſre Leiber nimmermehr gelangen; indem uns dergleichen nirgend verſprochen worden; folglich iſt von derſelben Herrlichkeit allhier gar nicht die Rede. In der Auferſtehung hingegen wurde der Leib JEſu alſo verkläret, daß der Heyland alle ſeine, freywillig angenommenen, menſchlichen Schwachheiten ablegete, und einen geiſtlichen, hurtigen, hellglänzenden, durchdringenden und unſterblichen Leib mitbrachte; und von dieſer letzterern müſſen die Worte im Texte ausgeleget werden. Dieſem Muſter, das iſt, dieſem in der Auferſtehung verklärten Leibe ſoll der Leib der Heiligen σύμμορφος, ähnlich werden. Wie iſt das gemeinet? Gleichwie des HErrn JEſu Leib, der auf Erden viel gelidten hatte, und aufs tiefſte gebeuget geweſen, endlich verkläret, und zu der Rechten Gottes erhöhet worden: alſo ſollen die Leiber derer, die in der Gemeinſchaft ſeiner Leiden auf Erden geſtanden haben, und ſeinem Tode ähnlich worden ſeyn, Phil. III, 10.

gleicherweiſe verkläret, und auf den Stuhl Gottes geſetzet werden. Offenb. III, 21. Gleichwie eben derſelbe Leib Chriſti, der allhier gecreutziget, und ins Grab geleget worden, von dem Tode auferwecket und verherrlichet wurde: alſo ſoll auch eben derſelbe Leib eines heiligen Kindes Gottes, darinn es auf der Welt mancherley Ungemach, empfunden hat, verherrlichet und erquicket werden; ja gewiß, er ſoll mit eben der Haut, darinn er geſtritten hat, umgeben werden, und in eben demſelben Fleiſche GOtt ſehen; Hiob XIX, 26. woraus gar ein kräftiger Troſt für die am Fleiſch leidenden herausquillet. Gleichwie von dem verklärten Leibe JEſu alle Schwachheiten abgethan, und gantz andre Eigenſchaften, nehmlich Geiſtlichkeit, Hurtigkeit, Schönheit, Unſterblichkeit, und dergleichen waren angeleget worden: eben alſo werden der Heiligen Leiber von allen beſchwerlichen Eigenſchaften gäntzlich erlediget, und mit lauter Vollkommenheiten ausgerüſtet werden. Siehe, das iſt etwas weniges, was von der Aehnlichkeit unſrer Leiber, nach welcher ſie dem Leibe Chriſti, obwohl in minderem Maaſſe, werden ähnlich ſeyn, gelallet worden. Das übrige kan kein Verſtand erreichen, und keine Zunge ausſprechen; ob ſie gleich viel ſpräche; daher es zu verſparen, bis zu der Herrlichkeit, die an uns

wird offenbahret werden, und bis es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn, und ihn ſehen werden, wie er iſt. 1. Joh. III, 2.*

Weil der Vernunft dieſe Sache gar zu ſeltſam ſcheinet, heiſſet uns der Text an die unendliche Kraft JEſu gedencken, auf daß wir uns in Anſehung derſelben die Möglichkeit der Verklärung möchten vorſtellen. Zu dem Ende wird mit dieſen Worten geſchloſſen: Nach der Wirckung, damit er ihm auch alle Dinge kan unterthänig machen. Dieſe göttliche Allmacht, die er nach der Gottheit von Ewigkeit her beſaß, die er aber zu der Zeit der Menſchwerdung der Menſchheit in der perſönlichen Vereinigung mittheil-

Die Möglichkeit der Verklärung.

*) Was für Glückſeligkeit die Frommen nach dieſem Leben in Anſehung der Leiber werden zu genieſſen haben, wird in einem, von Ihro hochwürdigen Magnificenz Herrn D. PRITIO aus dem Engliſchen überſetzten Tractat, der den Titel führet: Gute, Vernünftige, und Chriſtliche Gedancken von der zukünftigen Glückſeligkeit der Gläubigen nach dem Tode im II. Cap. gar erbaulich beſchrieben; welches nicht ohne Nutzen mag nachgeleſen werden.

theilte, hat ehmals, als er ſichtbarlich auf Erden wandelte, gar manchen ungemeinen Strahl von ſich ſchieſſen laſſen, auf daß iederman von der Majeſtät ſeiner Perſon überzeuget werden könte. Eben aber die Wunder, die er gewircket hat in der tiefſten Erniedrigung, heiſſen uns alſo ſchlieſſen: der, der in der Erniedrigung ſo groſſe Dinge gethan, als da waren, die Auferweckung der Todten, die Erlöſung der Beſeſſenen von böſen Geiſtern, die Stillung des raſenden Meers, und der Winde, der wird nun in der Erhöhung, in welcher er ſeine Allmacht völlig gebrauchet, eben das, und noch weit mehrers ausrichten können. Laſſet ihn ſprechen: Stehet auf ihr Todten! ſo wird es geſchehen. Laſſet ihn gebiethen: Werdet verkläret ihr Leiber meiner geſegneten Glieder! ſo werden ſie verkläret da ſtehen. Jeſ. LXV, 24.

Anwendung.

Bis hieher hat uns auch in dieſem Kirchen-Jahre die Güte des Höchſten geholffen. Wir verehren dieſelbige billig mit hertzlichem Danck für alle Gnaden-Heimſuchung, die wir durch Verkündigung ſeines theuren Wortes genoſſen haben und ſprechen: Ehre, Preis und Danck ſey dir, o JEſu! gebracht für den Reichthum deiner Güte, nach welchem du unſre Hertzen, theils durch dein Wort, und deines Gei-

ſtes unſchätzbare Wirckungen, theils durch andre unzehliche Wohlthaten, theils auch durch mancherley Leiden und Prüfungen an dich zu ziehen, geſuchet haſt. Preis und Danck ſey dir gebracht für den Reichthum deiner Geduld, nach welchem du die meiſten, die deine Gnaden-Züge noch nicht zu einer ernſten Bekehrung und Beſſerung angewendet haben, getragen, und ihnen noch immerzu Zeit und Raum zur Buſſe gegönnet haſt. Preis und Ruhm ſey dir gebracht, für den Reichthum deiner Langmuth, daß du die, die wider das Gewiſſen geſündiget, und die Sünden, die ſie als Sünden, welche mit dem Glauben nicht beſtehen mögen, erkant, gleichwohl wiederholet und fortgeſetzet haben, nicht haſt auf friſcher That ergrieffen, noch von dem Abgrund der Höllen, durch böſen ſchnellen Tod laſſen verſchlungen werden. Wecke auf eines ieden Gewiſſen, daß es ſolchen theuren Reichthum deiner Güte, Geduld und Langmuth, die ſie zu der Buſſe zu leiten ſuchet, erkennen, und noch heute, weil es hohe Zeit iſt, zu einem rechten Anfange, zu dir zu nahen, anlegen mögen.

Welch ein Ernſt iſt es alſo, Geliebten Seelen! GOtt dem HErrn mit ſeinem Gnaden-Ruff geweſen. O wie fleißig iſt er den Irrenden, durch das gantze Jahr gleichſam Schritt für Schritt, mit der

grö-

gröſten Geduld nachgegangen, ihre Seelen zu erretten. Ich, und auch andre, haben wahrgenommen, daß wir an dieſem Orte keine einige Predigt gehalten, da das Gewiſſen nicht mit empfindlichen Schlägen wäre angegriffen worden. Bald ſind wir überführet geweſen, daß wir noch nicht bekehrt. Bald haben wir die Nothwendigkeit der Bekehrung, ohne welche man ohnfehlbar verlohren wäre, erkant. Bald hat der Mund geſaget! Ich will mich zu GOtt wenden; GOtt wird ſich mein erbarmen; O wenn ich doch ein ander Menſch worden wäre; Wie ſoll ichs anfangen? Ich wills nicht länger aufſchieben, und dergleichen. So nahe iſt GOtt bey uns geweſen, und wir haben es gemercket, daß es ſeine Abſicht geweſen, uns zu ſich zu ziehen, und gleichwohl iſt das wichtige Werck der Veränderung unſrer Seelen immer weiter ins Stecken gerathen. Was kan ich, da ich hieran nur mit Wehmuth gedencke, auch aus inniger Wehmuth nur hievon rede, weiter thun, als daß ich einem jeglichen mit den Worten Pauli nochmals ins Gewiſſen rede: **Wir ermahnen euch, als Mithelffer, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfahet.** 2. Corinth. VI, 1. Gnade, iſt dem Apoſtel der Zuruff treuer Lehrer: **Laſſet euch verſöhnen mit GOtt!** 2. Corinth. V, 20. Wenn aber das Gnade

iſt,

iſt, wo den Menſchen die Ordnung der Bekehrung, die Rechtfertigung eines Sünders durch den Glauben, und der gantze Weg durch Chriſtum zum Vater, deutlich und richtig vorgetragen wird, ſo haben auch wir ſolche Gnade nicht nur hinlänglich, ſondern auch reichlich genoſſen. Gnade iſt dem Apoſtel, wenn GOtt unter ſolchem Zuruff: Laſſet euch mit GOtt verſöhnen! allerley Bewegungen an dem Hertzen verurſachet, daß die Seelen inne werden, wie ſie noch nicht in die Ordnung der Buſſe und des Glaubens, in welcher die Ausſöhnung geſchehen kan, eingegangen, und, wenn ſie nun wünſchen, daß ſie doch auch in den Bund und die Freundſchaft Gottes möchten aufgenommen werden. Iſt das wahr, daß dergleichen Bewegungen den Namen der Gnade verdienen, ſo können wir unmöglich leugnen, daß wir derſelben in dem verfloßnen Jahre nicht ſollten ſeyn theilhaftig worden. Wer empfähet denn dieſe Gnade vergeblich? Vergeblich empfangen ſie alle die, die ſich immer laſſen ruffen, und kommen doch nimmermehr zur Buſſe und einem rechtſchaffnen Weſen. Vergeblich empfangen ſie alle die, die, ob ſie ſchon einen erbaulichen Vortrag gerne hören, dennoch es bey dem bloſſen Gerne-Hören, bewenden laſſen, und mit Beßrung ihres Lebens bis in den Tod harren.

Da

Da GOtt dem Saul zuvorkam, und ihn auf dem Wege zu Boden ſchlug, brauchte er den ſchreckenden Donnerſchlag dazu, daß er fragte: Was ſoll ich thun? Er ſtund ab von ſeinem böſen Vorſatz, er ward bekümmert: wie er das Werck ſollte anfangen? Damit er mit GOtt ausgeſöhnet würde. Er ſchob es nicht auf; und ſo wurde die vorkommende Gnade nicht vergeblich empfangen. 1. Corinth. XV, 10. Nicht gnug iſt es, daß es mit einem Menſchen ſo weit kommen, daß man ihn nicht beſchuldigen darf, er ſtecke in ſtatu malitioſae repugnantiae, vielmehr höre er das Wort des HErrn mit ſonderbarer Aufmerckſamkeit, und laſſe ſich aus demſelben ſein Verderben gerne unter Augen ſagen. Wo er immer höret und lernet, und nimmermehr zu der Erkentniß der Wahrheit kommet, empfähet er die Gnade GOttes vergeblich.

Was iſt einer dadurch gebeſſert, daß er nun weiß, wie die rechten Heiligen ihren Wandel im Himmel führen; ſo der ſeine in Sicherheit auf die Hölle zu gehet. Was iſt man dadurch gebeſſert, daß man den Weg zu dem himmliſchen Bürger-Rechte durch Buſſe und Glauben zu kommen, gelernet hat; ſo man auf dem Wege des Verderbens bleibet, und deſſelben ſchönen Rechtes verluſtig wird? Was iſt man gebeſſert, ſo man verſtehet, wie Chriſten in

den

den Schrancken der Heiligung nach dem Kleinod lauffen ſollen; und man bleibet in den Banden der Wolluſt immerdar ein candidatus aeternae damnationis, oder ein elender Höllenbrand? Was iſt man dadurch gebeſſert, daß man weiß, die Leiber rechtſchaffner Kinder Gottes ſollen verkläret werden, und wie die Sterne leuchten in ihres Vaters Reich; und man verderbet ſeinen Leib ie länger ie ärger auf allerley Art u. Weiſe, und opfert denſelben der Sünde? Ach! laſſet uns eilen, und unſre Seelen retten. Ach! laſſet uns wohl zuſehen, daß wir doch nur, von nun an, die Gnade nicht länger vergeblich empfahen. Ach! laſſet uns bey dem Ende des Kirchen-Jahres, da uns GOtt noch wecket, aufzuſtehen von den Todten, den Anfang machen einer ernſtlichen, gründlichen und recht hertzlichen Bekehrung.

Worinn ſolche Bekehrung beſtehe, iſt zwar öfters ſchon geſaget worden; damit aber gantz und gar keine Entſchuldigung übrig bleibe, muß es nun aufs neue wiederholet werden.

Zu derſelben nun wird erfordert, daß ſich unſer Hertze von der Sünde, und allem böſen Weſen durch Buſſe abkehre, und demſelben völlig gute Nacht ſage. Soll aber ſolche Abkehrung geſchehen, ſo muß vorher die Sünde, nach ihrem Schaden,

Schuld,

Schuld, Straffe, und Herrſchafft recht erkant und gefühlet werden; weil ohne ſolches Gefühl, das Hertze von derſelben nimmermehr würde abzubringen ſeyn. Wende dich, o Seele! deswegen zu dem HErrn JEſu, und ruffe ihn demüthigſt an, daß er dir doch aus dem Geſetze dein abſcheuliches Verderben recht gründlich unter Augen ſtelle, damit du zu der nöhigen Erkentniß dein ſelbſt gelangen mögeſt. Sage ohngefehr zu ihm alſo: Erbarme dich mein, lieber Heyland! und erleuchte mich, daß ich den Erb-Schadē, dadurch alles an mir verderbet worden, recht inne werden möge. Erbarme dich, mein liebſter JEſu! und erleuchte mich, daß ich die wircklichen Sünden, welche aus meinem Hertzen in Gedancken, Worten und Wercken unzehligmal ausgebrochen, und zu einer unbeſchreiblichen Schuld und Bürde, die meinem armen Gewiſſen endlich unerträglich fallen dürfte, angewachſen ſind, recht erkennen möge. Erbarme dich mein, o mein Erbarmer! daß ich auch die groſſe Gewalt und Herrſchafft, welche die Sünde über mich ie länger ie ärger bekōmt, recht erkennen, und durch deine Kraft davon loß werden möge. Da David Buſſe that, ſprach er in ſeinem Buß-Gebeth: Ich erkenne meine Miſſethat, und meine Sünde iſt immer für mir; Pſ. LI, woraus gar deutlich zu ſehen, daß eine recht-

rechtſchaffne Buſſe, ohne ein rechtes, von dem H. Geiſte ſelbſt, gewircktes Erkentniß unmöglich ſeyn könne. Je mehr dem Hertzen ſein Elend und Verdammniß aufgedecket wird; ie heftiger wird es eben hiedurch gebeuget, geſchrecket, genaget und zerriſſen. Wie wird es ihm nun ſo weh thun, daß es GOtt ſo gar boßhaftig beleidiget, JEſum auf das neue gecreutziget, den Geiſt GOttes betrübet, die vergangne Zeit verderbet, dem Satan gedienet, und die Gnaden-Mittel vergeblich empfangen. Wie wird es nun in eine rechte göttliche Traurigkeit gerathen, und ſeine Ubertretungen bekennen, und mit vielen tauſend Seufzern ſich, als ein armes Würmlein, vor GOtt krümmen, und ihm einen geängſtigten Geiſt, ein geängſtigtes und zerſchlagnes Hertze, als ein wohlgefallendes Opfer, darbringen. Pſ. LI. Wenn es nun ſein Elend ſo einſiehet und beweinet, ſo wird es allen Vorſatz, aufs neue zu ſündigen, freywillig aus ſich gäntzlich verbannen, und ſich ſein Lebenlang ſcheuen für ſolcher ſchmertzlichen Unruhe der Seelen. Denn das ſollen wir heute alleſammt recht erwegen, daß der, der da ſaget: Meine Sünden ſind mir leid, und reuen mich von Hertzen, und eben indem er ſolches ſaget, den Vorſatz in ſich behält, die Sünde zu wiederholen, ein Ertz-Heuchler ſey. Was

würs

würde ein groſſer Herr ſagen, wenn er einen Dieb auf ſein inſtändiges Betteln und Weinen begnadigte, und mit dem Leben beſchenckte, wo derſelbe an dem Tage, da er ſeine Dieberey bereuete, und da er begnadiget worden, aufs neue einbräche und Diebſtahl begienge? Würde er einē ſolchen, nochmals ertapten Dieb, nicht, als einen Ertz-Böſewicht, ohne alle Gnade laſſen aufhengen? Was mag doch GOtt ſagen zu der Heuchel-Buſſe, bey welcher ein Wollüſtiger, an eben dem Tage, an dem er in, oder auſſer der Beichte vorgegeben hat: Meine Wolluſt reuet mich von Hertzen, aufs neue den Greuel wiederholet? Solte er einen ſolchen Heuchler, der bey der vorgegebenen Reue nicht nur den Vorſatz, aufs neue zu ſündigen, geheget, ſondern auch die Sünde boßhaftig wiederholet hat, wo er nicht noch bey Zeiten in ſich gehet, zuletzt mit gerechtem Eifer, als einen Ertz-Schalck, in den Pful der unterſten Hölle ſtürtzen? Das alles dienet uns die Wahrheit deutlich zu machen: Wenn die Reue rechtſchaffen iſt, ſo findet ſich bey derſelben ſchlechterdings der Vorſatz, die Sünde nimmermehr zu vollbringen, oder zu wiederholen.

Nachdem nun das Hertze durch Reue, die GOttes Geiſt ſelbſt gewircket hat, von allem gottloſen Weſen abgezogen worden, folget in dieſer Ordnung der lebendige

Glau-

Glaube, als das andre Stücke einer hertz-
lichen Bekehrung; durch den der Mensch
zu JEſu hinnahet und hinkehret.

Zu der Natur dieſes Glaubens wird
die Erkentniß deſſen, an den man glauben
ſoll, allerdings erfordert. Darum ſoll das
zerrißne Hertze nunmehr hineinſchauen in
das Evangelium, und daraus den Gehor-
ſam, das Leiden, den Tod, und die hiedurch
erworbne Gerechtigkeit und Gnade erken-
nen lernen. Man gehet hierbey am ſicher-
ſten, wenn man mit Flehen und Bethen vor
Chriſto erſcheinet, und ſaget: Lieber HErr
JEſu! du haſt geſaget: Das iſt das ewige
Leben, daß ſie dich, der du allein wahrer
GOtt biſt, und den du geſand haſt
JEſum Chriſtum erkennen. Joh. XVII.
Nun eben an dieſer ſchönen Erkentniß iſt
mir gar viel gelegen. Darum ruffe ich dich
hertzlich an, du wolleſt durch deinen Geiſt
mich zu derſelben leiten, auf daß ich dich
als den eintzigen Mitler, und das eintzige
Verſühn-Opfer möge anſehen, und mit die-
ſer ſeligmachenden Weisheit je länger
reichlicher begabet werden.

Hierauf gelanget man zu einer andren
Stuffe des Glaubens, nemlich zu dem
göttlichen Beyfall und Vorwahrhaltung
deſſen, was man von Chriſto gehöret und
erkant hat; dabey man zu ſolchem Erkent-
niß ſein Ja und Amen ſetzet. Höret d...

Seele: Chriſtus iſt die Verſöhnung für der gantzen Welt Sünde; 1. Joh. II, 2. ſo fällt ſie demſelben hurtig bey, und ſaget: Ja und Amen, dieſes Wort iſt Wahrheit. Joh. XVII, 17. Höret ſie: Chriſtus iſt für die gantze Welt dahin gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben ſollen; Joh. III, ſo ſpricht ſie mit gantzem Hertzen, als von dem Geiſte GOttes ſelbſt überzeuget: Ja und Amen, dieſe Verheiſſung iſt Wahrheit. Auf dieſe weiſe fällt ſie allen evangeliſchen Verheiſſungen bey, ſo viel ihr derſelben etwa nach und nach bekannt werden.

Endlich betrit ſie noch die letzte, und zwar die wichtigſte Stuffe des Glaubens, welche iſt das zuverſichtliche Ergreiffen. Eben die Seele, die ihr Begehren, Verlangen und Wollen, durch die Kraft des H. Geiſtes, von allem Böſen dergeſtalt abgezogen, daß ſie an aller Sünde einen Eckel hat, u. daß ſie einen ſolchen Vorſatz genommen, nun u. nimmermehr ſich in denſelben zu verwickeln und zu verflechten, dieſelbe gehet nun mit brennendem Verlangen, Wollen, Begehren, Suchen, Ringen und Flehen hin zu JEſu, und ergreiffet ihn ſelbſt, zuſamt allem dem, was er für ſie gethan, und gelitten, und was er ihr erworben hat. Sie eignet ihr von gantzer Seelen Ihn ſelbſt und ſeine blutige Gerech-

tigkeit dermaſſen eifrig zu, ob wäre er ihr nur allein in der Welt zur Gerechtigkeit gemachet worden. Sie eignet ihr das Lämmlein Gottes ſo zu, daß ſie ſo veſte an demſelben hanget, daß alle Feinde, ſie davon abzutreiben, viel zu ohnmächtig ſind. Sie hanget an dem Evangelio, und durch das Evangelium an JEſu, ihrem Blut-Bräutigam, ſo innigſt, daß ſie getroſt ausruffet: Hat JEſus die gantze Welt geliebet, und ſich für alle arme Sünder in den Tod dahin gegeben; O ſo bleibts ein theures, werthes Wort: daß er auch mich, ach! gewißlich auch mich, geliebet, und ſich ſelbſt für mich dahin gegeben hat. Gal. II, 20, Siehe, das iſt der Glaube, durch welchen man gerecht wird, ja durch welchen man ein Bürger im Himmel, ein Kind Gottes, u. Erbe der ewigen Seligkeit wird. Und das war der ſchöne Weg der Buſſe und des Glaubens zu dem Bürger-Rechte des Himmels zu kommen; welchen ich zum geſegneten Beſchluß des Kirchen-Jahres einem jedweden nochmals habe wollen anpreiſen. Da er nun gebähnet iſt, ruffe ich allen und ieden, welche gerne ſelig werden wollen, liebreich, aber auch ernſtlich zu: Empfahet die Gnade Gottes nicht vergeblich! Eilet, lieben Menſchen! ach! eilet, u. errettet eure Seelen! denn das iſt der Weg der Seligkeit, den gehet, ſonſt weder zur Rechten, noch zur Lincken!

Ge-

Gebeth.

DJr aber, heiliger und lebendiger GOtt, ſey Lob und Danck geſaget, für alle im vergangnen Kirchen-Jahre, erwieſene Gnade. Laß doch endlich einmal den unfruchtbaren Baum, den du ſo lange Zeit umgraben und gedünget haſt, ausſchlagen, und rechtſchaffne Früchte tragen. Zu ſolchem Ende überreiche ich dir aller gegenwärtigen Perſonen Hertzen in deine Liebes Hand, zu einer wahrhaftigen Veränderung. Ach! daß ſie doch alle an deinen Sohn JEſum Chriſtum gläubten, und durch ihn ſelig würden! Laß deine Gnade von niemand vergeblich empfangen werden. Laß ſie alle mit Seel und Leib deine Tempel und Eigenthum werden. Laß ſie am Ende ihrer Tage alleſamt im Glauben an JEſum ſelig entſchlaffen. Laß dermaleins alle ihre Leiber verkläret, und dem verklärten Leibe ihres

res Heylandes ähnlich werden. Für ſolche groſſe Barmherzigkeit werden wir dir dort vor deinem Throne unaufhörlich dancken, und rühmen, wie gnädiglich du unſere Seelen heimgeſuchet habeſt, daß ſie nicht ſind verlohren gegangen. Erhöre uns um Chriſti willen,

Amen.